

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Eine wichtige Höhe erstürmt. — 3000 Gefangene. — Erfolgreicher Fortschritt der Kämpfe bei Grubieszow. — Geseiterte italienische Angriffe. — Unsere Stellungen am Plateau von Doberdo behauptet.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern erstürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unter dem Schutze des gestern Früh eröffneten Artilleriemassenschusses griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkter Kraft abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch an diesem neunten Schlachttage im vollen Besitze ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

An den übrigen Theilen der kustenländischen Front, dann im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Erfolglose französische Handgranatenangriffe. — Zwangslandung eines französischen Flugzeuges. — Verfolgung der Russen zwischen Postwol und dem Njemen. — Geseiterte russische Offensive. — 7260 Russen gefangen.

(Großes Hauptquartier, 27. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil, in der Champagne, waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschädigung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont a Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern Abend in den Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Ringkopf (nördlich von Münster).

Bei Roncq (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Postwol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgebrungenen Truppen durch einen großen einheitlichen, auf der Linie Gonorowo (östlich von Rozan)—Wyszlow-Seroc (südlich von Pultusk) angelegten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte völlig. 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Westlich und südöstlich von Rozan drän-

gen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor. Südöstlich von Pultusk wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowogeorgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zwangorod nichts Neues. Nördlich von Grubieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3941 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen. Im Uebrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls v. Radenjen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die italienische Kriegsbilanz.

Es hat sich längst herausgestellt, daß sich die Italiener mit dem Krieg arg verrechnet haben. Man hatte sich das Alles in Rom denn doch ganz anders vorgestellt. Wohl sah man Verluste voraus, aber mit so ungeheuren Verlusten, denen so unendlich geringe Resultate gegenüberstehen, hatte man denn doch nicht gerechnet. Insbesondere war man auf einen so kolossalen Zeitverlust nicht gefaßt. Denn in dem Plan Cadorna's war ein Winterfeldzug gegen Oesterreich-Ungarn nicht vorausgesehen. Die militärischen Operationen Italiens gegen die „morische, widerstandsunfähige“ österreichisch-ungarische Monarchie sollten längst abgewickelt sein, bevor die kalte Jahreszeit herannahte. Und siehe da, man hat sich arg getäuscht! Wenn der brave Cadorna nur all das, was wir Italien aus freien Stücken im Frieden überlassen hätten, noch vor Eintritt des Winters zu „erobern“ gedenkt, so muß er sich arg spüten. Denn bei dem bisherigen Tempo könnte er sehr leicht den richtigen Zeitpunkt veräumen und mit seinem ungelösten Problem in eine neue politische Weltkonstellation hineingerathen, die ebenfalls nicht vorauszusehen war und mit der man vielleicht ebenfalls nie gerechnet hatte.

Für uns bietet Italien keine Ueberraschung. Wir sind wohl nie in den Fehler unserer Gegner

Der Furor gallicus.

(Original-Heftletton des „Neues Pester Journal“.)

Dieser Tage traf ich in Genf jenen unserer Kollegen, den beim Ausbruche des Krieges unter uns sämtlichen Pariser Pressevertretern feindlicher Staaten das dramatischste Schicksal ereilte; er stand nämlich nahe daran, kriegsrechtlich (!) erschossen zu werden. Ich erfuhr damals noch von seiner Verhaftung wegen Spionageverdachts, die am ersten Tage der Mobilisirung erfolgte, da er eben abreisen wollte, und blieb in großer Sorge um ihn, da ich in Civilgefangenschaft verschleppt wurde und drei geschlagene Monate hindurch wie von der Welt und allen Nachrichten abgeschnitten blieb. Es war auch meine erste Frage, nach Wiedererlangung der Freiheit, als ich den Schweizerboden betrat und hier mit Zeitungskorrespondenten der verbündeten Reiche zusammentraf: Was ist mit Schiff geschehen? Denn ihn hatte es betroffen, meinen hochschätzbaren alten Freund, den Regierungsrath Schiff, vom „Wolff-Bureau“, das er ebenso lange Jahre in Paris vertrat, als ich dort in weniger bedeutender Sphäre mein Dasein fristete. Ich hatte trotzdem das Glück, einem vierblättrigen Aleeblatt anzuzählen, einer Gemeinschaft, der ich mich mit Stolz wohl rühmen darf, wennschon ich bloß als Protegé der drei Anderen gelten durfte, von denen zwei später den Pariser Boden verließen, Paul Goldmann und Theodor Herzl. Seltsam, daß

das Protektionskind die meisten Lebensjahre zählte, aber diesen ersten Kräften gegenüber kam ich mir naturgemäß wie ein kleiner Junge vor. Schiff also blieb dauernd mir zu Mut und Freude in Paris, und was er mir war, das war er Allen, die sich irgendwie an ihn wandten; denn er ist, wie die Deutschen zu sagen pflegen, eine Seele von einem Menschen!

Gerade ihm ward solche Prüfung beschieden. „Was ist mit Schiff geschehen?“ fragte ich und bekam zur Antwort: „Er ist knapp dem Tode durch Erschießen entronnen; man ließ ihn frei, nachdem der Botschafter Graf Széchen die Hand auf seine Schulter legte und erklärte: „Ich nehme diesen Mann unter meinen Schutz!“ Mit dem Zuge des Botschafters hat dann auch Schiff den Pariser Hexentessel verlassen. Uebertreibung war insofern dabei, als das Todesurtheil gegen Schiff, wie er selbst mir bei unserer jetzigen Begegnung erzählte, in bloßer Schwebe gewesen. Wie freute ich mich dieses Zusammentreffens! Schiff führte mich in sein Hotel und dort plauderten wir über die Sache, wie auch über unsere in vielleicht schon absehbarer Zeit zu gewärtigende Rückkehr nach Paris. Seine Ansicht ist zwar, daß man nur neue Leute dorthin schicken sollte, aber das „Wolff-Bureau“ wird wohl keinen ähnlichen Vertreter auf-treiben können, und für meinen Theil rede ich wie der Herzog von Orleans: „Ich lasse mir den Schädel einschlagen, aber ich gehe nach Paris!“

Es wird hoffentlich nicht so arg sein mit dem zu erwartenden unlöschbaren Haß der Bevölkerung,

die endlich doch erfahren wird, wenn sie den Krieg verdankte, den gerade Frankreich sich hätte vermeiden können. Schädel einschlagen! Ich wollte, ich hätte den Kopf Schiff's; nicht bloß „belöl“, wie Franz Deaf sagte, sondern auch „körül“; seinen ausgesprochen südfranzösischen Typus. Wie kann ein in Böhmen geborener deutscher Journalist nur einen solchen Marseillerkopf haben! Der vortreffliche Herr Schiff erzählte mir gar nicht, daß er mittlerweile zum österreichischen Regierungsrath ernannt wurde; das hörte ich erst nach seiner Abreise. Er ist so wenig stolz; aber freilich, er hat seine Kerkerzelle in Paris mit einem Paar der schlimmsten Apachen theilen müssen, die, nebenbei gesagt, die einzigen menschlichen Geschöpfe waren, die sich freundlich zu ihm zeigten. Die Bevölkerung hätte ihn zerrissen, den deutschen Spion! Schon die Art, wie seine Wächter ihn behandelten, ist empörend. Hund von Spion und Schwein von Spion, das waren die üblichen Titulaturen. Ich weiß ja selber Manches von der französischen Behandlung in Kriegszeit zu berichten, aber wie es Schiff erging, das übersteigt selbst die Grenzen der kühnsten Phantasie. Verhaftet wurde ich selbst auch in Paris, wegen Spionageverdachts, in jenen trübe-reichen Mobilisirungstagen, als ich mich dummerweise in einem Hause des Boulevard St. Germain nach einem dort wohnhaften Kollegen erkundigte, der beizeiten abgereist war und darum als Spion verdächtig erschien! Das eben ist der Fluch eines solchen französischen Verdachts, daß er fortzeugend immer

verfallen, den Feind zu unterschätzen und zu misachten, aber überschätzt haben wir Italien beileibe niemals. Daß es selbst unter dem Minimum der militärischen Leistungsfähigkeit geblieben ist, ist eine für uns höchst angenehme Erscheinung, deren Konstatierung wir uns heute nicht gut versagen können. Die riesigen Verluste der Italiener auf der Front gegen Oesterreich-Ungarn sind indessen nicht Alles, was Italien bisher eingeblüht hat. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann Löhnen, der jüngste Raub der italienischen Krone, für Italien wieder als verloren gelten. Die ganze große Herrlichkeit der italienischen Herrschaft über die „neuerworbenen“ afrikanischen Gebiete ist vorüber. Die eingeborenen Araber haben die italienische Schwäche gar bald erkannt und den günstigen Augenblick nicht unbenützt vorübergehen lassen. Die mächtige Organisation der Senussi hat durch die Verkündigung des heiligen Krieges neue Kräfte gewonnen und einen regelrechten Feldzug gegen die italienischen Besatzungstruppen eingeleitet. Dieser Feldzug war für die Araber erfolgreich. Die Italiener wurden in mehreren blutigen Schlachten geschlagen und erlitten riesige Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Heute ist das libysche Binnenland ganz von den Italienern gesäubert, die genötigt waren, erst bis an das Meer zurückzugehen und sich schließlich in die Hafenstädte Tripolis und Benghasi zurückzuziehen. Heute stehen die Araber bereits vor den Thoren der Stadt Tripolis. Die italienischen Blätter melden authentisch, daß auch die Räumung der Stadt Tripolis selbst angeordnet worden ist. Der Gouverneur ließ die Bevölkerung durch Maueranschläge verständigen, daß der Feind vor den Thoren steht und jeder, der in der Stadt verbleibt, dies nur auf eigene Verantwortung thun könne, woraus hervorgeht, daß man heute schon in Rom darauf vorbereitet ist, Tripolis eventuell ganz aufzugeben.

Das ist die Bilanz der ersten zwei Kriegsmomente für Italien. Die Preisgabe einer in mühsamem Kleinkrieg mit außergewöhnlich großen Opfern an Blut und Gut erworbenen Provinz in Afrika, immense Verluste an der Front gegen Oesterreich-Ungarn, ohne irgend einen nennenswerthen Raumgewinn, eine kolossale Einbuße an Prestige und die ganz unsichere Perspektive in die Zukunft. Wenn das Nationalitätenproblem, das Italien mit dem Krieg so leichtsinnig ange schnitten hat, nicht sehr bald im Sinne Italiens durch den Krieg seine Lösung findet — und dafür gibt es wahrlich heute nicht allzuviel Aussichten —, so eröffnen sich für die nächste Zukunft des italienischen Königreichs und der Dynastie Savoyen böse Sorgenkapitel. Denn

neuen Verdacht erregt. Aus der Loge der Hausmeisterin ging mir ein dort weilender Polizeispigel nach und forderte mich auf, ihm aufs Kommissariat zu folgen. Zum Glück konnte ich dort ausweisen, daß ich bereits zur Deportation ins Konzentrationslager bestimmt war. Sonst hätte mir der in Paris auf nachweisbar unbescholtene Art verlebte lange Zeitraum ebensovienig genügt, wie Herrn Schiff, und ich wäre gleichfalls ins Depot geschafft worden, wo ich vielleicht noch heute säße, da kein k. u. k. Botschafter sich meiner angenommen hätte, zumal ihm die Sache nicht mehr zu Ohren gekommen wäre. Von der Aussicht, an die Mauer geführt zu werden, gar nicht zu reden. Eine Drohung, kriegsrechtlich erschossen werden zu können, richtete sich bloß gegen — meine Frau.

Fremd Schiff machte eine ungläubige Bewegung. Und doch geschah dem so, etwas später, als wir schon in Flers internirt waren, bevor der Trupp noch weitergesendet wurde, weil die liebe Bevölkerung Wiene machte, uns sammt und sonders zu massakrieren. Da hatten wir vorher im Familientreife unsere hübsche Emotion. Ich knüpfte das daran, daß Schiff mir vorerst die Art erzählte, in der er verhaftet wurde. Auch ich weiß, wie es thut, wenn Einem oben gesagt wird, daß Jemand ihn zu sprechen wünsche und er unten angelangt gewisse Amtspersonen vorfindet... Bei mir war es womöglich noch prunkvoller, da Uniformen dabei waren. Bei Schiff, in dem Pariser Hotel, wo er die letzte Nacht verbrachte, ehe er abzureisen gedachte, meldeten sich nur Zivilpolizisten, deren Führer kurz erklärte, er sei beauftragt, ihn zu verhaften. Schiff hatte oben-

der Sieg der Centralmächte über Rußland gewinnt von Tag zu Tag an Inhalt, Bedeutung und Ausdehnung, und der Augenblick naht mit Riesenschritten; in dem das Provisorium unseres Vertheidigungskriegs am 30. März aufhören und einem machtvoll geführten Angriffskrieg Raum geben wird. Und dann wird es nicht lange mehr dauern, bis die Weltgeschichte auch das Kapitel über den italienischen Treubruch und seine Folgen im Kriege schließen wird. Es wird ein trauriges Kapitel für Italien sein, das nicht nur seine höchsten moralischen Güter, sondern auch viel von seiner Großmachtstellung und den schönsten seiner Zukunftsträume für immer verspielt haben wird.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kriegslage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

— Von unserem Kriegsberichterstatter. —
Kriegsprekquartier, 27. Juli.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz herrscht im Allgemeinen Ruhe. Beim oberen Bug erstürmten wir südlich von Sokal eine viel umstrittene Anhöhe, bei welcher Gelegenheit wir zahlreiche Gefangene und große Beute machten. An der Zlota-Lipa und am Dnest er ist die Situation unverändert.

Ludwig Magyar.

Verlegung der Warschauer Regierungsbehörde.

Kopenhagen, 27. Juli. Die „Petersburger Agentur“ meldet, daß die Verlegung der russischen Gouvernementsbehörden aus Warschau nach Brest-Litowsk bereits erfolgt sei. Die militärischen Behörden bleiben in Warschau.

Entscheidende Ereignisse bevorstehend.

Christiania, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ betrachtet die Forcierung der Karolinie durch die Deutschen als den Beginn einer Katastrophe bedeutenden Umfanges für Rußland und berechnet, daß diese Woche Ereignisse bringen müsse, die für den Krieg entscheidend sind.

drei das Glück, daß seine Frau schon außer Landes war. Die meine aber theilte alle die Leiden, und ihr galt es in diesem Falle, was ich anfangs nicht mußte, als die Kommission mich herabrufen ließ. Wir durften in Flers noch privat wohnen, nach den ersten paar Nächten des Strohlagers im Schulgebäude.

Ich kam hinab und erblickte die Herren: den mir schon bekannten Polizeikommissar von Flers, den Präsekte des Departements Orne, den ich an seiner Uniform errieth, einen weiteren hohen Funktionär in Civil mit der Rosette der Ehrenlegion und den Militärkommandanten des Ortes, einen Major in voller Parade. Nun Adieu, Welt, dachte ich mir, es ist ausgemacht, daß ich für einen Spion gelte, und zwar für einen höchst gefährlichen, über den sogleich das Standrecht verhängt wird. Aber siehe da, das vermeintliche Kriegsgericht nahm mich auffallend wohlwollend ins Verhör und suchte mich über eine ganz andere Sache auszuforschen, nämlich was ich über den Aufenthalt in Flers und die dortige Verhandlung denke? Ich war in meinen Antworten reservirt und bekannte, dazu gedrängt, daß ich zu eigentlichen Klagen keinen Anlaß fände. Das wollten sie von mir haben, dann rückten sie damit heraus, daß meine Frau die französische Regierungsfürsorge aufs schrecklichste verleumdete! Der hohe Beamte in Civil, der direkt aus Paris gekommen war, las mir Stellen eines Briefes vor, der von meiner Frau stammte — eines äußerst wichtig gehaltenen Briefes, der die Schilderung der auf dem Stroh verbrachten Nächte im ausgeräumten Schulgebäude, dem „Hotel de la Paille“, enthielt... Dieser Brief war von der

Räumung von Wilna, Grodno, Rowno und Bjalystok.

Christiania, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) „Aftenposten“ meldet aus Petersburg: Der russische Generalstab befahl jetzt auch schon die Räumung durch die Zivilbevölkerung aus Wilna, Grodno, Rowno und Bjalystok. In Warschau und Riga sind alle Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt.

Die bedrohte Bahnlinie Warschau—Petersburg.

Kopenhagen, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Die amtliche „Petersburger Telegraphen-Agentur“ muß zugeben, daß die Bahnlinie Warschau—Petersburg durch den deutschen Vormarsch über den Narew, namentlich auf der Strecke Warschau—Malkin—Bjalystok entweder sehr ernsthaft bedroht oder bereits unterbrochen ist.

Eine Verordnung des Gouverneurs von Livland.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Vossische Zeitung“ meldet indirekt aus Petersburg, daß der Gouverneur von Livland an alle Kreisräthe eine Verfügung erließ, in der es wörtlich heißt: Die gesammte Bevölkerung ist angehalten, Alles fortzuschaffen. Zurückbleiben dürfen nur Juden, Frauen christlicher Konfessionen, Männer unter 18 und über 45 Jahren. Alles, was von den Militärbehörden nicht requirirt wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht requirirtes Vieh wird vor Abzug erschlagen.

Witau eingeschlossen.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Einem Bericht des Kriegskorrespondenten des „Berliner Tagblatt“ aus Tilsit ist zu entnehmen, daß Witau bereits seit einigen Tagen von deutschen Truppen im Süden eingeschlossen ist.

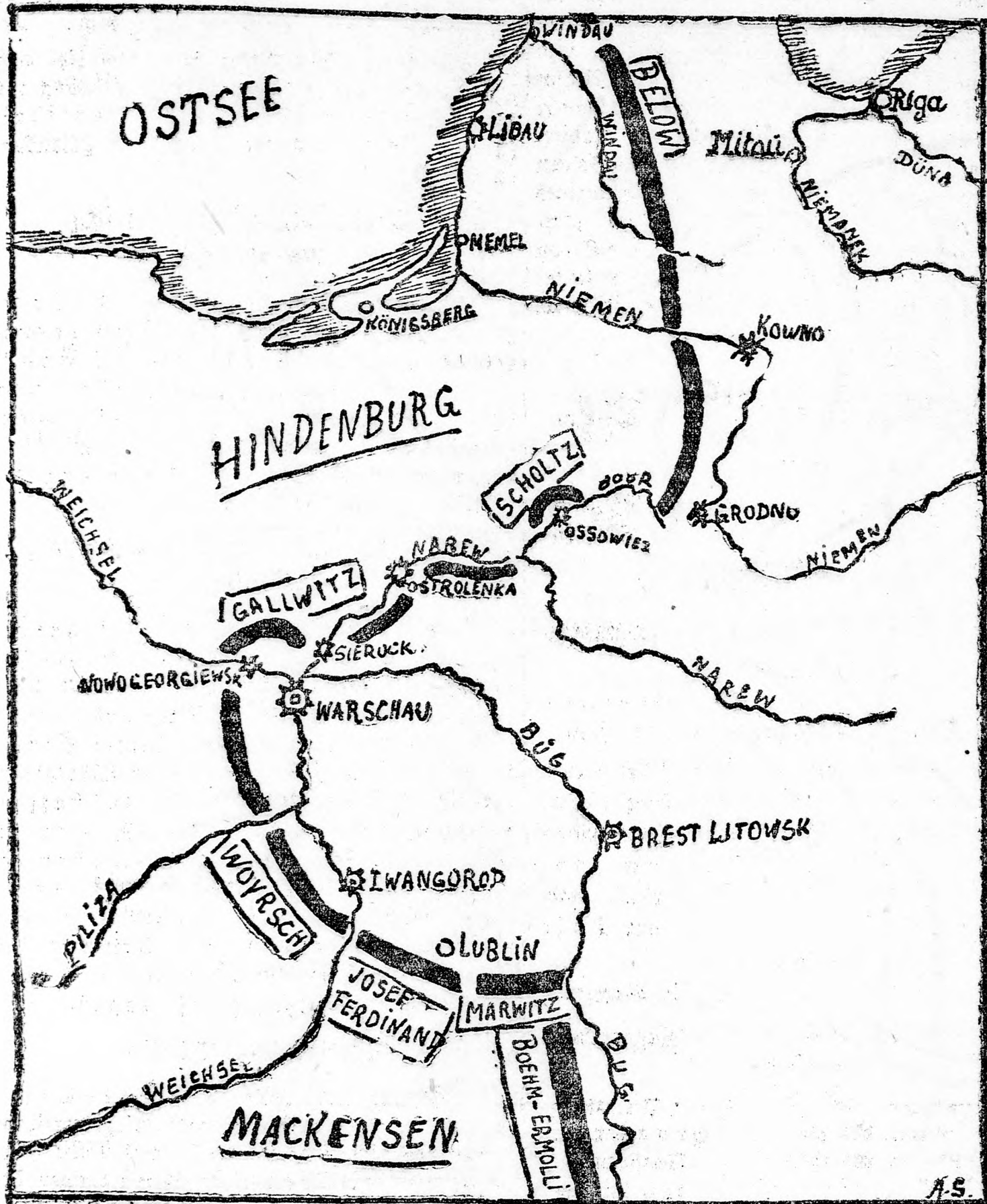
Allgemeine Ausmusterung in Finnland.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Laut einer Petersburger Meldung wurde entgegen den finnischen Sondergesetzen die allgemeine Ausmusterung für das Großfürstenthum Finnland angeordnet.

Adressatin in Paris einem ihr bekannten Mitglied der amerikanischen Botschaft gezeigt worden. Der Attaché erbat sich eine Abschrift, weil er von dem Wesentlichen der Mittheilung empört war und demgemäß ein amtliches Vorgehen der mit den Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns betrauten amerikanischen Botschaft herbeiführte. Meine arme Frau hatte von einer solchen Wirkung ihres launigen Briefes keine Ahnung, noch weniger von dem Donnerwetter, das sie erwartete.

Vergebens bat ich die Kommission, von der Vernehmung meiner Frau abzustehen; die Mittheilungen seien in ihrer Art doch harmlos und im Ganzen der Wahrheit entsprechend, ich selbst aber werde ihr das Unzeitgemäße ihrer humoristischen Beschwärze verweisen, obendrein sei sie im Augenblick unpäßlich! Es half nichts, die Kommission verlangte, zu meiner Frau hinaufgeführt zu werden, die ich auf so hohen Besuch nicht einmal vorbereiten konnte. Na, sie bekam ihren „savon“, wenn schon sie sich als geborene Französin kein Blatt vor den Mund nahm, oder gerade deshalb. Das war noch die gute Zeit, in der man reden und etwas antworten durfte. Der Lieutenant in Garaison ist dann anders mit uns umgesprungen und das Strohlager kam in Permanenz mit noch viel schlimmeren Härten; ich begreife nicht, daß die französische Regierung sich anfangs so empfindlich zeigte... Das ist eben der Fehler Frankreichs und aller Franzosen, die Wahrheit nicht vertragen zu können und wüthend zu werden, wenn man sie ihnen vorhält. Und was die Drohung mit Erschießen betrifft, sagte der französische Regierungsg-

Die Offensive an der Ostfront.



Die Karte zeigt die allgemeine Lage unserer Heere im Osten. Dem Feldzug in Galizien, der die Armeen des Generalfeldmarschalls Mackensen bis nach Südpolen an die Linie Krasnik—Zamosc brachte, hat sich seit Mitte Juli die allgemeine Offensive der dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg unterstellten Armeen von der Ostsee bis nach Polen angeschlossen,

während gleichzeitig die Armeen Mackensen's zum neuen Angriff vorgingen. Aus der Karte ergibt sich, daß sich die große Umfassung der russischen Armee immer enger schließt. Die ganze Linie der Verbündeten, nördlich von Kowno bis Warschau, südlich von Radom über die Weichsel herüber bis an den Bug ist in unaufhalt. samem Vorgehen.

kommissar wörtlich zu meiner Frau: „Schweigen Sie, Madame; wenn Sie als Französin so etwas bei den Deutschen gethan hätten, wären Sie von diesen an die Mauer geklebt worden...“

Allons, bon! Nun habe ich, anstatt den Regierungsrath Schiff erzählen zu lassen, selber wieder des Breiten das Wort geführt. Und da beklagte ich mich soeben über meine Frau, die nicht einmal den inquirirenden hohen Herrn Rath der Pariser Regierung zu Wort kommen ließ... Freund Schiff hat sein Martyrium in der Zeitschrift „Feinde Ringsum“ (Berlin, zweites Heft) beschrieben. Ein erheitertes Improvisat bei seiner Freilassung trage ich nach, nachdem er es ohnehin nicht verwendete, in der Meinung, daß es als Not vom Gros der Leser nicht verstanden worden wäre. Es handelt sich um seine Zellengenossen, die zwei Pariser Apachen, die einzigen menschlichen Wesen, die ihm freundlich begegneten, ihn trösteten und ihm Beistand leisteten, da er durch achtundvierzig Stunden keinerlei Nahrung zu sich genommen. Die Gefängnisloft war ihm zu ekelhaft. Er wollte sich aus einem Gasthause ein Essen holen lassen, mit dem Gelde, das man ihm im Betrage von Tausenden, sein Reisegeld sammt dem Schmutz seiner Frau, abgenommen hatte; aber der Gefängnisbeamte sagte: „Für einen Cochon d'espion gibt es keine Gyroloft.“ Die Apachen unterwiesen den entkräfteten Mitthäftling wenigstens, wie man sich frisches Wasser verschaffen könne. Trotz der Verweigerung jeder Stärkung mußte Schiff vielstündige Verböhere bestehen und wurde immer mit gefesselten Händen dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der dann seine Ueberführung aus der Consergerie in die „Santé“ verfügte, in das Gefängniß,

wo sich die zum Tode verurtheilten Verbrecher befinden. Was Wunder, wenn Schiff schon philosophisch die Möglichkeit erzwang, daß er durch ein Exekutionspeloton ins Jenseits spedirt werden könnte, zu einer Zeit, wo die Menschenleben derart im Preise sanken. Er mußte nicht, daß der Botschafter Oesterreich-Ungarns für ihn intervenirte, ihn mit sich nehmen wollte und daß sogar schon das Automobil der Botschaft draußen seiner warte, als er aus der Zelle gerufen wurde.

Der Schlichter machte auf und schrie herein: „Nummer 67, machen Sie sich fertig und kommen Sie.“

Der eine der Apachen war noch wach und sagte freundlich zu dem schon ganz Theilnahmslosen: „Das sind Sie! Erschrecken Sie nicht, ich hoffe, es ist, um Sie der Freiheit wiederzugeben.“

„Wieso bin ich es?“ fragte Schiff; „unsere Zelle trägt die Nummer 67 und wir sind Drei darin.“

„Nun ja“, erklärte der Apache lächelnd, „ich bin Nummer 67 bis, mein schlafender Copain da ist Nummer 67 ter (Nummern 67a und 67b) und Sie sind Nummer 67 nature.“

Muß man denn in dem jetzt so entsetzlichen Lande gelebt haben, wo der schwarze Kaffee als „café nature“ bestellt wird — um die Bezeichnung zu verstehen? Werden zum Beispiel bei uns nicht „Naturshittel“ gegessen, die jetzt recht theuer sein mögen... Aber in Frankreich, das ist kurios, haben jetzt die Verbrecher die besten Dergen.

Joseph Siklosy.

Aufruf zur Beistellung von Freiwilligen.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungs-Kommandanten ein Aufruf zur freiwilligen Beistellung von 10,000 Männern und 300 Fuhrwerken erlassen, um die Umgebung von Reval zu befestigen. Trotzdem ein feindlicher Einfall unwahrscheinlich ist, sei die Vorbereitung nothwendig. Die Anmeldung ist freiwillig, falls sie jedoch kein genügendes Resultat haben sollte, würde eine Zwangsaushebung stattfinden.

Beschädigung eines russischen Riesenflugzeuges.

Petersburg, 27. Juli. In militärischen Kreisen wird über einen Kampf des russischen Riesenflugzeuges „Ilya Buromej“ mit drei deutschen Flugzeugen berichtet. Das russische Flugzeug war in Folge von Zufälligkeiten verhindert, seine Bewaffnung anzuwenden und wurde deshalb von den deutschen Fliegern außerordentlich stark beschossen. Es erhielt sechzehn Treffer in den Benzinbehälter und unzählige Löcher in verschiedene Theile. Trotzdem hielt es sich eine halbe Stunde in der Luft, mußte aber dann doch niedergehen. Der Führer Lieutenant Baskow erhielt zwei Verwundungen.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Lage in Odessa und Südrußland ist in Folge der Unruhen größeren Umfangs sehr bedrohlich. Die Art des Großfürsten Nikolai, mit den höheren Offizieren umzugehen, schürt die Unzufriedenheit in militärischen Kreisen. Allein sieben Generale erhielten die schwersten Strafen, wie verlautet, ein Todesurtheil. Der Kommandant der russischen Schwarzen Meer-Flotte, Oberstadt, mußte sich verantworten, weil es den überlegenen russischen Streitkräften nicht gelang, der „Göben“ habhaft zu werden. Die russische Flotte muß dauernd auf der hohen See kreuzen, damit die Unruhen nicht auch auf die Marine übergreifen. Man meldet, daß Meutereien in Rosow blutig niedergeworfen wurden. Auch in Donez kam es zu Arbeiteraufständen.

Der deutsch-französische Krieg.

Konferenz zwischen französischen und deutschen Sozialisten.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: In hiesigen sozialdemokratischen Kreisen verlautet, daß demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten in Genf stattfinden werde. An dieser Konferenz sollen teilnehmen: von französischer Seite Blusson, Ruel und Longuet und von deutscher Seite Bernstein, Saase und Kautsky.

Der Jahrestag der französischen Kriegserklärung.

Paris, 26. Juli. Die von der Regierung und dem Parlament anläßlich des Jahrestages der Kriegserklärung geplante Kundgebung findet am 4. August im Senat und in der Kammer statt. In beiden Körperschaften werden die Präsidenten und im Namen der Regierung der Ministerpräsident der Tapferkeit der Armee huldigend und von neuem den Willen der Nation verkündend, die heilige Einigkeit aller ihrer Kinder aufrechtzuerhalten, die entschlossen sind, vor keinem Opfer zurückzuschrecken und die Sache Frankreichs, die die Sache des Rechtes, der Freiheit und der Civilisation sei, endgiltig zum Triumph zu führen.

Die letzten Aufgebote.

Paris, 27. Juli. Die Arbeiten zur Aushebung der Jahreshasse 1917 und der zurückgestellten Mannschaften der Jahreshassen 1913 bis 1915 wurden Samstag beendet.

Anzufriedenheit der Franzosen mit den Engländern.

London, 26. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ lenkt in einem Artikel besondere Aufmerksamkeit darauf, daß die Franzosen mit den Engländern nicht zufrieden seien. Der Verfasser führt beispielsweise einen Artikel „Sanotau“ in der „Revue Hebdomadaire“ an, worin es heißt: Die Franzosen fragen sich, ob die Engländer Alles gethan haben, was sie thun konnten. Ein Soldat habe ihm gesagt, das Bündniß sei wie eine Ehe mit Gütergemeinschaft. Die Franzosen, besonders die Französinen kritisirten England lebhaft. Man müsse auch an ein künftiges Zusammenarbeiten und an die viel schwerere Zeit nach dem Kriege denken. Das gegenseitige Verständniß reiche noch nicht aus.

Die Frage der Veröffentlichung der französischen Verlustlisten.

Berlin, 27. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: Der linke Flügel der sozialistischen Gruppe der französischen Kammer hat einen Antrag auf Veröffentlichung der Verlustlisten eingebracht, der die Unterstützung von 115 Deputirten gefunden hat. Man erwartet, daß die Erörterung der Angelegenheit im Plenum zu starken Ausfällen gegen Millerand führen und dieser gezwungen sein werde, die Vertrauensfrage zu stellen.

Ein neues belgisches Kabinet.

Paris, 26. Juli. „Information“ will wissen, daß im letzten belgischen Ministerrath die Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung erörtert worden sei. Broqueville würde darin das Kriegsministerium, Baron Selys das Ministerium des Aeußern, Max Weiler das Ministerium des Handels und der Industrie und Symans das Ministerium des Innern übernehmen.

Der Krieg gegen Italien

Kein italienisches Ultimatum an die Türkei.

Frankfurt, 27. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Entgegen den Mittheilungen der Ententepresse, daß Italien hier ein Ultimatum überreicht und mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht hätte, falls für seine Beschwerden nicht sofort Abhilfe geschaffen werde, kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß von Seiten der italienischen Diplomatie bisher kein derartiger oder auch nur ähnlicher Schritt bei der Pforte zu verzeichnen ist.

Der Fliegerangriff auf Venedig.

Lugano, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Tagesanzeiger“ erfährt durch aus Venedig eingetroffene Schweizer, daß die Zahl der Opfer der auf Venedig geworfenen Fliegerbomben 54 Personen betragen hat, darunter 13 Tödt.

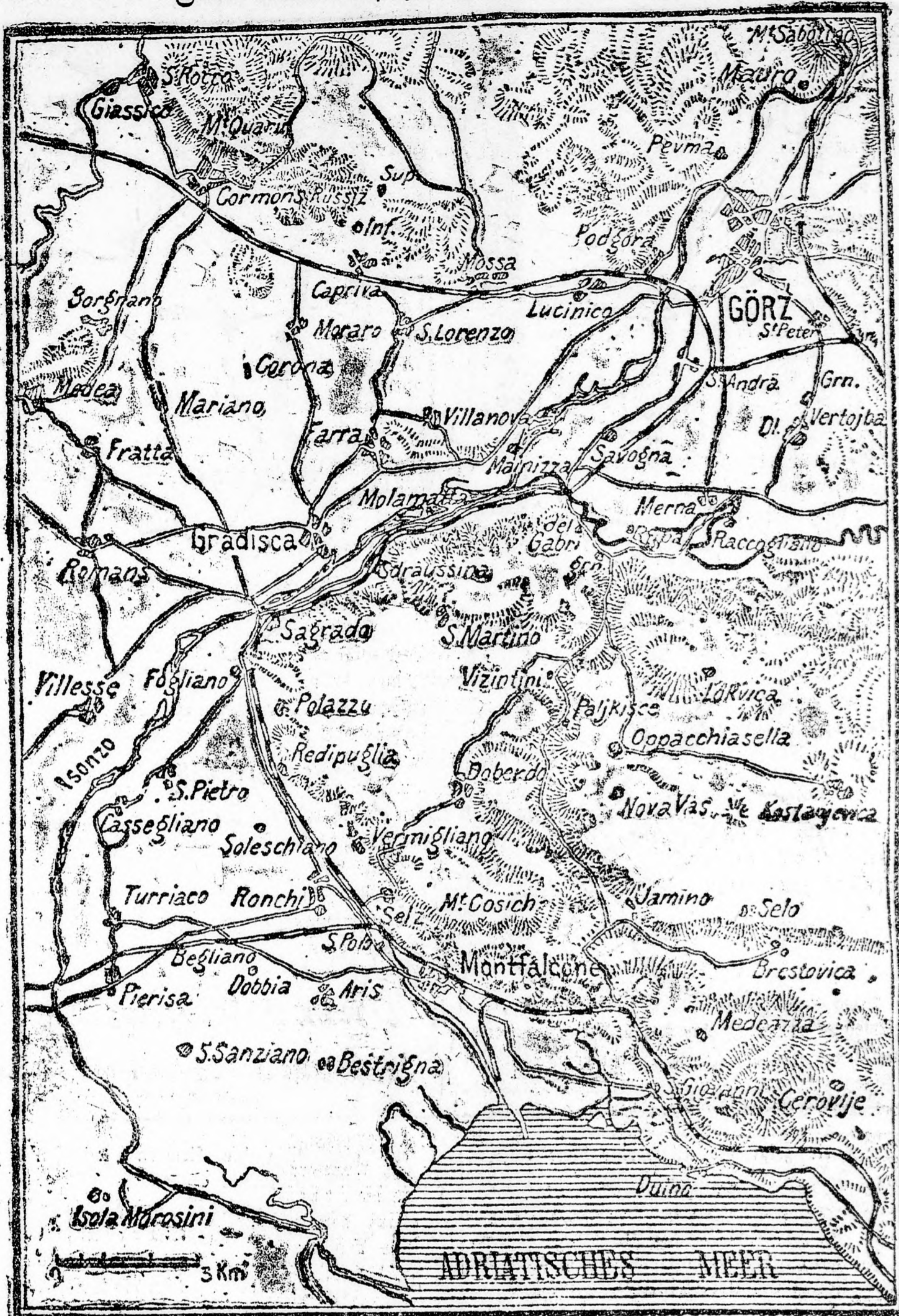
Ein italienischer General gefallen.

Lugano, 27. Juli. Die „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht die Nachricht vom Tode des Generals Antonio Cantore, der, an der Front kämpfend, fiel. Er hatte auch den libyschen Feldzug mitgemacht. In Ma war ihm zu Ehren eine Straße benannt worden.

Große Arbeitslosigkeit in Italien.

Lugano, 26. Juli. Das italienische Arbeitsamt gibt bekannt, daß in den ersten sechs Wochen des europäischen Krieges 470,866 Ausgewanderte nach Italien zurückgekehrt seien,

Der italienische Kriegsschauplatz.



außerdem Hunderttausende aus den Städten Turin, Mailand, Florenz, Rom, Gergenti und Palermo, welche von den Stadtverwaltungen nicht ziffermäßig angegeben werden. Die weitaus größere Hälfte der Zurückgekehrten ist arbeitslos geblieben.

Erfolgsloser Fliegerangriff auf Triua.

Zürich, 27. Juli. Nachdem sich schon vorher täglich feindliche Flieger in der Nähe von Triua gezeigt hatten, erfolgte am 23. Juli um halb 8 Uhr Abends ein gleichzeitiger Angriff dreier feindlicher Flieger auf die Stadt, die, so weit festgestellt worden ist, mit acht Bomben belegt wurde, die jedoch alle in Gärten oder auf unbeliebten Plätzen niederfielen. Der Schaden ist daher, abgesehen von zerfetzten Obstbäumen und zertrümmerten Fenster Scheiben, gleich Null. Ein Arbeiter wurde durch ein zur Erde zurückkehrendes eigenes Abwehrgeschloß leicht verletzt. Die Aeroplane wurden lebhaft beschossen, entkamen jedoch unbeschadet.

Eine Ermahnung Salandra's an die Presse

Zürich, 27. Juli. Eine Verfügung des Ministerpräsidenten Salandra an die italienischen Censurbehörden verlangt, offenbar in Folge von in der Presse erschienenen Aufwindigungen der sicher bevorstehenden Einnahme von Görz, eine sorgfältigere Verhütung falscher und übertreibender Kriegsnachrichten in der Presse, damit die Defektivität nicht schädlicher Weise irregeführt und indirekt beunruhigt werde.

Räumung der Stadt Tripolis.

Genf, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) „Giornale“ in Palermo meldet censurirt die begonnene Räumung der Stadt Tripolis durch die italienische Zivilbevölkerung. Der Stadtkommandant gab bekannt, daß wer in der Stadt bleibt, dies auf eigene Gefahr thut.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Abreise des montenegrinischen Ministerpräsidenten aus Cetinje.

Rom, 27. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Cetinje: Ministerpräsident Janko Vukotich habe das von ihm versehene Amt des Kriegsministers an General Bojovics abgetreten und sich auf unbestimmte Zeit aus Cetinje entfernt. Während seiner Abwesenheit wird er im Ministerrathspräsidentium vom Finanzminister Risto Popovics vertreten werden.

Die Serben in Albanien.

Milano über Zürich, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ meldet censurirt aus Durazzo, daß die Serben in allen von ihnen besetzten Gebieten Albaniens serbische Postanstalten einrichten und serbische Gerichtsbehörden einsetzen. Das Blatt hat

hinzü: Die Beschwerden der italienischen Konsulate gegen dieses vertragswidrige Vorgehen bleiben ohne Beachtung.

Der Krieg gegen England.

Die Hoffnung auf einen Sieg über Deutschland aufgegeben.

Köln, 27. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich, daß in der letzten Woche ganz bedeutende Truppennachschübe über den Kanal stattfanden. In englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das französische Menschenmaterial in absehbarer Zeit erschöpft sein wird. Rußland ist auf Monate hinaus zu einer Offensive nicht mehr fähig. Urteilsfähige Engländer hätten daher jetzt die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg über Deutschland endgültig aufgegeben.

Grey auf Urlaub.

London, 27. Juli. Staatssekretär Sir Edward Grey verließ London zu einem kurzen Wochenurlaub. Sein Augenarzt ist mit der Besserung der Augen sehr zufrieden, wünscht aber, daß Grey, wenn die Umstände es gestatten, die völlige Enthaltung vom Lesen und Schreiben verlängere.

Ein versenkter britischer Fischerdampfer.

Aberdeen, 26. Juli. („Reuter.“) Der britische Fischerdampfer „Gadineil“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Der Jahrestag der Kriegserklärung in England.

London, 26. Juli. Anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung finden am 4. August im ganzen Lande Versammlungen statt, denen folgende von Asquith genehmigte Entschließung unterbreitet werden soll: An diesem Jahrestage der Erklärung eines rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt ihren unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu seinem siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die die gemeinsame geheiligte Sache der Verbündeten ausmachen.

Die Kriege der Türkei.

Kampf um die Dardanellen.

Meldungen des türkischen Hauptquartiers.

Ein französisches Unterseeboot versenkt.

Konstantinopel, 27. Juli. Das Hauptquartier theilt mit: Heute Vormittag brachten wir das französische Unterseeboot „Marianne“ in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Bei Ari-Burnu schleuderten wir am 24. d. Bomben und verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Am 25. d. zerstörte unsere Artillerie einen Teil der Schützengräben und der Drahthindernisse gegenüber unserem linken Flügel. Sie bombardierte die Stellungen des Feindes und seine Landungsplätze, wobei sie ihm beträchtliche Verluste zufügte.

Bei Sedil Bahr Infanteriefire und zeitweise aussehendes Artillerieduell. Der Feind verwendet fortgesetzt Sticksbomben. Am 25. Juli erstürmte eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels bei Sedil Bahr Teile der feindlichen Schützengräben, vernichtete die Verteidiger, erbeutete 400 Gewehre, Munitionssäcke und Bomben. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Stellungen und ein Lager des Feindes an der Küste von Sedil Bahr. Der Feind erwiderte das Feuer ohne Erfolg. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf

das Lazareth Halil Paschas, trotz des sichtbaren Zeichens des roten Halbmondes, das horizontal über dem Lazareth aufgespannt war. Auf den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Die Türkei und Griechenland.

Athen, 27. Juli. Der griechische Geschäftsträger in Konstantinopel übermittelte seiner Regierung die Verbalantwort der Pforte, die feststellt, daß in der Türkei keine Griechenverfolgungen stattfinden und die betroffenen Maßnahmen allein aus militärischen Gründen erfolgt sind. Die Antwort betont das Interesse der Türkei an freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland. Es verlautet, eine zweite ausführliche Antwort werde von der Pforte vorbereitet.

Berlin, 27. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Wolffschen Bureaus“ in Athen bestätigt, daß die griechischen Bewohner von Kibali keineswegs von den Türken gezwungen wurden, den Ort zu verlassen. Die Antwort der türkischen Regierung wirkte beruhigend.

Türkische Siege im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Juli. Nach glaubwürdigen Privatnachrichten aus Erzerum haben die türkischen Truppen gestern den vor dem rechten türkischen Flügel befindlichen Feind aus seinen letzten Stellungen vertrieben und ihn in die Flucht geschlagen, die er in Unordnung unter großen Verlusten antrat. Die Truppen besetzten hierauf mehrere sehr wichtige strategische Punkte. Der Feind zieht sich, verfolgt von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen zurück. Nach anderen Meldungen hofft man, daß die Russen jetzt andere noch wichtigere Punkte räumen werden.

Der Blockadekrieg.

Die englische Antwortnote auf die amerikanische Note.

Washington, 26. Juli. („Reuter.“) Die englische Antwort auf die amerikanische Note betreffend die britische Blockade ist eingelaufen. Sie erklärt, daß das Vorgehen Großbritanniens mit dem Völkerrecht übereinstimme, wenn dieses auch den neuen Bedingungen entsprechend angewandt werden müsse. Gutunterrichtete Kreise erklären, die britische Note sei in sehr verbindlichen Worten gehalten und berufe sich auf die Entscheidung des amerikanischen obersten Gerichtes während des Bürgerkrieges, worin Englands Auftreten gebilligt wurde. Staatssekretär Lansing schickte die Note an Wilson weiter.

Eine Aeußerung Bryan's.

San Francisco, 26. Juli. Bryan erklärte in einem Aufruf, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, Krieg gegen Deutschland oder irgend eine europäische Macht zu beginnen.

Einstellung der Beförderung von Kriegsmaterial.

Rotterdam, 27. Juli. Nach hieher gelangten Nachrichten haben bisher fünfzehn amerikanische Schiffsfahrtslinien bekanntgegeben, daß sie zur Sicherheit ihrer Passagiere kein Kriegsmaterial mehr mitführen werden.

Kolossale Bestellungen der Allirten in Amerika.

Rotterdam, 27. Juli. Der aus Amerika zurückgekehrte belgische Senator La Fontaine schreibt in der „Indépendance Belge“: Unaufhörlich laufen die Bestellungen der Allirten bei den amerikanischen Waffenfabriken ein. Er spricht von tausend Flugzeugen, einer Milliarde Geschossen, drei Millionen Gewehren für englisch-französische Rechnung. Die Webereien sind mit Aufträgen überhäuft, Pferde werden in Massen nach

Europa expediert. Wenn das noch lange so fort geht, wird das ganze Gold der Allirten nach Amerika fließen und die neue Welt zum Bankier des alten Europa machen.

Der Krieg und die Neutralen.

Die griechisch-englischen Unterhandlungen.

Paris, 26. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die griechisch-englischen Unterhandlungen über die Durchsicherung von Schiffen scheinen zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen. Die englische Regierung ist gewillt, ihre Durchsicherungsrechte zu mildern in Folge der von der griechischen Regierung getroffenen strengen Maßnahmen, um die Ausfuhr von Banntwaare zu verhindern.

Kein Kabinettswechsel in Griechenland.

Athen, 27. Juli. Die Regierung wird ein offizielles Communiqué veröffentlichen, in dem erklärt wird, daß die Gerüchte über Verhandlungen mit den Benizelisten zum Zweck der Bildung eines Koalitionskabinetts, sowie die Angaben, als ob die Ernennung einer benizelistischen Regierung mit dem früheren Minister des Innern im Kabinet Benizelos als Ministerpräsidenten bevorstehe, vollständig unbegründet seien. Gleichzeitig betont das Communiqué mit Nachdruck, daß das Kabinet Gunaris an der Macht verbleiben werde, so lange es das Vertrauen des Herrschers genieße.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 27. Juli. Der Leitartikel des „Univerful“ bespricht die Politik des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, die bisher mit einem hohen Maße von Klugheit geführt wurde, wobei die Erwägung maßgebend war, daß das kleine Rumänien nicht vom Anfang an dem Kriege teilnehmen konnte. In erster Linie erforderte es die höchste Klugheit, daß Rumänien den verbündeten Centralmächten den Vertrag, der es mit ihnen verbindet, nicht kündigte. Formell besteht dieser Vertrag, was man nicht aus dem Auge verlieren darf und was vor allem ein Politiker nicht außer acht lassen durfte, der die Verantwortung für die Geschicke des Landes trägt. Er vergaß auch nicht, daß Rumänien ein kleines Land ist, das für einen Krieg von langer Dauer nicht die finanziellen Mittel besitzt, gleichgiltig gegen welchen Gegner es seine 600,000 Mann schießt. Wenn es aber auch Bratianu bisher verstanden hat, das Land in einer wenigstens scheinbar passiven Haltung zu führen, so legen ihm die Geschicke Rumäniens doch die Pflicht auf, im passenden Augenblick die theilweise oder gänzliche Verwirklichung des nationalen Ideals herbeizuführen. Der Verfasser spricht die tiefe Ueberzeugung aus, daß Bratianu zur Zeit die zur Verwirklichung des nationalen Ideals notwendige aktive Haltung einnehmen und Rumänien dorthin führen werde, wo die Zukunft des Staates und mit ihr der ganzen rumänischen Nation für immer gesichert sein wird.

Keine bulgarischen Manöver.

Sophia, 27. Juli. Die „A. T. B.“ meldet: Die Nachricht von angeblichen großen bulgarischen Manövern in der Gegend von Nevrokop ist vollkommen erfunden.

Die niederländische Armee.

London, 26. Juli. („Reuter.“) Im Unterhause fragte der Unionist Neville, ob die niederländische Armee kürzlich vermehrt worden sei und ob dies den Gegenstand von Verhandlungen zwischen der britischen und der niederländischen Regierung bildete. Lord Cecil antwortete, es sei bisher soviel bekannt, daß keine derartige Vermehrung vorgenommen wurde. Jede solche Maßnahme gehe allein die niederländische Regierung an und bilde sicher nicht den Gegenstand amtlicher oder privater Beratungen zwischen der britischen und der niederländischen Regierung.

Die Kriegslage.

Auch die heutigen Tagesberichte melden wieder von den verschiedensten Fronttheilen des russischen Kriegsschauplatzes bedeutende Erfolge der Verbündeten. Am oberen Bug, wo sich unsere Truppen noch immer in einer durch Offensivstöße belebten Defensivhaltung halten, haben sie mit einem solchen Vorstoß südöstlich von Socal eine lange und heißumkämpfte Höhe erstritten, die für die Behauptung des Bugüberganges besonders wichtig ist. Abgesehen von der strategischen Bedeutung dieses Erfolges brachte er aber auch ansehnliche Beute, nämlich 20 Offiziere, 3000 Mann und 5 Maschinengewehre. Nachdem derart der Plankeusch der Armee Madajew am Bug ganz vorzüglich funktioniert, kann diese selbst beruhigt ihre Operationen kugabwärts fortsetzen. Tatsächlich haben denn auch die verbündeten Truppen am äußersten rechten Flügel der Armee Madajew den Feind neuerlich aus mehreren Ortschaften geworfen, und war auch dort die Beute recht ansehnlich, nämlich 10 Offiziere und 3941 Mann.

An den übrigen Theilen der Front zwischen Bug und Weichsel, sowie westlich der Weichsel bis Zwangorod und Warschau gab es keine Veränderung, desto lebhaftere Bewegung wird aber von den Fronttheilen nördlich der Weichsel gemeldet. Gegen die über den Narew vorgebrungenen Truppen der Armee Gallwitz richteten die Russen einen großen einheitlichen Angriff aus der Linie Gonorowo (10 Kilometer östlich von Rozan)—Wyskow (wichtiger Straßenkreuzungspunkt am Bug, 25 Kilometer südöstlich von Pultusk)—Sierod (an der Mündung des Bug in den Narew, 20 Kilometer südlich Pultusk). Die Russen, die mit diesem Vorstoß offensichtlich den Vormarsch der Armee Gallwitz zum Stillstand bringen wollten, erreichten wohl ihr Ziel nicht, da der Vorstoß gänzlich mißlang und unsere Verbündeten sogar auch schon den geschlagenen Feind östlich und südöstlich von Rozan in östlicher Richtung verfolgen, sehr kennzeichnend aber für die ganze russische Kriegführung ist es, daß dieser Vorstoß überhaupt möglich war.

Zu einem großen, einheitlichen Vorstoß auf einer solchen, etwa 55 Kilometer langen Front bedarf es auch bei einer intakten oder gar siegreichen Armee großer Truppenmassen, wie denn erst bei jener russischen Armee, die seit 14. Juli Schlag auf Schlag erleidet, die von den Stellungen bei Mlawa und Rowel bis an den Narew, und dann erst vor wenigen Tagen aus den überaus starken Stellungen an diesem Flusse an diesem Flusse geworfen wurde. Um diese Armee so rasch wieder angriffsfähig zu machen, müssen ihr sehr bedeutende Verstärkungen zugeführt worden sein. Wenn aber die russische Heeresleitung noch über solche Reserven verfügte, muß man sich doch fragen, warum sie dieselben nicht drei Tage früher heranzuführte, als noch die Narew-Linie in ihren Händen war, um dieselbe erfolgreich zu verteidigen.

Da man nun vernünftigerweise nicht annehmen kann, daß die russische Heeresleitung schon so sehr den Kopf verloren hat, daß sie große, frei verfügbare Reserven erst nach der verlorenen Schlacht zu einem Angriff vorführt, muß man vielmehr annehmen, daß sie über solche Reserven gar nicht mehr verfügt, sondern die Verstärkungen gegen die Armee Gallwitz einfach aus den Festungen oder von anderen Frontabschnitten abgezogen hat, trotzdem sie dort nötig wären, nur deshalb, weil der Druck der Armee Gallwitz für den Moment unerträglich erschien, als der an den anderen Fronttheilen. Solche Operationen haben die Russen eben in letzter Zeit wiederholt durchgeführt, weil ihre jetzigen Stellungen, die die Form eines nach Osten offenen schiefen Trapezes haben, das an seiner Schmalseite (die Weichsel) noch keine 130 Kilometer mißt. Bei einer solchen Stellung die innere Linie

auszunützen, um von einem Fronttheil nach Bedarf rasch an einen anderen Fronttheil größere Truppenmassen zu reorganisieren, ist gewiß sehr verführerisch. So große Vortheile aber die innere Linie einer durchaus zielbewußten, rasch entschlossenen, genialen Heeresleitung bietet, ebenso große Gefahren bietet sie einer schwachen Heeresleitung, die ihre eigenen Pläne immer nur den Operationen des Gegners anschnit. So sehen wir schon seit einiger Zeit, wie die Russen die innere Linie ohne Unterlaß dazu auszunützen, größere Truppenmassen an jenen Fronttheilen zu senden, den sie momentan für den gefährlichsten halten und dann stets nicht nur zu spät und vergeblich die Verstärkungen dorthin geführt haben, sondern auch prompt von den Verbündeten an jenen Fronttheilen geschlagen werden, die sie durch diese Truppenverschiebung geschwächt haben. So war es, als die Russen von der Narewfront Truppen abgezogen an die Lublin-Cholmer Front, und so wird es gewiß auch jetzt wieder sein.

Daß mit einer solchen Kriegführung, die mit Hilfe von Verzweigungsmitteln die jetzigen Stellungen retten will, die Russen das Festungsviereck, das sie jetzt so zäh verteidigen, nicht werden halten können, sondern vielmehr einem Debacle ihres Heeres entgegenarbeiten, das ist das erfreuliche Ergebnis, das wir aus den heutigen Tagesberichten ableiten.

Die Kämpfe in den Dolomiten.

— Die Angriffsversuche der Italiener gegen das Pustertal. —

Seit acht oder zehn Tagen hört man von der West- und Südfront Südtirols zwar gelegentlich von kleineren Unternehmungen unserer Armee, aber gar nichts mehr von größeren italienischen Angriffen. Dagegen haben die Italiener an der Nordostfront, also im Dolomiten-Gebiet, zu einem anscheinend ziemlich ernst gemeinten Angriff gegen das Pustertal angefaßt. Damit hat es folgende Bewandniß. Südtirol steht bloß durch zwei große Eisenbahnlinien mit dem übrigen Oesterreich in Verbindung, nordwärts über Innsbruck und ostwärts durch das Pustertal zur Tauernbahn und weiterhin nach Wien. Gelänge es den Italienern, etwa bei Toblach oder Innichen die dort in der Luftlinie bloß 12 Kilometer von der Grenze entfernte Pustertalbahn zu erreichen, so wäre damit eine wichtige Verkehrsader Oesterreichs unterbunden oder wenigstens in ihrem Betrieb gefährdet. Zum Kriegsschauplatz von Südtirol könnten zwar auch weiterhin Zufuhren auf dem Wege über Innsbruck gelangen. Aber die Sache würde doch wohl für die Italiener einen gewissen Erfolg bedeuten. Daher, nachdem die entsprechenden Unternehmungen in den Rätischer Alpen gescheitert sind, die derzeitigen verzweifelten Versuche, in der Dolomitenenge durchzustoßen.

Aus Oberitalien führt uns von altersher eine fahrbare Straße ins Pustertal, die von den Italienern Strada di Memagna genannt wird. Die Sprachgrenze liegt hier bei dem 1474 Meter hohen Gebirgsattel von Ospitale. Aber es wird weiter südwärts, wie z. B. in dem jetzt von den Italienern besetzten Städtchen Cortina d'Ampezzo, nicht etwa Italienisch, sondern Ladinisch gesprochen. Geschützt wird die Strada di Memagna österreichischerseits durch eine Linie von Höhenstellungen, die sich laut den Berichten aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier von Peuteststein über Ruffredo, Schluderbach, Blagwiese und Landro zum 1632 Meter hohen Kreuzberg (Monte Croce) im oberen Sektener Thal hinzieht. Vorgelagert ist dieser Stellung der in den beiderseitigen Berichten jetzt so oft genannte Monte Piano, dessen höchster Gipfel (2325 Meter) schon auf italienischem Boden liegt. Nach dem Höfer'schen Bericht vom 19. Juli wurden mehrere italienische Bataillone, die nordöstlich des Kreuzbergattels die Höhenstellungen des Eisenreichhamms, der Pfannspitze und der Fimmoorhöhe angriffen, mit großen Verlusten zurückgeworfen; nach dem vom 20. Juli wurde eine von einer kleinen Abtheilung geräumte Stellung südlich von Schluderbach zurückerobert und nach dem vom 21. verloren drei italienische Bataillone bei einem vergeblichen Angriff auf den Monte Piano zwei Drittel ihres Bestandes. Wir dürfen also einstweilen, da auch Cadorna kaum etwas zu melden weiß, was für ihn günstiger wäre, um das Schicksal der schönen Strada di Memagna unbesorgt sein.

Noch weit mehr Mühe haben sich die Italiener etwas weiter südwestlich auf der Strecke zwischen Cortina d'Ampezzo und dem Gebirgsstod der Marmolata gegeben, wo sie über die schwierigen Gebirgspässe ins Ennebergerthal und diesem folgend, ins Pustertal vordringen möchten. Von der fast bloß dem Touristenverkehr dienenden, 1909 vollendeten, großartigen Dolomitenstraße, auf der man von Cortina d'Ampezzo nach Bozen gelangt, zweigt nun allerdings ein Seitensträßchen ins Pustertal ab. Aber um zu diesem zu gelangen, müßten zuerst die mächtigen Tiroler Werke bezwungen sein, die sich zum Schutz der Dolomitenstraße vom Tre Cassi-Sattel (2199 M.) über den Col di Lana (2464 M.) zum Fort Corte hinziehen. Während der Höfer-Bericht vom 20. d. kurz und knapp besagt, daß ein italienischer Angriff auf den Col di Lana gescheitert ist, weiß Cadorna des langen und breiten über die Befestigung des 2547 M. hohen Falzarego-Gipfels (an der Dolomitenstraße), über den schwierigen Angriff gegen das hochgelegene Gebiet zwischen Falzarego und Livinalongo, sowie über angeblich erfolgreiche Bewegungen an den Abhängen des Lana-Passes nach Saleffi und ins Adrazthal hin zu berichten. Der meisten deutschen Zeitungen, die den italienischen Bericht abdrucken, scheint der Name Livinalongo etwas sonderbar vorgekommen zu sein. In Wahrheit ist Pieve di Livinalongo gleichbedeutend mit dem jedem Dolomitenbesucher wohlbekannten Buchenstein.

Da wir den Italienern in Juditarien, am Gardasee, im Eschthal, im Saganerthal, im Primör, im Marmolata-Gebiet und bei Cortina d'Ampezzo nach vorbedachtem Plane das schwer zu verteidigende Vorgelände ihrer Höhenstellungen kampflös überlassen haben, so spielten sich bisher weitaus die meisten Kämpfe auf österreichischem Boden ab. Das schließt aber nicht aus, daß unsere Truppen, wo es ihren Zwecken dient, über die Grenze gehen und für sie werthvolle Stellungen dort festhalten. Ueber ein derartiges Unternehmen in dem gleitendergürtelten Gebirgsstod der Adamello-Gruppe haben bisher bloß die Italiener berichtet. Ueber den Venerocolo-Paß (3180 Meter) und den Brizio-Paß (3149 Meter) suchte eine unserer Truppen zu der in 2541 Meter Meereshöhe gelegenen Garibaldi-Gütte, dem Ausgangspunkt für die Besteigung des Adamello-Gipfels (3548 Meter) vorzudringen. Bei diesem Gleitkampfe hat es sich ebenso wie bei den verschiedenen Artilleriekämpfen am Monte Piano um italienisches Gebiet gehandelt.

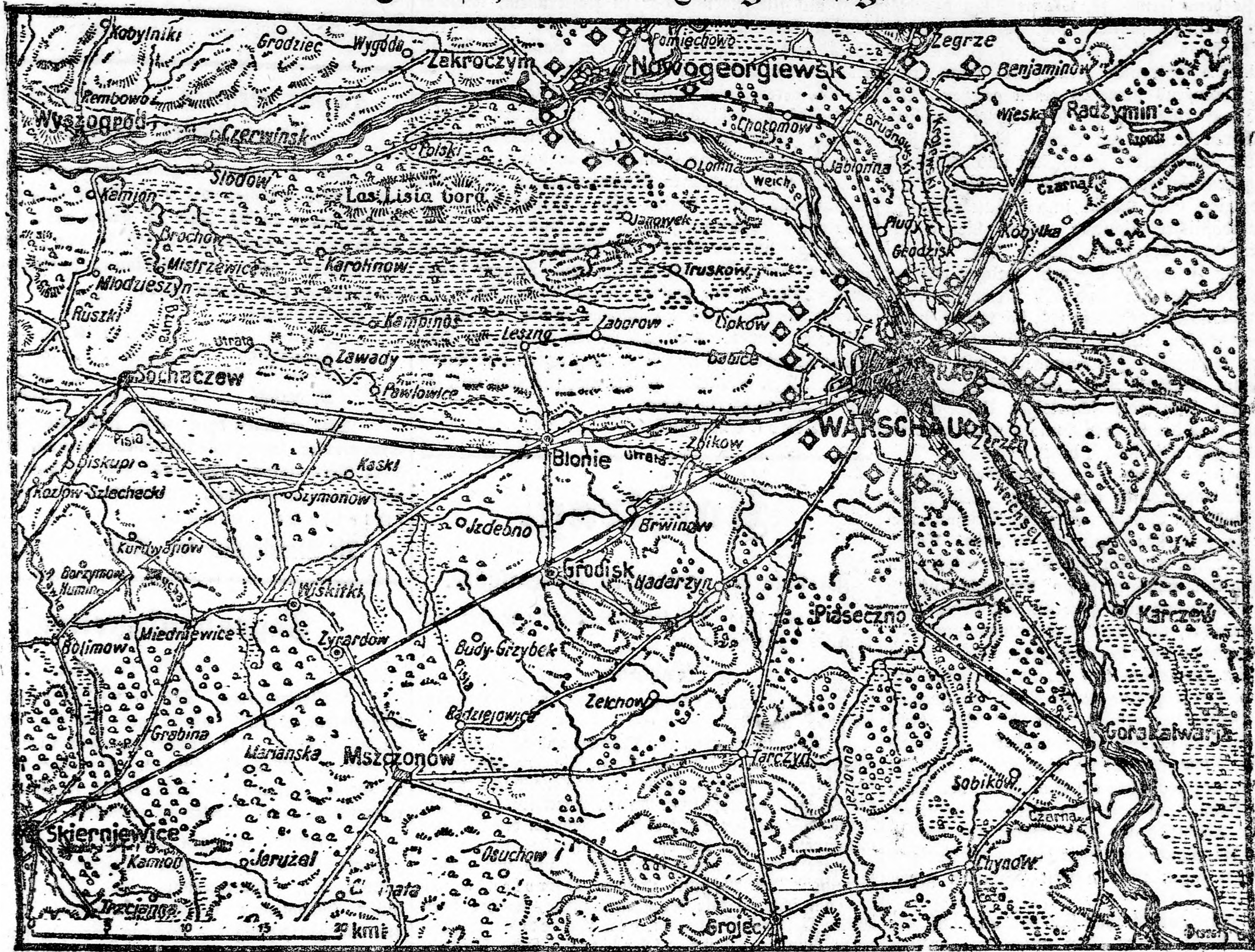
Warschau.

— Die große Polenstadt eilt und jetzt. —

Neunmal hat sich der Mond im Angesicht blutiger, tragischer Kämpfe erneut, seit unsere Heere zum ersten Male vor den Wällen und Schanzen Warschaws standen, als bald aber vor der Kiesenübermacht des Feindes sich zurückziehen, ja selbst einen großen Theil Ostpreußens preisgeben mußten. Seitdem ist die physische Uebergewalt des russischen Kolosses, seiner dumpfen und stumpfen Masse, Stück um Stück durch die Ueberlegenheit der Qualitäten, der geistigen und sittlichen Werthe, die unsere und unserer Verbündeten Truppen und Heerführer einzusetzen haben, zermürbt, zerbrockelt worden: so haben wir heute die gewisse Zuversicht, daß diesmal das große Bollwerk und Waffenlager czarischer Macht an der Weichsel so wenig dem erneuten Angriff widerstehen können, wie es im Westen eine Feste gleichen Ranges und militärischen Gewichtes vermochte: Anwerpen. Gleich diesem, das niederdeutsche Reichsstadt bis 1799 war, ist Warschau, ist ganz Kongreßpolen nicht eigentlich Feindesboden, rechnet vielmehr mit den Siegen der gegen die czarischen Truppen verbündeten Armeen auf Erfüllung seiner heißen Träume von nationaler Wiedergeburt.

Die Stadt tritt zum ersten Male in der Geschichte bedeutend hervor als Residenz der Herzöge von Masowien, und einer dieser Fürsten, Konrad, war es, der die deutschen Ritter zur Hilfe gegen die wilden Schaaren der damals noch heidnischen Preußen rief. Der streitbare Deutsche Orden begnügte sich nicht damit, sein Schwert siegreich für die Sache des Christenthums einzusetzen; er drang in friedlicher Pionierarbeit weit nach Litauen und ins masurische Land vor und „vollbrachte das größte Götterwerk, das die Welt seit den Tagen von Roms Welt Herrschaft gesehen“. Deutlich sind noch heute die Spuren dieser deutschen Durchdringung des mittleren Weichsellandes in Warschau bemerkbar. Das ganze südliche Stadtgebiet am rechten Stromufer trägt den Namen Saska Kupa, sächsischer Werber. Der zu Krüken der ehrwürdigen Johannes-

Warschau und Umgebung.



Kathedrale liegende Store Miaslo, der Altstadtmarkt, hat in seiner äußerlichen Verkleidung, dem bunten Anstrich der Fassaden, dem Gemirr der Läden und Verkaufsstände zwar fast orientalischen Charakter; aber schon der hochfirnige Bau der Giebelhäuser deutet auf deutsche Ueberlieferungen hin. Noch deutlicher ist der deutsche Einfluß aus der Zeit der sächsischen Herrscher bemerkbar. Der Palast am Sächsischen Platz ist eine förmliche Nachbildung des Brühl'schen Monumentalbaues in Dresden und der ihn einrahmende Sächsische Garten zeigt ganz den Stil des Zwingers in Elb-Äthen.

Die Zerstörung der deutschen Kulturschancen erfolgte in zwei Hauptstößen. Das erste Mal bei der Aufrichtung der Herrschaft der Jagiellonen, die, um das Nationalbewußtsein des Volkes zu stärken, einen verbissenen Kampf gegen alles Deutsche begannen. Das zweite Mal in den Kämpfen vor der dritten Theilung Polens. Damals, am 25. März und 29. April 1793, ergingen von Berlin und Petersburg zwei gleichlautende Erklärungen, daß „beide Höfe wegen des überhand nehmenden Jakobinismus für das Wohl ihrer eigenen und der Nachbarstaaten wie für die Ruhe der Republik selbst es für zuträglich gefunden hätten, Polen in engere Grenzen einzuschließen“; am 27. Juli begannen die Angriffe der preussischen Truppen auf die in aller Eile instandgesetzten Befestigungen Warschaus. Die Polen setzten sich mit heldenmüthiger Tapferkeit und flammender Begeisterung zur Wehr und schlugen alle ersten Angriffe des Feindes zurück. Zudem brachen im südlichen Polen und Schlesien bedrohliche Aufstände aus, welche die Verbindungen mit der Belagerungsarmee bedrohten. Diese Gefahren und das Ausbleiben jeder versprochenen russischen Unterstützung veranlaßten König Friedrich Wilhelm II., am 5. September die Belagerung aufzuheben. Die Politik der Zarin Katharina hatte ihr Ziel erreicht. Rußland konnte allein die Unterjochung Polens unternehmen, die denn auch nun mit Eifer betrieben wurde.

Am 4. November begann der vernichtende Sturm auf die Vorstadt Praga. Suwarow konnte das berühmt gewordene, klassische Telegramm an seine Kaiserin richten: „Hurra, Praga! Suwarow“; das in gleicher lakonischer Schärfe beantwortet wurde: „Bravo, Feldmarschall! Katharina.“ Seitdem hat der russische Reichstoloz Warschau und mit die-

sem das Haupt Polens fest in seinem eisernen, erdrückenden Griff gehalten. Aber höchst charakteristisch ist es nun, daß, ganz im Gegensatz zu der Wirksamkeit der deutschen Einflüsse, die russische Herrschaft in mehr als einem Jahrhundert in keiner Weise das Wesen der Stadt und seiner Bevölkerung verändert und sich angepaßt und nur ganz äußerlich ihr eine Petersburger Etikette aufzuleben vermocht hat. Man hat dem durch und durch katholischen Volk wohl einige prunkvolle griechisch-orthodoxe Kirchen vor die Nase gesetzt, die an Sonntagen aufdringlichen Glockengeläuts die Macht der Petersburger Cäsarpapie verkünden; aber der Besuch dieser Gotteshäuser beschränkt sich auf die russische Beamtenkaste und das Proletariat der Straßenhändler, Kleinrämer, Bettler, das einzige kolonialisatorische Element, welches das Moskowitereich als Typ seines Gefittungsstandes in Schaaren zu der Hauptstadt des „Zarthumb Polens“ entsandt hat.

Warschau ist Warschau geblieben: das Herz, das geistige wie politische Centrum des echten Polenthums mit allen seinen Vorzügen und Fehlern. Eht polnisch ist die vornehme Aristokratie mit ihren elastischen Gestalten, ihren feinen Zügen und ihrem blonden Haar, das deutlich den germanischen Bluteschlag verräth, mit ihrem Pariser Luxus und ihren schönen, verlockenden Frauen, von denen ein bezauberter Britte gemeint hat, Shakespeare müßte sie bei seinem Ausruf im Auge gehabt haben: „Andere sättigen, Du machst hungrig.“ Eht polnisch ist aber auch der schrille Gegenjaz zu den Luxusquartieren dieses Adels, das Judenviertel, wo sich ein Drittel der Bevölkerung ghettoartig in engen, schmutzigen Straßen und unter kümmerlichsten Lebensbedingungen zusammengedrängt. Eht polnisch ist vor Allen der Charakter des Bürgerthums, das bei aller seiner wirtschaftlichen Geschäftigkeit in ständiger Hochspannung vaterländischer Begeisterung lebt, dessen verdeckte politische Wühlarbeit so wenig zu ermüden ist, wie seine nationale Opferwilligkeit, das mit umführerischem Geift geradezu vollgefogen ist, und in dem Jeder, vom ältesten Greis bis zum jüngsten Knaben, sein Leben für die Freiheit gegen den russischen Unterdrücker in die Schanze zu schlagen bereit ist. Das ist das Warschau, das heute neuerdings den Donner deutscher Geschütze vor seinen Wällen hört. Heute klingt er ihm anders ins Ohr als vor 120 Jahren. Es hört ihn wie einen Boten,

der ihm Auferstehung aus dem Grab langer, bitterer Knechtung zu verheißten scheint, und doch sieht es in dem Eroberer nicht unbedingte Freunde: der geschichtliche Rückblick wie die revolutionäre Stimmung, die in der dritten „Hauptstadt Rußlands“ herrscht, weisen gleich scharf darauf hin, daß, wenn das Schwert militärisch die Verknotungen der polnischen Schicksalsfrage durchgehauen haben wird, deren verwickelte politische Wurzeln und Funktionen der Staatskunst gleich große und schwierige Aufgaben wie der Heeresführung stellen werden.

Ein Kampf im Morgenrauen.

— Auf den Schneefeldern des Re di Castello. —

Im Thale des Oglio sammelten sich feindliche Kräfte. Auf diese Nachricht erhielt unser Detachement den Auftrag, ihnen entgegenzutreten. Drei Tage schon sind wir unterwegs. Eigentlich drei Nächte. Denn bei Tag wird, der Geheimhaltung des Unternehmens wegen, nicht marschirt. Felsen und Schluchten galt es zu überwinden, abseits der Wege. Im Norden erglänzten die Wunder der Adamellogruppe. Ewiger Schnee und Eis auf den Firnen. Wir hatten uns nicht sattsehen können, immer und immer wieder fesselte sie unsere entzückten Blicke. Aber am dritten Tag war schlechtes Wetter eingetreten. Cadorna-Wetter. Wir hatten auch hier schon von seinen meteorologischen Kriegsberichten vernommen. Nun hatte er die Witterung wirklich verschrien. Wars früher Bilder seiner Phantasie gewesen, war nun Wahrheit geworden. In der Malga Vouzzo bezogen wir Lagquartier. Hier sollte uns Freund Luigi, der madere Schaffirte und Schmuggler, die neuesten Nachrichten bringen, der braune Schlingel meldet auch thatsächlich: die Alpinitäten hätten bereits vor zwei Tagen den Paß della Forcellina überschritten. Am Lago di Campo hätten sie Halt gemacht, ihre Zelte aufgestellt und lagern dort. Sofort ging eine aus den besten Bergsteigern gebildete Patrouille ab, um sich von der Richtigkeit der Aussage zu überzeugen. Sie hatte einen bösen Weg zurückzulegen, über die Schneefelder des Re di Castello hinaus.

Der Regen rinnt, rieselt, plätschert und klatscht, wenn ihn der Wind fängt und südwärts treibt, an die Blockwände der Alpenhütte. Der Tag ist kühl. Wir sitzen in unsere Krügen emge-

widelt, dicht aneinander gepreßt und frieren. Die Patrouille, die nach langer Zeit zurückkehrt, fand die Verhältnisse beim Feinde so, wie sie Luigi berichtet hatte. Die Italiener fühlten sich so sicher wie in Abraham's Schoß. Nicht ein einziger Posten war ausgestellt. Die Patrouille wenigstens hatte trotz schärfsten Auslugens nirgends einen gesehen. Als wären sie auf eine Landpartie herübergekommen. In der oberen Region fiel Schnee, dicht und dickflodrig. Die Schneefelder seien glatt und schlüpfrig. Ein genug praktischer Weg führe am oberen Rand der Waldbregion über Geröll und Schutthalben zu dem in nordöstlicher Richtung gegen die Chiese streichenden Grat, der knapp südlich des Lago di Campo in ein Felsmassiv übergeht, welches mit der Höhe 2395 den See um etwa 400 Meter überragt. Unser Kommandant entschließt sich, sofort noch heute dorthin vorzurücken. Unsere Patrouille schätzt die Stärke des Gegners auf dreihundert und einige fünfzig Mann, beiläufig zwei Kompagnien; wir sind kaum hundert. Für einen schneidigen Ueberfall gerade genug. Trotz des wahren Hundewetters wird sofort aufgebrochen. Wir steigen höher und höher.

Am unteren Rand des Schneefeldes begleitet uns eine Seitenpatrouille auf Skiern. Wir halten große Abstände im Marsche über den zerfurchtenen Berg, der so zahlreiche Runzeln aufweist. Es ist schon ganz dunkel, als wir die Wand erreichen, in deren Schutz wir nächtigen sollen; der letzte Aufstieg soll erst im Morgengrauen geschehen, die abgepackten Maschinengewehre, von ihrer Bedienungsmannschaft getragen werden und die Packpferde mit ihren Führern hier im Schutz der Wand zurückbleiben. Dem trüben Tag folgt eine dunkle Nacht. Wir wachen in unsere Zeltblätter gehüllt, nur die Pflegmafschichten unter uns schlafen schnarchend wie Murrethiere. Kein Mond, kein Stern, kein Licht. Da, gegen Mitternacht, hebt hoch oben ein Saufen an, der Wald unter uns stöhnt laut auf. Von Norden kommt es, vom Monte Adamello. Es bläst stärker und stärker. Uns schützt die Wand, aber diese dichten Wolken zerreißen, Felsen jagen über unsern Häuptern gegen Süden.

Eine Märchenwelt thut sich vor uns auf, die zu stiller Andacht zwingt. Tief unter uns brauen und wogen dicke Nebelschwaden. Der Aufstieg beginnt. Angeseilt steigen die einzelnen Gruppen empor. Hinter der Gratlinie gedeckt, sammelt sich Alles. Der Kommandant mit zwei Unteroffizieren kriecht vor, orientiert sich und wählt die Stellung aus für den Feuerüberfall. Noch liegt Nebel über dem See und seiner Umgebung, doch nur wie ein durchsichtiger Schleier. Auch uns umgibt zuweilen ein feuchtes, graues Geriesel, aber der steifer und steifer werdende Wind fegt bald Alles hinweg. Seine heftigen Stöße blasen auch den Nebel fort, trüben den Spiegel des Sees, kräuseln seine Fläche mit zahllosen kleinen zappelnden Wellen. Im tiefsten Blau leuchtet der See. Jetzt kommen die ersten Strahlen der Sonne über den scharfen Grat der Cima Balbona herauf.

Die Gewehre werden eingerichtet, erhalten Stützen zum Auflegen, die Distanz wird abgemessen, dann blickt Alles in stiller Erwartung zum Kommandanten hin. Da unten sieht man einige siebzig Zelte, unweit von ihnen stehen etwa fünfzig Tragthiere im Freien auf der blühenden Alpenwiese angepöppelt. Niemand rührt sich. Ein Bild des tiefsten Friedens. Das Erwachen aus dem Schlaf wird fürchterlich sein. Endlich kommt der Feuerbefehl. Die Schüsse hallen wie Donner von den Felswänden wider. Da unten im Lager bricht eine greuliche Panik aus. In der leichtesten Bekleidung stürzen sie aus den Zelten, rennen wie wahnsinnig herum, überall Schutz suchend und ihn nirgends findend. Bis zu uns steigt ihr „Ajuto“-Geschrei herauf. Sie suchen ihre Schützengräben zu erreichen, die Front nach Osten und Norden haben. Wir schießen in ihren Rücken hinein. Die Verwirrung erreicht ihren Höhepunkt. Daran ändert auch das nichts, daß noch andere Alpiniabtheilungen, die unweit des Sees, an einer Stelle, die von uns nicht einzusehen war, zur Hilfe herbeieilten und das Feuer gegen uns aufzunehmen versuchten. Unser Maschinengewehrfeuer räumte unter ihnen derart auf, daß sie bald in voller Auflösung die Flucht ergriffen.

Von den zuerst Ueberraschten hatten sich einige, als sie keine Möglichkeit zum Entkommen sahen, um unserm vernichtenden Feuer zu entgehen, kopfüber in den See gestürzt. Dort machten sie, sobald sich Geschosse von uns in jene Gegend verirrten, fortgesetzte Tauchübungen, was unsere Standschützen zu Lachsalben veranlaßte. Laufend, springend, kriechend, entflieht wer kann, dem Pässe zu, verfolgt von dem ohne Unterlaß rollenden Feuer unserer Schützen und

von den Maschinengewehren fortgesetzt bestreut. Einen Augenblick halten die Schützen ein. Eine Gestalt mit fliegendem Haar in flatterndem, leichtem blauen Gewande, fast so blau wie die Wellen des Sees, jagt in rasender Eile dem Pässe zu. Ist es eine Riesentibelle mit blauen Flügeln? ... Ist es die aus ihrer Ruhe gestörte Nixe des Sees?

Fast abergläubisch blicken die braven Tiroler der Entflatternden nach. Nur die Intelligentesten schmunzeln, sie haben schon lange in den flatternden Flügeln einen modernen Kimono erkannt, blicken sich schmunzelnd an, weisen zum Offizierszelt hinab, woher die Erscheinung kam, und denken sich ihren Theil über die Lage Moral und Disziplin bei unserem Gegner. Unten sieht es grauig aus. Leichen liegen herum. Verwundete wälzen sich in ihrem Blute; die armen angepöppelten Tragthiere haben alle daran glauben müssen. Bei uns ist ein Mann der Maschinengewehrabtheilung todt, sonst haben wir keinen Verlust. Den gefallenen Helden nehmen wir mit. Er soll in Heimathserde ruhen.

Tirol, Ende Juli.

Nachtrag.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier:

Rußland.

(Ohne Datum.) Gegen Mitau keine besondere Veränderung.

Auf den Straßen von Schamli und Rossien rückt der Feind weiter in der allgemeinen Richtung Boniewiez vor; in dieser Gegend, sowie am Lamsuc-Bache fanden am 24. Juli Kämpfe statt. An der Karemfront griff der Feind während der Nacht und am Morgen des 24. Juli mehreremale längs des östlichen Bissaufer's in der Gegend Sernaiti an, doch ohne Erfolg und mit großen Verlusten. Im Abschnitt zwischen Dstrolenka und Rojan schlugen wir den Feind zurück, welcher hartnäckige Versuche unternahm, den Karem an verschiedenen Punkten zu überschreiten. Im Abschnitt Rojan-Bultusk gelang es dem Feinde am 24. Juli Theile seiner Kräfte auf das rechte Ufer des Karem zu werfen und sich an demselben festzusetzen. Links der Weichsel machte der Feind am 24. Juli mehrere erfolgreiche Angriffe in der Richtung Piasczno. Zwischen der Weichsel und Bug wurde die feindliche Offensive durch unsere Gegenangriffe aufgehalten. In der Gegend Grubieszow machte der Feind in der Nacht des 24. Juli und am folgenden Tage Angriffe auf die Front Wojslawice-Sorodlo, welche aber unsere Truppen zurückschlugen. Am Bug, Plota-Lipa, Dniester keinerlei Begebenheiten, außer dem Dorfe Dobrotwor, wo sich ein blutiger Kampf entwickelte. Die Absichten des Feindes, sich am rechten Bugufer festzusetzen, scheiterten.

Italien.

25. Juli. Am 23. Nachmittag flogen zwei eigene Hydropläne über Riva, wo sie auf den Bahnhof mit bester Wirkung achtzehn Granaten warfen. Die feindliche Artillerie beschöß unsere Flieger, ohne ihnen irgend einen Schaden zuzufügen. In Carnien griffen feindliche Kräfte in der Nacht auf den 25. unsere Stellungen auf dem Sondogna-Sattel an, wurden aber unverzüglich zurückgeschlagen. Im Arnabschnitt versuchte der Gegner, unsere Offensive durch drei hartnäckige Angriffe gegen die von uns eroberten Stellungen auf dem Lugnica-Kamme zum Stehen zu bringen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgejagt. Auf dem Karst-plateau schreitet unsere Aktion weiter günstig fort.

Frankreich.

25. Juli, 9 Uhr Nachmittag. Die Nacht verlief ungestört. Einige Artilleriekämpfe bei Souchez und am Plateau von Quennebieres (circa 18 Kilometer nordwestlich Soissons) im Priesterwalde war die Kanonade von lebhaftem Gemehrfeuer, jedoch keiner sonstigen Infanterieaktion begleitet. In den Vogesen trugen wir bei Van de Sapt (9 Kilometer nordöstlich St. Die) einen neuen Erfolg davon. Wir bemächtigten uns dort gestern Abend sehr starker deutscher Verteidigungsanlagen, welche sich zwischen den Höhen Fontenelle und der Höhe 627 bei Launois erstreckten, besetzten die Häusergruppe im Südtheile des Dorfes, machten über 700 unverwundete, vier verschiedenen Bataillonen und Maschinengewehrkompanien angehörende Gefangene. Das erbeutete Material ist noch nicht gezählt.

11 Uhr Nachmittag. Im Artois und zwischen Dize-Wisne Artilleriekämpfe. Im Gebiet Trohon (Wisne-Nordufer) und in der Front Berthes-Beaufejour Champagne weiterhin für uns vortheilhafter Minenkampf. In den Vogesen richteten sich unsere Truppen trotz Bombardements in den gestern bei Van de Sapt eroberten Stellungen ein. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf 11 Offiziere, 225 Mann,

darunter nur 70 Verwundete. Zahlreiche Todte blieben in den Schützengräben. Unsererseits wurden nur zwei Bataillone eines Linien-Infanterie-Regiments angefügt. In den eroberten Schützengräben wurden bereits sechs Maschinengewehre gefunden.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Juli zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	fl. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresse beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Juli.

* **Wetterbericht.** Wir hatten heute bei etwas lebhafterem Westwind überwiegend heiteres, trockenes, mildes Wetter; die Temperatur betrug am Morgen 16 Gr. C., Mittags 24.6 Gr. C., Abends 7 Uhr 24 Gr. C. Zufolge der Prognose ist wärmeres, überwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: Gerichtshalle (Ein Deserteur als Raubmörder etc.), Marktberichte, die „Feuilleton-Zeitung“ (Napoleon's I. Gefangennahme, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Betty“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate; ferner Korrespondenz der Redaktion, Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand und Inserate.

* **Besuch des Thronfolgers an der Plota-Lipa.** Aus Wien telegraphirt man: Erzherzog Karl Franz Joseph hat im Zeitraume vom 19. bis 26. Juli laufenden Jahres unsere längs der Plota-Lipa stehenden Truppen über Auftrag Sr. Majestät besucht. Die Reise zur Kampffront über Ungarn und Strij durchführend, besichtigte der Thronfolger alle im Raume zwischen Dunajec und dem Dniester befindlichen Theile unserer Armee. Im Laufe der Bereisung konnte sich Se. k. u. k. Hoheit vom prächtigen Zustand der Truppen und von der sehr günstigen taktischen Lage persönlich überzeugen. Wiederholt bot sich auch Gelegenheit, eigene und feindliche Stellungen, sowie Gefechtsräume der letzten Kämpfe unmittelbar in Augenschein zu nehmen. Se. k. u. k. Hoheit unterließ es auch nicht, eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaftspersonen persönlich zu dekorieren. Eine besondere Ehrung erfuhr hierbei der Wachtmeister des Husaren-Regiments Nr. 7 Johann Szafik, der bereits mit allen vier Tapferkeitsmedaillen decorirt, vom Thronfolger beglückwünscht und mit einem Händedruck ausgezeichnet wurde. In ähnlicher Weise ehrte der Erzherzog den Feldwebel Glawaty des Infanterie-Regiments Nr. 88, der, bereits Besitzer der zwei silbernen Tapferkeitsmedaillen, die goldene Tapferkeitsmedaille aus den Händen des Thronfolgers erhielt. Im Laufe der Fahrten konnte der Erzherzog die Verheerungen, welche die weichenden russischen Truppen angerichtet haben, namentlich in Rohatyn und Zurawno, feststellen, sowie durch wiederholte Besprechungen mit den Vertretern der politischen Behörden und den Ortsvorständen von den dringlichsten Bedürfnissen der Bevölkerung Kenntniz erlangen. Nach eingehender Besprechung mit den an der Plota-Lipa stehenden Führern unserer Truppen kehrte Se. Hoheit zunächst in den Standort des Oberkommandos zurück und ist heute zur Berichterstattung an Se. Majestät in Wien eingetroffen.

* **Laufe beim Prinzen Oskar von Preußen.** Aus Potsdam telegraphirt man: Im Heim des Prinzen Oskar von Preußen und der Gräfin Ruppin in der Quantischen Villa fand um 1 Uhr 30 Minuten Mittag die Laufe ihres am 12. d. res

borenen Sohnes statt. Der Tausling erhielt die Namen Oskar Wilhelm Karl Hans Runo.

* Eine Erzherzog Friedrich-Medaille. Zur Erinnerung an die in diesem Kriege nach zwanzigjähriger Pause erfolgte Wiederernennung eines Feldmarschalls und die Verleihung dieser Würde an den Neffen des letzten Marschalls, an Erzherzog Friedrich, hat der Zweigverein Teschen der k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuz zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten eine künstlerische Erzherzog Friedrich-Medaille herausgegeben. Neben diesen Silbermedaillen wurden auch solche aus Gold und aus Bronze hergestellt. Die Medaille, deren Durchmesser 55 Millimeter beträgt, wurde von der schlesischen Bildhauerin Helene Scholz nach der Natur modelliert. Der Avers zeigt das sprechend ähnliche Porträt des Erzherzogs in Marschallsuniform mit dem Goldenen Bließ und dem Eisernen Kreuz. Die Umschrift lautet: „Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Herzog von Teschen.“ Auf der Reversseite steht über einer Ansicht des Schlosses der Herzoge von Teschen mit dem alten Pflanzthurm die Stelle aus dem Armeebefehl des Erzherzogs: „Soldaten! Ihr habt mir durch Euren unvergleichlichen Heldennuth die höchste militärische Würde erkämpft.“

* Personalmeldungen. Reichstagsabgeordneter Julius Fuchs, der Führer der 48er und Unabhängigkeitspartei, ist nach längerem Aufenthalt auf seiner Sommer-Residenz in Budapest eingetroffen. — Der bekannte italienische Schauspieler Flavio Ando, der die Duse auf deren ersten großen Rundreisen durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn begleitete, ist im Seebad Pissa vom Gehirnschlag getroffen worden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* Neunhundertjähriges Jubiläum der Mathiaskirche. Die Mathias-(Königs-)Kirche, eine Gründung des Königs St. Stephan, begehrt am 15. August d. J. das Jubiläum ihres 900jährigen Bestandes. Man kennt die Schicksale dieser Kirche, einer der ältesten und schönsten im Lande, und weiß, daß sie durch den Tartareneinbruch stark litt und daß König Béla IV. sie restauriren ließ. König Mathias setzte der Kirche einen Thurm auf, woher der irige Name „Mathiaskirche“ stammt. In der Türkenzeit war sie zur Moschee umgestaltet. Palatin Fürst Paul Esterházy gab sie ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück. Ihr letzter Umbau nach den Plänen Friedrich Schulek's, durch den sie die heutige monumentale Gestalt erhielt, erfolgte in den Jahren 1876—96. Am 15. August findet aus Anlaß des Jubiläums eine Festmesse statt, welche in Vertretung des Fürstprimas Bischof Dr. Medard Rohlpontifiziren wird. Die Festpredigt wird Sektionsrath Abt Stephan Breier halten.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Der König hat dem orthodox-serbischen Geistlichen Nisto Jovanovic in Anerkennung seiner vor dem Feinde geleisteten vortrefflichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. — In Anerkennung der vor dem Feinde geleisteten vortrefflichen Dienste wurde von Sr. Majestät verliehen: dem Post- und Telegraphen-Oberoffizial Géza Salásh, eingetheilt zur Reserve-Telegraphenabtheilung Nr. 72, dem Post- und Telegraphen-Oberoffizial Landsturm-Oberlieutenant Paul Batters, eingetheilt zur Reserve-Telegraphen-Verkehrsabtheilung Nr. 68, dem Post- und Telegraphen-Oberoffizial Jakob Salamón, eingetheilt zum Feldpostamt Nr. 109, dem Post- und Telegraphen-Oberoffizial Andreas Lang und Richard Schees, eingetheilt zur Reserve-Telegraphen-Verkehrsabtheilung Nr. 151/II, und dem Post- und Telegraphenoffizial Reserve-Oberlieutenant Julius Héjja, eingetheilt zur Reserve-Telegraphen-Verkehrsabtheilung Nr. 52, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille; ferner: dem Post- und Telegraphenoffizial Augustin Barnuh, eingetheilt zur Telegraphen-Verkehrsabtheilung Nr. 151/II, dem Post- und Telegraphenoffizial Michael Bus, eingetheilt zum Feldpostamt Nr. 140, und dem Post- und Telegraphen-Hilfsoffizial Johann Wiesner, eingetheilt zum Feldpostamt Nr. 51, das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille; schließlich: dem Post- und Telegraphen-Streckeninspektor Joseph Bicskei, eingetheilt zur Reserve-Telegraphen-Bauabtheilung Nr. 72, dem Post- und Telegraphen-Techniker Joseph Svéd, eingetheilt zum 7. Armeekommando, und dem Post- und Telegraphen-Hilfsstechniker Karl Döbrey, eingetheilt zur Reserve-Telegraphen-Verkehrsabtheilung Nr. 151/II, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. — Sr. Majestät

hat in Anerkennung ausgezeichneter Dienstleistung vor dem Feinde dem Leiter der Grenzpolizei in Uvidék, Polizeirath Gabriel Paményi den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration, dem Stadthauptmann von Uvidék Ferdinand Bayerle das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

* Die Inspektionsreise des Banus. Aus Agram wird telegraphirt: Banus Baron Szeczy unternahm gestern von Gospic aus einen Ausflug zur Besichtigung des Wasserwerkes in Brusane. Sodann besuchte er Karlovag, wo ihn am Eingange der Stadt die Vertreter aller Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge erwarteten und begrüßten. Bürgermeister Grzetic richtete an den Banus eine patriotische Begrüßungsansprache, welche von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Sodann empfing der Banus im Stadthause zahlreiche Deputationen. Nachmittags um 4 Uhr fuhr der Banus nach Graec. Auf dem Wege dorthin kam es überall zu begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung. Im Gebäude der Bezirksbehörde empfing der Banus die Vertreter der Behörden, des Klerus, die beiden Abgeordneten Miscevic und Krajnovic, die Lehrerschaft, die Gemeindevertretungen der umliegenden Ortschaften und zahlreiche Privatparteien.

* Ein ausgezeichnete Staatsanwalt. Der kön. Staatsanwalt Nikolaus Bezseg-Suhágh, eingetheilt zur Budapest-Verkehrsabtheilung, der als Reserve-Artillerieoberlieutenant erst auf dem serbischen, dann auf dem nördlichen Kriegsschauplatz diente, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

* Abreise des Prinzen Joachim Albrecht aus Strobl. Aus Bad Jschl wird telegraphirt: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der seit längerer Zeit auf seiner Besitzung in Strobl weilte, ist heute Früh nach Deutschland zurückgekehrt.

* Verleihung eines Adelsprädikats. Sr. Majestät hat dem Präsidenten des ungarischen Hofmarschallgerichts Hofrath Karl v. Wolff, dem Steueramtskontrollor Eugen v. Wolff, dem Assistenten der Hofapotheke Desider v. Wolff und dem einjährig-Zweijährigen Ludwig v. Wolff, sowie ihren gesetzlichen Nachkommen unter Aufrechterhaltung ihres alten ungarischen Adels das Prädikat „de Rémetpróna“ verliehen.

* Oesterreichischer Ministerrath. Aus Wien telegraphirt man uns: Heute Nachmittag hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, an dem sämtliche Mitglieder des Cabinets theilnahmen.

* Die Fürsorge für Kriegsgefangene. Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus dem Kriegssprekwarquartier: Als ein Beispiel der in Oesterreich-Ungarn ausnahmslos geübten Fürsorge für Kriegsgefangene wird die folgende vom Lemberger Stadtkommandanten Generalmajor Riml erlassene Kundmachung wiedergegeben: „Ich habe bemerkt, daß die russischen Gefangenen während ihres Transportes durch die Straßen von einem Theile des Publikums, besonders des jüdischen, beschimpft und mit Stöcken geschlagen wurden. Dieses Verhalten ist einer Kulturnation unwürdig und verkehrt die Bestimmung des internationalen Rechtes. Ich gebe zur Kenntniß, daß ich derartige, strengstens verbotene Exzesse nicht dulden werde. Die Zuwiderhandelnden werden sofort verhaftet und der k. k. Polizeidirektion zur Bestrafung überwiesen werden. Generalmajor Riml.“

* Zusammenstoß mit der Elektrischen. Die Polizei hat in Angelegenheit des gestrigen Unfalles bei dem Bahnübergang Thököly- und Franziasstraße zahlreiche Verhöre vorgenommen, ohne daß der Schuldtragende ausgeforscht werden konnte. Der Bahnwächter gab zu Protokoll, er habe bemerkt, daß die Arme des Semaphors emporschnellten, was für den Lokomotivführer freie Fahrt bedeute. Der Lokomotivführer Joseph Saláni behauptet, daß er sechs Minuten lang vor dem Semaphor stand, als er das Zeichen zum Weiterfahren erhielt. Er befand sich auf der linken Seite der Lokomotive, neben dem Heizer Mathias Göre. Sie hatten nur die auf dem Bahnkörper beschäftigten Tagelöhner gesehen und Saláni gab die vorgeschriebenen Weisensignale. Erst als sie schon in der Nähe der Schienenkreuzung fuhr, bemerkten sie die elektrischen Waggons; es wurde sofort Gegendampf gegeben, aber das Unglück war nicht mehr zu verhüten. Der Führer des elektrischen Wagens Franz Sümegi weiß nichts weiter auszusagen, als daß er bei offe-

nem Bahnschranken ruhig weiterfahren durfte und im Augenblick der Gefahr nur die Wahl hatte, entweder die auf den Schienen beschäftigten vier Arbeiter niederzurennen oder aber so gut als möglich vor der Lokomotive vorbeizukommen. Die übrigen Zeugen wurden noch im Laufe des heutigen Tages einbernommen. Der Bureaudiener Ghyk befindet sich im Rochusspital und ist außer Gefahr.

* Brand im Hiesinger Parkhotel. Aus Wien wird gemeldet: Das Parkhotel Schönbrunn in Hiesing war gestern Nachts der Schauplatz eines großen Brandes, dem der linksseitige, gegen den Hiesingerplatz zu liegende Dachstuhl zum Opfer fiel. Durch die Löschaktion wurde auch die werthvolle Einrichtung des Hotels stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Kronen. Bei der Löschaktion erlitten ein Feuerwehmann und ein Feldwebel, der die Militärbereitschaft kommandirte, Brandwunden. Das Hotel befindet sich in der unmittelbaren Nähe des Schönbrunner Schlosses. Das gegenüber liegende „Kaiserstöckl“ des Schönbrunner Schlosses, in dem gegenwärtig der Minister des Äußern Baron Burján wohnt, war von der Schloßfeuerwehr besetzt. Der Dachstuhl des Kaiserstöckl wurde aus Sicherheitsgründen, um ein Zünden durch Funkenflug zu verhindern, ununterbrochen mit Wasser besprengt. Für das Schloß selbst bestand keine Gefahr. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht.

* Ein Neffe Alfred Drejhus' gefangen. Der „N. Fr. Pr.“ wird vom französischen Kriegsschauplatz gemeldet: Als ich vorgestern im Argonnenwald war, erfuhr ich, daß der Neffe von Major Alfred Drejhus, Samuel Drejhus, Bankier in Paris, am 2. d. bei Four de Paris in deutsche Gefangenschaft gerathen ist. Er war Lieutenant im Regiment 145 und hat sich sehr tapfer geschlagen. Beim Verhör verweigerte er jede Auskunft über militärische Angelegenheiten und sagte, er wäre Offizier und als solcher könnte er keine Auskünfte geben. Gerade sein Name und die Achtung vor seinem Dheim legten ihm die Verpflichtung zur größten Zurückhaltung auf.

* Die Rubel des Herrn Milie. Herr Milie, der berüchtigte Herausgeber des in Bukarest erscheinenden Heftblattes „Adeverul“, ist — wie männiglich bekannt — das geistige Oberhaupt der russophilen Partei in Rumänien. Seit Monaten hegt er in seinem Blatte gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und für die Interessen Rußlands nicht in uneigennütziger Weise vertrat, mußte man allgemein; Niemand zweifelte daran, daß er im Solde des Czarenthums stehe und seine flammenden Heftartikel sich haarkostenlos bezahlen lasse. Für diese nur zu begründete Annahme liegt nun heute eine Bestätigung vor, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Der Bukarester „Univerful“ meldet nämlich aus Sinaia: Ein gewisser Mojseescu fand vor dem Palasthotel ein Paket Rubel Scheine. Als er es zur Polizei tragen wollte, kam aus dem Hotel der Besitzer des Kriegsheftblattes „Adeverul“, Milie, der sich als Besitzer des verlorenen Pakets legitimirte. Das Paket enthielt 70,000 Rubel.

* Rache für den Grafen Paul Esterházy. Dem „Berliner Tageblatt“ meldet man aus Strij unter dem 25. d.: Der Heldentod des Grafen Paul Esterházy ist noch in allgemeiner Erinnerung. Der junge Graf, der Majoratsherr von Pápa und eines der vornehmsten Mitglieder des ungarischen Hochadels war, kämpfte in der Armee Husaren bei dem 7. k. und k. Husarenregiment, das den Namen des Deutschen Kaisers trägt und das sich aus rein ungarischen Soldaten rekrutirt. Die braven Husaren kämpften in diesem Krieg zu Fuß mit Karabinern und Bajonet. Bei den Dnjeisterkämpfen geschah es, daß Oberlieutenant Graf Paul Esterházy, in der Hand die Kriegskeule, seine Husaren zum Sturme führte und knapp vor den russischen Stellungen von fünf feindlichen Kugeln getroffen zusammenbrach. Die Russen schossen bis zum letzten Moment sehr heftig, und als die Husaren in ihre Nähe kamen, hielten sie die Arme hoch und ergaben sich. Die Husaren sind seit dem Heldentode des Grafen Paul Esterházy den Russen noch grimmiger gesinnt und warteten auf die Gelegenheit, den Tod ihres Führers zu rächen. Diese Gelegenheit fand sich bald. Vor nicht Langem stand das Regiment wieder dem Feinde gegenüber. Unsere Artillerie zertrümmerte in heftigem Feuer die feindlichen Stellungen, und als die Lage sturmreif war, warfen sich die Husaren mit unbegreiflicher Wuth auf die feindliche Infanterie. Jeder dachte an den

gefallenen Grafen und rief seinen Namen den Russen zu. Diese schossen auch jetzt, wie damals, bis zum letzten Moment, gaben aber, als die Husaren die Schützengräben erreichten, das Zeichen, daß sie sich ergeben wollten. Die Ungarn jedoch warfen sich mit hochgehobenem Gewehrkolben auf den Feind und waren nicht zurückzuhalten, den Tod ihres Führers zu rächen. Wie man mir erzählte, war dieser Sturm vielleicht der blutigste im ganzen Kriege.

* Die Dampferkatastrophe in Chicago. Nach Blättermeldungen aus Chicago sind von den 2672 Personen, die sich auf dem Dampfer „Castland“ befunden hatten, 762 gerettet worden und 1810 ums Leben gekommen. Bisher wurden 885 Leichen geborgen, zumeist von Frauen und Kindern. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

* Die requirierten Metalle. Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, werden die für Kriegszwecke requirierten Metallgegenstände, besonders die für Kriegszwecke in Anspruch genommenen, aber noch nicht einberufenen Brantweinfässer von Einzelnen dem Artilleriedepot eingeschickt. Die Interessenten werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß die den Artilleriedepots übermittelten Objekte als Geschenke betrachtet werden und daß für sie von der Armeeleitung nichts vergütet wird. Wer demnach auf eine Vergütung für requirierte Metalle Anspruch erhebt, der möge die betreffenden Objekte einem der auf seinem Territorium befindlichen kompetenten, in Budapest, Pozsony und Agram errichteten Metall-Übernahmungskomitee einschicken, da nur diese ermächtigt sind, für die eingeschickten Gegenstände, insofern sie für Kriegszwecke verwendet werden können, eine amtlich festgestellte Summe als Vergütung zu bestimmen.

* Mangel an Kranken-Automobilen. Der Feldrabbiner Leopold Fischer ist vor einigen Tagen vom Kriegsschauplatz nach Budapest zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes an der Front, namentlich an den Verbandplätzen, machte er die Erfahrung, daß es an den entsprechenden Transportmitteln, mittels welcher die schwerverwundeten Soldaten in das nächstgelegene Spital befördert werden können, in vielen Fällen mangle. Feldrabbiner Fischer machte von seinen Wahrnehmungen seinem Kommando und dem Sanitätschef Mitteilung, und mit ihrer Zustimmung faßte er den Entschluß, sich an seine patriotischen Mitbürger israelitischen Glaubens mit der Bitte zu wenden, durch Spenden die Beschaffung von Kranken-Automobilen zu ermöglichen. Die Rabbiner der Pester isr. Kultusgemeinde Dr. Simon Hevesi und Dr. Illés Adler, sowie Feldrabbiner Schreiber selbst haben sich an die Spitze dieser Aktion gestellt und sind bestrebt, sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Die Aktion hat auch beim Budapest Militärfeldkommando, sowie bei anderen kompetenten militärischen Behörden Würdigung und Unterstützung gefunden. Das Komitee bittet, Spenden für den genannten Zweck an die Ungarische Allgemeine Kreditbank, Budapest, unter Bezeichnung „Auto-Kriegshilfe“ zu senden.

* Blitzschlag. Aus Székesszérvár wird gemeldet: Gestern ging ein heftiges Gewitter über die Stadt nieder. Ein Blitzschlag fuhr in das Maschinenhaus der Wasserwerke und vernichtete die Motormaschine, wodurch eine Betriebsstörung eintrat. Heute Vormittag wurde ein neuer Motor aufgestellt, so daß der Betrieb sich wieder normal abwickelt.

* Spende. Das Personal der Firma Gustav Herkta u. Söhne sendet uns als Kranzablösung für weil. János Breisach, Sohn des Kollegen Ignaz Breisach, 25 Kronen für die Hinterbliebenen unserer gefallen Soldaten. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

* Das Volksfest auf der Margaretheninsel. Das Programm für das Volksfest auf der Margaretheninsel (1. August) ist bereits fertiggestellt. Die zahlreichen Darbietungen, die Erwachsene und Kinder in gleicher Weise amüsieren werden, sichern den Erfolg dieser Veranstaltung der Auskunftskanzlei des Roten Kreuzes. Am Vormittag werden über 100 Kinder moderne Sportspiele vorführen. Für die Belustigung der Kinderwelt wird auch ein „Wurstel“ sorgen. Von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr werden Filmaufnahmen der Besucher des Festes gemacht, die noch am selben Abend zu sehen sein werden. Auf einer freien Bühne werden künstlerische Vorstellungen dargeboten, an denen die namhaftesten Kunstkräfte mitwirken. Das Entrée beträgt für Erwachsene 1 K., für Kinder 50 Heller.

* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt über 689 Sack verkaufte Mehles Coupons übermittlelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesammt 17,807 Sack oder 1.521,840 Kilogramm Mehl verkauft.

* Spioniererei. Aus Lugano telegraphiert man uns: Das „Giornale d'Italia“ berichtet aus Neapel, daß Professor Georg Schneider, Rigedirektor der vatikanischen Museen, und sein Bruder Karl, Beamter der Bank von Rom, Beide Italiener und Neffen des Architekten der Sacri Palazzi, dort während einer Bootfahrt in der Nähe der Festungsinsel Fonza von einem Torpedoboot angehalten und verhaftet wurden. Die Zeitung fügt bei, daß auf Orde des Kommandanten das Boot untersucht wurde und man einen photographischen Apparat und ein Skizzenalbum mit verschiedenen Skizzen der dortigen Umgebung fand, das von Karl Schneider, der Dilettant ist, stammt. Die Militärbehörde vermuthet natürlich Spionage.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Budapest. Bezirksamtsrichter Dr. Samuel Oblatt, Oberleutnant im Soproner Honvédregiment Nr. 18, hat am 2. d. im Alter von 37 Jahren auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

* Die Streikbewegung in Nordamerika. Aus Berlin telegraphiert man uns: Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: „Central News“ meldet aus New York, daß dort mit einem Strike von 600,000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohn-erhöhungen.

* Hinrichtung der Bombenattentäter. Aus Sophia wird telegraphiert: Die beiden Urheber des Attentats im städtischen Kasino, Vikenti Pop-Anastassow und Igo Santow, die vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden waren, sind heute hingerichtet worden.

* Verhaftungen wegen verbotener Goldausfuhr. Aus Paris telegraphiert man: „Matin“ meldet aus Montpellier: Zwei Spanier, darunter der ehemalige Abgeordnete Navarro, wurden in Beziers wegen Ausfuhr von Gold aus Frankreich verhaftet.

* Wohlthätigkeitskonzerte. Zu Gunsten der Eröche auf dem Schwabenberg wird am Samstag, den 31. d., Nachmittag halb 6 Uhr, im Saale des „Schwabenberger Hotels“ ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet. Entrée 3 und 6 Kronen. — Aus Balatonfüred wird uns unterm 25. d. berichtet: Lily v. Márkus, die ausgezeichnete Pianistin, wirkte gestern in einem zu Gunsten des Nothen Kreuzvereins veranstalteten Konzert mit, bei welcher Gelegenheit sie Stücke von Liszt, Chopin und Anderen, sowie eigene Kompositionen unter enthusiastischem Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums zum Vortrag brachte. Die gefeierte Künstlerin mußte sich zu mehrfachen Zugaben bequemen. Auch die übrigen Mitwirkenden, von denen insbesondere das ausgezeichnete Mitglied des Nationaltheaters Eugen Franzi hervorgehoben sei, ernteten vielen Applaus.

* Das Leichenbegängniß der Frau Witwe Jozs Szewarsch geb. Henriette Brückner hat heute unter sehr großer Theilnahme stattgefunden. Rabbiner Dr. Illés Adler hielt eine ergreifende Trauerrede.

* Tragischer Tod eines Ingenieurs. Aus Szeged wird berichtet: Der Katastropheningenieur Joltán Homolay, der, zu den Waffen einberufen, an der Front diente, wurde vor einer Zeit wegen eines Nervenleidens, das er sich zugezogen, beurlaubt und kehrte in seine Heimath, nach Deß, zurück. Gestern besuchte ihn sein Vater, der pensionirte Notar Albert Homolay, der dem Ingenieur die Freudennachricht überbrachte, daß er zum Führer ernannt wurde. Der Ingenieur ging noch am selben Tage mit seinem Vater und einer Herrengesellschaft in die Maros baden. Während des Schwimmens tauchte er plötzlich unter und kam nicht mehr auf die Oberfläche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Leichnam wurde nächst Szeged aus den Fluthen gezogen.

* Verschwinden. Die 15jährige Bürgerstochterin Marie Bakos ist seit einigen Tagen aus der elterlichen Wohnung auf dem Ujpesti Quai spurlos verschwunden. Auf Ersuchen der Eltern wurden Nachforschungen eingeleitet. — Die 15jährige Modistin Kranka Stern ist seit einigen Tagen abgänglich. Sie war aus Pozsony nach Budapest gekommen und blieb seither verschollen.

* Joffreblau. Während die Deutschen Hindenburg-jeßen und Hindenburgjeßte entstehen lassen, bringen die Pariser, die auf ihre Modeneuheiten ja immer stolz sind, eine neue, nach dem Generalissimus benannte Modefarbe auf den Markt: man trägt dort neuerdings Joffreblau. Die Pariser erinnern sich, weiße und rothe Modedesigne gehabt zu haben, auch ein Modedesign mit Breusch-

ein anderes mit Marineblau. Schwarz wollen sie nicht gern sehen, weil es ihnen zu schmerzlich dünkt, und so kam wieder einmal ein neues Blau an die Reihe. Es ist ein milchiges, bleiches, abendliches Himmelblau. Man kann nicht leugnen, daß Frankreich früher schönere Farben in blau hatte; das Blau Frankreichs, das Königsblau und so fort.

* Ein Pferdespital in Szabadla. Das Militärkommando läßt jetzt in Szabadla ein Pferdespital errichten. Daran anschließend soll zur Vermeidung einer Seuchengefahr ein Pferdekrematorium gebaut werden.

* Semmelrazzia. Die Polizei hat, wie bereits gemeldet, in mehreren Bäckerläden der Hauptstadt eine Razzia veranstaltet und gegen elf Meister, die Semmeln in zu kleinem Gewicht oder zu höherem Preis verkauften, das Strafverfahren eingeleitet. Gegen diese Bäckermeister: Julius Hajnal, Viktor Laub, Sigmund Menzer, Nikolaus Rosenberger, Jakob Fischer, Sigmund Rosenberger, Max Sachs, Joseph Scheller, Emerich Nagy, Alexander Markstein und Jsidor Rosenberger, haben die zuständigen Bezirkshauptmannschaften das Verfahren eingeleitet.

* Lebensmüde. Der 18jährige Rutscher Franz Kober hat sich heute in der Királygasse eine Kugel in die Schläfe gejagt. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. — Der Klubdiener Joseph Bikman hat gestern im Elisabethstädter Klub in selbstmörderischer Absicht Leuchtgas eingeathmet. Er wurde bewußtlos aufgefunden und in Spitalkpflege gegeben.

* Der Briefverkehr mit dem feindlichen Ausland. Die „Bud. Korr.“ meldet: Nachdem der Briefverkehr ins feindliche Ausland verboten ist, wenden sich zahlreiche Personen an die Wiener Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika und an die verschiedenen amerikanischen Konsulate mit dem Ersuchen, die Beförderung ihrer Korrespondenzen nach Italien zu vermitteln. Abgesehen davon, daß eine derartige Umgehung der bestehenden Censurvorschriften unzulässig ist, wird über ausdrücklichen Wunsch der genannten Botschaft darauf aufmerksam gemacht, daß weder sie selbst, noch die amerikanischen Konsulate in der Lage sind, Privatkorrespondenzen aus Ungarn und Oesterreich zur Weiterleitung nach Italien zu übernehmen.

Bei Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität, Appetitlosigkeit ist der kriegsärztliche Tofajer China-Eisenwein ein ausgezeichnetes Mittel. Große Flasche 6 K., kleine Flasche K. 3.20. Zu haben in Krieger's Apotheke, Budapest, Calvin-tér.

Als Liebesgabe ist Ddol immer willkommen. Man weiß die vortreflichen Eigenschaften dieses bekannten Mundwassers für die im Felde sehr wichtige Zahn- und Mundpflege zu schätzen und verwendet Ddol auch gern wegen seines erfrischenden Geschmades. Bekanntlich ist für die Ddol-Feldpostpackung die halbe Flasche gewählt, die zum Originalpreise von K. 1.20 in hübscher Metall-Felddose feldpostverpackung fertig geliefert wird. (Die Dose wird für diesen besonderen Zweck ohne Preisaufschlag mitgeliefert.) Diese praktische Aufmachung erlaubt die Mitführung des Ddols auf Marschen und im Bewegungskampfe. Das Porto für die Ddol-Feldpostpackung beträgt 20 S.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Verrechnung gilt Nachstehendes:

1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemandem begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.50 für einen Monat,
K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntniß des Ortes.

Offener Sprechsaal.*)

Zu vermieten grosse Eck-Geschäftslokalitäten.

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utoza, Centrum der Elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Szeszgyárvezető

Hatvanpusztai mezőgazdasági szeszgyárámba azonnali belépéssel, cukorrépa és burgonyafőzésben gyakorlott gyárvezetőt keresek.

Ajánlatokat kérem Szávozd Emil, Sárbogárd címre küldeni. Fizetés megállapodás szerint.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die Sicherung der Bierzeugung.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Verordnung der Regierung, mittels welcher die Freigabe eines entsprechenden Quantum von Gerste behufs Sicherung der Bierproduktion angeordnet wird. Im Sinne der Verordnung können, wie wir bereits gestern berichteten, die auf dem Gebiete der Länder der ungarischen heiligen Krone befindlichen Bierbrauereien während der Produktionscampagne 1915/1916 zu den Zwecken der Bierfabrikation insgesamt circa 800,000 Meterzentner Gerste beschaffen, dürfen jedoch bis auf weitere Verfügung des Ministeriums vorläufig nur die Hälfte der bewilligten Mengen zu Malz verarbeiten, beziehungsweise verarbeiten lassen, das ausschließlich zu Zwecken der Bierbrauerei zu benützen ist.

Jede Bierbrauerei kann die für sie bestimmte Gerstenmenge von der Kriegsprodukten-A.-G. oder unmittelbar vom Produzenten einkaufen, muß aber den mit dem Produzenten abgeschlossenen Kauf bei der Kriegsprodukten-A.-G. spätestens innerhalb 24 Stunden anmelden. Die Bierbrauereien können für erstklassige Braugerste auch einen Preis bezahlen, welcher die festgestellten Maximalpreise um einen höheren Betrag als zwei Kronen nicht übersteigt.

Die Transportcertifikate, welche zum Abtransport der durch die Bierfabrik bei den Produzenten gekauften Gerstemengen dienen, kann die zu deren Ausstellung berufene Behörde nur auf Grund einer Anweisung der Finanzdirektion ausstellen.

Jener Bierbrauereiunternehmer, der ein größeres Quantum Gerste kauft, als für ihn festgesetzt ist, oder der das bewilligte Gerstenquantum an einen anderen als an die Kriegsprodukten-A.-G. enteignet, oder für dasselbe einem anderen ein Recht überläßt; jener Bierbrauereiunternehmer, der Gerste verwendet, welche die Hälfte des für ihn überlassenen Gerstenquantums übersteigt, oder über diese Theilmengen entgegen der gegenwärtigen Verordnung ansonsten verfügt; jener Bierbrauereiunternehmer, der die Malzkeime, welche nach der Mälzerei der durch ihn beschafften Gerste zurückbleiben, nicht zur Erzeugung von Brehhese verwendet, begehrt eine Ueberrettung und ist mit Arrest bis zu zwei Monaten und Geldbuße bis 600 K. zu bestrafen. Die Verordnung erstreckt sich auch auf Kroatien-Slavonien.

Schwierigkeiten bei der Verwerthung der russischen Ernte.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: In russischen Regierungskreisen macht man sich Sorgen wegen der Finanzierung der Ernte. Die Regierung sei genöthigt, Alles daran zu setzen, um einer Verschleuderung des Getreides vorzubeugen, da die Spekulation jedenfalls bemüht sein werde, aus der prekären Lage der bäuerlichen Bevölkerung Nutzen zu ziehen. Die Staatsbank werde zu allen anderen Lasten auch noch die einer Finanzierung der Ernte zu tragen und namentlich der Operation der Kreditausreichung für landwirthschaftliche Zwecke weitere Grenzen einzuräumen haben. Im theilweisen Zusammenhang damit stehe die beabsichtigte Erhöhung des Emissionsrechtes der russischen

Staatsbank, die schon in allernächster Zeit zu erwarten sei.

Große Kursrückgänge an der Londoner Börse.

Aus London wird telegraphirt: „Daily Telegraph“ sagt in seinem Börsenbericht: Der Mindestpreis der Consols wurde von 66 1/2 auf 65 Prozent herabgesetzt. Die Emission einer Kriegsanleihe von 4 1/2 Prozent hatte auf erstklassige Werthpapiere eine demoralisirende Wirkung. Die übliche Liste von 387 maßgebenden Börsenwerthen weist einen Rückgang des Totalwerthes von nicht weniger als 99 Millionen Pfund Sterling während des Zeitraumes vom 21. Juni bis zum 20. Juli l. J. auf.

Neue indirekte Steuern in Frankreich.

Aus Zürich wird telegraphirt: Der französische Finanzminister Ribot plant trotz aller gegenwärtigen Behauptungen die Einführung neuer indirekter Steuern. Doch ist sein Plan noch nicht vollständig festgesetzt. In erster Linie soll namentlich eine Erhöhung der Alkoholsteuer in Aussicht stehen.

Budapest, 27. Juli.

(Der Außenhandel Ungarns) im April 1915 zeigt sowohl hinsichtlich der Ein- wie der Ausfuhr eine Abnahme. Es wurden eingeführt 4.9 Millionen Meterzentner Waaren im Werthe von 123 Millionen Kronen, ausgeführt 2.5 Millionen Meterzentner im Werthe von 105 Millionen Kronen, während im Monate März die Einfuhr 137 Millionen, die Ausfuhr 127 Millionen betrug. Im Vergleiche zum Vorjahre sind die Ziffern selbstverständlich geringe. Den Zeitraum Januar-April des Jahres 1914 mit dem laufenden Jahre verglichen, ergeben sich die folgenden Daten: 1914 Einfuhr 663.3 Millionen; 1915 hingegen 448.5 Millionen; 1914 Ausfuhr 569 Millionen, 1915 nur 471.1 Millionen; die Handelsbilanz war somit in den ersten vier Monaten des Jahres 1914 mit 94.3 Millionen passiv, im laufenden Jahre aber mit 22.6 Millionen aktiv. Unsere Einfuhr, speziell aus Oesterreich, ist wesentlich zurückgegangen, ebenso wie unser Export dorthin. In den ersten vier Monaten des Jahres 1915 betrug nämlich unsere Einfuhr 352.1 Millionen, unsere Ausfuhr 395.9 Millionen, der Rückfall gegen das vorige Jahr betrug in der Einfuhr 123.8 Millionen, in der Ausfuhr 14.4 Millionen. Oesterreich gegenüber war unsere Handelsbilanz somit heuer mit 43.8 Millionen aktiv, doch muß hiezu bemerkt werden, daß bei den wichtigsten Ausfuhrartikeln die gegenwärtigen hohen Preise in Berechnung gezogen wurden, während bei der Einfuhr noch die wesentlich billigeren Preise des Jahres 1913 kalkulirt wurden. — Hinsichtlich des Hafenerkehrs von Fiume zeigt sich ebenfalls ein weiterer Rückfall. Es langten an 59,000 Meterzentner Waaren (71,000 im März), verladen wurden 74,000 Meterzentner (101,000 Meterzentner). Der Verkehr betrug ungefähr ein Zwanzigstel desjenigen im April 1914. Im Hafen trafen 350 Schiffe ein, um 29 weniger als im März.

(Der Waggonmangel bei den Staatsbahnen.)

In Folge der starken Inanspruchnahme des Wagenparks der Staatsbahnen durch das Militärärar ist begreiflicherweise ein stark fühlbarer Waggonmangel eingetreten. Um diesem Uebelstande wenigstens einigermaßen abzuhelfen, hat die Staatsbahndirektion an die Stationen die Weisung ertheilt, unter strengster Verantwortung dafür Sorge zu tragen, daß die Wagen sofort nach ihrer Ankunft ausgeladen und behufs weiterer Verwendung zur Verfügung gestellt werden, zumal festgestellt wurde, daß, abgesehen von jenen Wagen, die zur Abwicklung des Kriegsverkehrs erforderlich sind, nur 25 Prozent des ganzen Wagenparks rollendes Material ist, während 75 Prozent auf den Stationen standen. Bei einer allgemeinen Skontrivierung wurde sogar festgestellt, daß 12,400 offene und gedeckte Güterwagen mehr als drei Tage noch nicht ausgeladen waren.

(Zubetriebsetzung der galizischen Petroleumwerke.)

Aus Wien wird telegraphirt: Der Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten Ritter v. Somann hat sich ins galizische Kohölgebiet begeben. Die Staatsverwaltung hat ein umfassendes Programm zur Beseitigung der Schäden und Herstellung normaler Verhältnisse in der galizischen Kohöl- und Petroleumindustrie ausgearbeitet. Somann wird die Durchführung dieser Maßnahmen und Inbetriebsetzung der staatlichen Fabrik in Drohobycz in die Wege leiten.

(Oesterreichische Bau- und Rekonstruktionsgesellschaft.)

Aus Wien wird telegraphirt man uns: In den Räumen der Oesterreichischen Kreditanstalt fand kürzlich die Konstituierung der Bau- und Rekonstruktionsgesellschaft mit beschränkter Haftung statt,

welche unter der Regide der Kreditanstalt von hervorragenden Industriellen der Baubranche gegründet wurde. Die neue Gesellschaft hat zum Zwecke die gewerbsmäßige Uebernahme und Einrichtung von Bauten aller Art, besonders in den vom Kriege betroffenen Gebieten der österröisch-ungarischen Monarchie. Ihr Sitz ist in Wien und es ist die Errichtung von technischen Exposituren an allen Orten, wo ein größerer Bau bestehen wird, bereits in die Wege geleitet.

(Freigabe des Malzes in Oesterreich.)

Aus Wien telegraphirt man: Durch eine im Reichsgesetzblatt morgen erscheinende Verordnung des Handelsministers wird das erlassene Verbot für Erzeugung von Malz aus Gerste, sowie die Verpflichtung der Brauereien und Mälzereien, ihre Malzbarren zur Malztrocknung zur Verfügung zu stellen, aufgehoben.

(Deutsche Reichsgetreidestelle.)

Aus Berlin telegraphirt man: Unter dem Voritze des Unterstaatssekretärs Michaelis fand heute die erste Sitzung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle statt. Es wurde beschlossen, den Kommunalverbänden den bisherigen Bedarfsantheil an Mehl einschließlich der Zuschläge für die schwerarbeitende Bevölkerung bis zum 15. September weiter zu gewähren, da der neue Eintheilungsplan nicht eher fertiggestellt werden kann. Ferner wurden die Grundsätze besprochen, nach welchen das Direktorium der Reichsgetreidestelle mit den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um einerseits diese Fabriken zu beschäftigen und andererseits der Bevölkerung an Mehlfabrikaten sehr willkommene Nahrungsmittel zuzuführen.

(Preiserhöhung für Bandeisern und Bleche in Deutschland.)

Die Vereinigung der rheinisch-westphälischen Bandeisernwalzwerke, welche erst Mitte Juni ihre Verkaufspreise um 10 Mark erhöht hatte, nahm eine weitere Erhöhung um 10 Mark per Tonne vor für alle Abchlüsse, welche zur Lieferung bis Ende 1915 gethätigt werden. Der Preis stellt sich demnach auf 170 Mark Frachtbasis Oberhausen. — Aus Breslau wird uns telegraphirt: Außer der bereits mitgetheilten Steigerung der Lagepreise für Stabeisen um eine Mark sind auch die Preise für Fein- und Bundbleche um 2 Mark und für Grobbleche um eine halbe Mark per Meterzentner hinaufgesetzt worden.

(Erhöhung des Einlagezinsfußes der schottischen Banken.)

Aus London wird telegraphirt: Die schottischen Banken gaben Samstag bekannt, daß sie den Einlagezinsfuß um ein Prozent erhöhen, um den Abfluß der Einlagen angesichts der Kriegsanleihe zu verhindern. Es ist das erste Mal, daß die schottischen Banken eine solche Maßregel treffen, ohne daß die englischen Banken ebenfalls den Zinsfuß erhöhen.

(Der nordamerikanische Waarendeverkehr.)

Aus New York telegraphirt man: In dem verfloffenen, mit 30. Juni endigenden Fiskaljahre hatte die Ausfuhr einen Werth von 2769 Millionen, die Einfuhr einen Werth von 1674 Millionen Dollars gegen 2330 Millionen, beziehungsweise 1894 Millionen Dollars im Vorjahre. Im Juni l. J. stellte sich die Ausfuhr auf 269 Millionen, die Einfuhr auf 158 Millionen Dollars gegen 157,120,000, beziehungsweise 157,770,000 Dollars im Vorjahre.

(Das Sinken des Rubelkurses.)

Aus Berlin telegraphirt man uns: Rubelnoten sanken an der heutigen Börse bei starkem Angebot auf fünf Sechstel des Normalkurses. Größere Appoints waren noch 5-6 Mark billiger angeboten. Dies sind Tiefkurse, wie sie seit Kriegsausbruch nur vorübergehend im vorigen Herbst gestreift wurden.

(Vom Getreidemarkt.)

Das Wetter ist wohl wieder trockener geworden, die inzwischen und auf größeren Territorien erfolgten öfteren Niederschläge haben nicht nur die Ernte und Druscharbeiten verzögert, sondern auch die Qualitäten beeinflusst. Die Durchschnittsqualität des Weizens ist etwas leichter als anfangs angenommen wurde und statt 79 bis 80 Kg. Qualitätsgewicht zeigt sich mehr 76-78 Kg. Weizen, wobei auch die Farbe weniger roth ist. Quantitativ bleibt aber das Resultat günstig. Geschäftlicher Verkehr bestand an der Börse auch heute nicht.

(Ungarische Hypothekbank.)

Die planmäßige jährliche Verlohung der 4prozentigen auf Gulden-Währung lautenden Kommunal-Schuldverschreibungen dieser Bank wird am 2. August laufenden Jahres Vormittags 10 Uhr in den Banklokalitäten stattfinden.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.



Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Schiffsbrieve werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 28-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. Völgyi, Margit-körút 3. Trafik. IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körút 14. Moriz Szántó, Trafik, Kecskemeti-utca 14. Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Trafik. Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Múzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. Frau Pataki, Andrassy-ut 38. Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. Frau Vimos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. St. Dobszay, Andrassy-ut 79. Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Rác, Trafik, Teréz-körút 30. Frau Hauser, Iráf. Szondy-utca 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. Frau Sándor Asay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. J. Popper, Trafik, Király-u. 1. Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 88. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körút 18. Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 53.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a. X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditierten Annoncen-Bureaux.

Untericht. Suche intelligentes deutsches Mädchen für Nachmittags zu einjährigem Kinde. Borzujstel. Ermelleki-utca 9, I. 2. 44609

Diplomirte. Erzieherin gesucht zu einem Buben 1. Volksschule, einem Mädchen 4. Volksschule und einem Mädchen 3. Bürger. Religiös und im Haushalte behilflich zu sein erwünscht. Offerte mit Zeugnisfotos zu richten an Löwy Pál, Ny.-Lipow-nok, u. p. Ny.-Bajna. 49621

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX. Ferenczkörút 39. Telefon József 38-86. Allasközvetítés díjtalan. 69510

Deutsches Fräulein, das unterrichten kann, für Nachmittage gesucht. Krauß, Szerecsen-utca 8. 46864

Magyar gyermeknevelőket, magyar-német nevelőket keres. Halmi iroda, Nagymező-utca 21. Telefon. 69877

Vertrauenswürdiges, nettes, 17jähriges Fräulein, spricht schön deutsch, ungarisch, absolvierte Handelschule in Wiener-Neustadt, sucht Posten. Ginge auch als Fräulein zu Kindern in besserem Hause. Adresse bei Frau Seemann, Pöbmaniczgasse 1. 69870

Intelligentes deutsches Fräulein wird zu sechsjährigem Knaben gesucht. II., Apostol-utca 13. Telefon 174-92. 69868

Diplomirte. Erzieherin suche zu drei Bürgererschülerinnen per 1. September. Selbe muß fortgeschrittenen in Klavier unterrichten, ebenso ist franz. Unterricht erwünscht. Offerte nebst Photographie und Gehaltsanprüchen sind zu richten an Stransky Jakob, Stubnyafürdő. 49619

Kinderfräulein mit Jahreszeugnissen sucht Stellung. Budagyöngy, Hazman-utca 5. 19325

Deutsches Fräulein sucht Stunden. Anträge unter „Deutsches Fräulein 671“ an die Exp. erbeten. 48671

Deutsches junges Fräulein wird zu Kindern gesucht. Wesselényi-utca 18, I. 12. 46870

Deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen wird zu zwei größeren Knaben gesucht. Kardos, Bálvány-utca 40, IV. 10. 46869

Norddeutsches intelligentes Fräulein, das im Häuslichen mithilft und nähern kann, wird zu einem 4jährigen Mädchen gesucht. Eötvös-utca 28, I. 1. 69872

Befehdendes, solides Kinderfräulein, häuslich, mit Nähen zu zwei Kindern, 6-9 Jahre, gesucht. Erstklassige Zeugnisse. V., Személynök-utca 25, V. 6. 69882

Junge Breslauerin, absolvierte Kindergärtnerin, mit Jahreszeugnissen, geht auch in die Provinz, empfiehlt Bureau Bonelli, Szerecsen-utca 57. Telefon. 41468

Erzieher, welcher auch hebräisch unterrichtet, wünscht Posten zu Kindern für Volks- od. Bürgerchule. Anträge unter „Gewissenhaft 100“ an Wofse, Andrássystraße 2. 41469

Dienst u. Arbeit. Harisnyakötőde fejelesek, új harisnyákat tartós, csinos kivitelben készít. Vidéki megrendelések pontosan megküldetnek. Budapest, V., Sas-u. 12, III. 10. Meghívásra házhoz jövők. 69843

für Alles, die auch deutsch kann zu kleiner Familie mit guter Behandlung gesucht. Jahreslohn werden erzeigt. Cautley, Gellért-hegy, I., Rezeda-utca 6. 41471

Musik. Zongorák 200, 300, 400, 500, 1000, 2000 koronáig vásárolhatók, besejtelhetők, cserélhetők; javításokat, hangolások elvállalok. Szerecsen-utca 33, Kernács. 69789

Gratis erhalten Sie 200 Stück Grammophonplatten zu jeder neuen Schallplatte. Wagner, Hangszerkirály, József-körút 15. 19813

Wohnungen. Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszimmer, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Passende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Wohnzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenräumen, elektrische Beleuchtung eingerichtet, ist im Hause Pöbmaniczgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Három- és kétszobás lakás azonnala vagy augusztus 1. kiadó. Mester-utca 53. 19277

Ber Wohnung, sucht ober zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Lakáshirdető, Gizella-tér 6. 44315

Billige 2zimmerige Sojwohnung, modern eingerichtet, Krayer festküchler, V., Váci-ut 34, zu vermieten. 2 Lüste ohne Mittagspause. Telefonanstellung. Elektrische Haltefleisch. Gegenüber billiger Lebensmittelplatz. 46862

Három- négy- és ötszobás urasági lakás augusztus 1-re kiadó. Wesselényi-utca 33. 45314

Budán. I. Villányi-ut 12 csinos kétszobás lakások minden melékkel, nagyon olcsó bérel, azonnala és augusztusra kiadók. Lift, telefon a házban. Bővebb telefon 131-09 alatt. 69875

Utzai kétszobás lakás olcsón kiadó. Erzsébet-körút 36. 19329

5, 4 és 2 szobás modern lakás azonnala olcsón átadó IV., Váci-utca 78. számú héralpaltában. 46872

Modern 2, 3 és 4 szobás lakások azonnala kiadók. II., Lövőház-utca 22. 46871

Urasági villában négyzobás lakás minden kényelemmel, kert-háználattal novemberre kiadó. Városliget, VII., Abonyi-utca 19. 19299

Zu vermieten elegant möblirte Wohnung, zwei Zimmer, Wohnzimmer, Küche, Nebenräume. Gyár-utca 36, I. 7, gegenüber Westbahnhof. 69876

Dreizimmerige moderne Gassenwohnung neben Centralbahnhof per August billig zu vermieten. Muranyi-utca 2. 41470

Möblierte Zimmer. Schon möbliertes Monatszimmer mit Balkon und Badezimmer, sofort zu vermieten. V., Blagradu. 43, II. 6, an Herrn oder Dame. Zu sprechen wuntags 12-2 Uhr. 48629

Intelligente Familie vermietet schön möbliertes Sojzimmer. Csáky-utca 18/b, III. 4. 19324

Wietung u. Vermietung. Für Gewerbetreibende sehr geeignete Lokalitäten verschiedener Größe, wie zwei schöne Gassenwohnungen sind im Hause Damjanichgasse Nr. 5, vom 1. August an zu vermieten. Näheres Rottenbillerstraße 33, beim Portier. 41472

Realitäten. Józsefvárosban négyemeletes, jól jövedelmező, adómentes bérház szabad kézből eladó. Bővebbet Németh László építésznel, Naphegy-utca 19. 45318

Maschinen. Strohelevatoren, welche 6-8 Männer Arbeitskraft erzehen, demzufolge der Preis durch Ersparnis der Arbeitergehälter eingebracht wird, offeriert gegen vollkommene Garantie und preiswürdig die Firma Szűcs Sándor, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44312

Dampfkochgeschirre, Spindelkräftig, Fabrikat der Staatsbahnen, gebraucht, jedoch im klagelosen, betriebsfähigen Zustande, offeriert unter voller Garantie und zu sehr billigen Preisen zum Verkauf die Firma Szűcs Sándor, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44313

Frikciós, prest körülből 120 mm. orsóval keresek. Ajánlatok árral „Frikciós 878“ alatt a kiadóba. 69878

Gelegenheitskauf. Kernleder-Treibriemen, circa 250 M. betragenden Vorrath solcher, in Breiten von 4 bis 38 Centimeter hat bei Abnahme des ganzen Bestandes mit 25 Prozent unter dem Marktpreise, also mit 15, beziehungsweise 14 Kr. per Kilo ab Station Máramarosiget abzugeben. Karl Berger, Lotosbánya, Post Állás Sugatag. 69869

Kauf u. Verkauf. Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 12 Kronen per Meterzentner, bei größerer Abnahme á K. 10.- und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verjaggettel kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Benó, Juwelier, Károly-körút 28. Telefon 139-43. 69176

Karminer und Dombrauer Steinhöfen, Stück, Würfel Ruß, á 2 Kronen 40 Heller, Hohenegger Rußkoks á 3 Kronen ab Verladestation. 30 Kronen Angelb. Rest Nachnahme, offeriert Albert Brauner, Köpfsáhegy. 69888

Kertiszékek, asztalok, sörapparátusok, billiardok, teljes kávéház, vendéglői berendezések legolcsóbban beszerezhetők Király-utca 25, Braun és Társa. 69175

Sácke. Gebrauchte Mehl-, Kleie- u. andere Säcke kaufen immer höchstpreisig R. Adler und Sohn, Gátschhandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 69864

Kriegsmarken von Ungarn zu kaufen gesucht. I. Em. alle Werthe und Ungarn 1871. Anträge an Herrmann Fischer, Wien, VII., Mariahilferstraße 76. 49624

Geld. Verjaggettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Juwelenhändler, Egyetem-utca 11. Telefon 124-21. 47775

Verjaggettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 69569

Luster. Lusterfabrik. Luster, modern, feinste Ausführung. Umänderungen, Montierungen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telefon 148-21. 19327

Luster in erstklassiger Ausführung zu Fabrikpreisen liefert „Elektra“-Lusterfabrik, Nagy Andor, Budapest, Dob-utca 40. Telefon 82-12. 69874

Diverse. Poloskairtást jótállással, padlóbeeresztést, lakástakaritást, Pax vállalatnál végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 69813

Butorberaktározás száraz, szellős helyen. Korber Henrik lakástakaritási és feregirtási vállalat, Nap-utca 29. Telefon. 19221

Ueberfegungen aus dem Ungarischen ins Deutsche, auch ganze Werke, werden gegen mäßiges Honorar besorgt. Adresse: Moriz Székula, Sziv-utca 51, II. 14.

Wangenvertigung. gatantirt, gängliche Bohnungsreinigung übernimmt bestrenomirte Firma. Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 19326

Korrespondenz. Idehaza nagyon örültünk tegnapi kérésön jött sürgönyödnek. Aprók kitünően vannak, nagyon kedvesek. A fii a kis ujján mutatja, hogy meddig fogsz még elmaradni, de ha jól esik, csak maradj tovább, mert eddig még nem mulattam ki magam. Este fent voltam, csak kilenczkor jöttek, a vasuti mulatság miatt. Ma Jénövel ebédeltünk, nagyszerűen van. Esti programom még nincs. Sokat és szeretettel gondolok rád. Aprók ma délután 59-ben vannak. 48670

Idehaza. Második jelentés: Mai sürgönyödöt is megkaptam, nagyon jól esett. Rózsikék le akarnak menni, de még nagyon törik rajta a fejük. Idő itt is kitünő, általános egészség uralkodik. Boltban nincsen semmi újság, attól még maradhattok, ha jól esik. Sok minden jót. Aprók ölelek. 48672

Idehaza. Zúhtiger Geschäftsmann sucht die ehrbare Bekanntheit einer vermögenden Witwe oder Fräulein. Schönheit, Alter Nebenfrage. Unter „Ehrenleit 165“ an die Exp. 10165

Idehaza. Zúhtiger Geschäftsmann sucht die ehrbare Bekanntheit einer vermögenden Witwe oder Fräulein. Schönheit, Alter Nebenfrage. Unter „Ehrenleit 165“ an die Exp. 10165

Idehaza. Zúhtiger Geschäftsmann sucht die ehrbare Bekanntheit einer vermögenden Witwe oder Fräulein. Schönheit, Alter Nebenfrage. Unter „Ehrenleit 165“ an die Exp. 10165

38jähr. Mann sucht ehrb. Bekanntheit. Selber besitzt jedoch kein Vermögen. Unter „Ehrenfrage 165“ an die Exp. 10166

27jähriger Wiener der dienenden Klasse wünscht ein 18- bis 20jähr. bescheidenes Mädchen ehrb. kennen zu lernen. Briefe erbeten unter „Blond 168“ an die Exp. 10168

Beamter, 30 Jahre alt, gut situiert, sucht ehrb. Bekanntheit solcher unabhängiger Dame mit Geschäft oder Beruf. Gest. Anträge unter „Ernfte Absicht 167“ an die Exp. 10167

Professionist wünscht die ehrb. Bekanntheit mit Fräulein, Witwe nicht ausgeschlossen. Unter „Böhmisches und Deutsch 157“ an die Exp. 10157

Junger intell. Mann sucht ehrbaren Ansluß an Dame. Diskretion Ehrenfrage. Unter „Uneigennützig 164“ an die Exp. 10164

Junge Brinette sucht ehrbare Bekanntheit eines vornehmen Herrn. Unter „Ideal 129“ an die Exp. 10122

Besseres Mädchen sucht ehrb. Bekanntheit mit bes. Herrn, am liebsten Kaufmann. Briefe unter „S. B. 120“ an die Exp. 10120

Geirathsanträge. Gebildete ältere Witwe, kinderlos, kath., sympathisch, sehr vermögend, sucht passenden Mann mit festerer Existenz. Unter „Vornehm 105“ an die Exp. 01105

Einsamer Mann, fünfziger, Christ, in festerer Stellung, Naturfreund, sucht bei alleinlebender Dame, nicht unter 40 Jahren, vollkommene Hauslichkeit. Gestählte Anträge u. „Hergensgut 172“ an die Exp. 10172

Fischer blonder Mann mit eingerichteter Wohnung und ficherem Verdienst sucht Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Unter „Gute Frau 169“ an die Exp. 10169

Intell. fische Hausbesitzerin, kinderlos Witwe, wünscht behufs Geirath mit sehr vermögendem kinderl. Herrn von 54 bis 64 Jahren bekannt zu werden. Nur ernste Anträge mit voller Adresse erbeten unter „Kinderlos 107“ an die Exp. 10107

Gutsverwalterstochter, sehr mirthschafflich, gute Köchin, 60,000 K. baar besitzend, steht sich nach Lebensgefährtin (Staatsbeamten, fünfziger). Nicht anonymes unter „Ernfte Entschluß 111“ an die Exp. 10111

Geschäftsmann sucht die ehrb. Bekanntheit einer ebenbürtigen, wenn auch älteren Dame mit einigem Geschäftskapital, welches sichergestellt wird. Unter „Gegenseitig uneigennützig 175“ an die Exp. 10175

Witwe mit Geschäft, gemischte Bugerei, kinderlos, sucht behufs Ehe älteren Arbeiter von der chemischen Bugerei oder Pensionisten. Gest. Anträge unter „Theresia 117“ an die Exp. 10117

Wünstige ehrbare Bekanntheit heirathslustiger Dame mit selbstständig. Vermögen, welche nur einige tausend Kronen vorträgt. Bin 43 Jahre alt, Erbe größerem Vermögen, mit geschertem Einkommen. Anträge unter „D. R. 174“ an die Exp. 10174

Gerichtshalle.

Ein Deserteur als Raubmörder.

Budapest, 27. Juli. Vor dem Budapest-Honvéd-Divisionsgericht wurde heute unter dem Vorsitz des Kommandanten des Kriegsspitals in der Bezerédygasse, Oberstleutnants Kasimir Székely, unter der Leitung des Oberstleutnants Edmund Rudolff und unter Theilnahme der Hauptleute Béla Lederer und Koloman Ringer, sowie des Oberleutnants Franz Nagy die Verhandlung gegen den des mehrfachen Diebstahls und zweifachen Raubmordes beschuldigten Honvéd-Lieutenant Joseph Wernpeck durchgeführt. Die Anklage vertrat Hauptmann-Auditor Dr. Béla Hetsi und als Verteidiger figurirte Advokat Dr. Géza Dési. Als Sachverständige waren Oberarzt Dr. Farkas und Assistentenarzt Dr. Pábel zugezogen. Der Thatbestand ist der folgende:

Wernpeck, der auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gekämpft hatte, kam seinerzeit nach Pécs, wo er in eine Ersatzkompanie eingetheilt wurde. Am 3. Dezember erkrankte er an einer Blutkrankheit und meldete sich beim Arzte. Dieser nahm jedoch die Meldung nicht entgegen und aus Erbitterung darüber desertirte der Husar und trieb sich Monate lang in den Komitaten Somogy und Baranya umher. Schließlich fand er im Hause des Baptisten Gregor Kovács Aufnahme, wo er anderthalb Monate verblieb. Wernpeck bestahl jedoch seinen Wohltäter und ergriff dann die Flucht. Unter ähnlichen Umständen bestahl er auch den Hofschuetzen Johann Wilhelm Weigl und eine in Pécs ansässige entfernte Verwandte Namens Frau Peter Hochmann. Das gestohlene Geld verpragte er in leichtsinniger Gesellschaft. Auf seiner Flucht gelangte Wernpeck auch in die im Komitat Tolna gelegene Gemeinde Kurdesbrat, wo er bei Nikolaus Morrell und dessen Frau gastliche Aufnahme fand. Am Mitternacht erhob sich Wernpeck von seinem Lager, ermordete das Ehepaar, raubte die arbeitslose Wohnung aus und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch von der Gendarmerie ausgeforscht und in Haft genommen. Anlässlich eines von dem Pécsvárad-Gendarmerie-Wachmeister Michael Fabos vorgenommenen Verhöres legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Bei der heutigen Verhandlung bekannte sich der Angeklagte als schuldig und gab an, daß er aus Erbitterung darüber, daß der Arzt die Meldung von seiner Krankheit nicht zur Kenntnis genommen, beschlossen habe, zu desertiren. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Angeklagte eine ausführliche zusammenhängende Darstellung der ihm zur Last gelegten Verbrechen und erklärte offen, daß er nicht die Absicht gehabt habe, zu seinem Regimente zurückzukehren. Nach dem Morde an dem Ehepaar Morell habe er sich gewaschen, gekammt und angezogen, die Leichen besichtigt und zwei Stangen Salami, zwei Paar Würste, ein Stück Seife, 8 Heller und ein Heiligenbild an sich genommen und die Wohnung verlassen. In der Gemeinde Szaraz habe er einen Theil der Beute um drei Kronen verkauft.

Nachdem das Verhör mit dem Angeklagten geschlossen worden war, folgte die Einvernahme von vier Zeugen, sowie die Verlesung des Obduktionsprotokolls und die Einvernahme des ärztlichen Sachverständigen.

Nach der Anklagerede des Hauptmann-Auditors Dr. Béla Hetsi und der Verteidigungsrede Dr. Géza Dési's wurde beschlossen, von der Erbringung eines Urtheils heute Abstand zu nehmen und auf Grund der vom Verteidiger vorgebrachten Motive die Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten anzunehmen. Erst nach durchgeführter Untersuchung wird

das Divisionsgericht über das weitere Schicksal des Angeklagten entscheiden.

Szatmár, 27. Juli. (Die Strafsache des Szatmárer Oberstadthauptmanns.) Vor dem hiesigen Gerichtshofe hat heute Früh die Hauptverhandlung gegen den seines Amtes enthobenen Oberstadthauptmann Julius Dankóczy begonnen, gegen den die Beschuldigung vorliegt, Kauttionen in der Höhe von 7600 Kronen zum Schaden mehrerer galizischer Flüchtlinge unterschlagen und für eigene Zwecke verwendet zu haben. Ferner wird Dankóczy beschuldigt, auch andere schwere Vergehen verübt zu haben. Den Vorsitz führte Dr. Joseph Rémetsh, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Zoltán Fabó und als Verteidiger des Angeklagten figurirte Reichstagsabgeordneter Dr. Samuel Kelenen. Die Verhandlung fand in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums statt. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß Dankóczy im Oktober vorigen Jahres Amtsgelder in der Höhe von 7600 Kronen unterschlagen habe und daß gegen ihn auch wegen anderer Vergehen die Untersuchung im Zuge sei. Am 5. April wurde in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten und aus diesem Anlasse wurden Werthpapiere und Schmuckgegenstände, die Eigentum von galizischen Flüchtlingen bildeten und der Polizei zur Aufbewahrung übergeben worden waren, gefunden. Eine zu Händen des Angeklagten deponirte Summe fehlte bis auf den Rest von 300 Kronen. Dankóczy übergab dem Bürgermeister Dr. Karl Bajay 5700 Kronen zum Ersatz der fehlenden Summe. Dankóczy gab beim Verhör an, daß er seinerzeit gegen die Internirung der galizischen Flüchtlinge in Szatmár protestirt habe. Die Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde hätten jedoch bei ihm intervenirt und ihn ersucht, wenigstens den intelligenteren Flüchtlingen den Aufenthalt in Szatmár gegen Ertrag einer Kauttion zu gestatten. Die Mitglieder der Gemeinde hätten ihm den Rath erteilt, es sei nicht nothwendig, die Kauttionsgelder in die städtische Kasse abzuliefern und so habe er diese Gelder auch nicht als Amtsgelder betrachtet. Ende März sei er nach Budapest gereist und habe dort erfahren, daß in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten wurde. Er habe von den fehlenden Geldern zuerst 5000, dann aber 2600 Kronen zurückerstattet. Er könne den Nachweis erbringen, daß ihm eine viel größere Summe zur Verfügung gestanden und daß es unnahr sei, als hätte er das Geld unter den galizischen Flüchtlingen gesammelt. Der Angeklagte schloß damit, daß er sich nicht schuldig fühle und das Geld nur deshalb zu sich genommen habe, weil er bemerkte, daß Jemand versucht habe, seine Kasse zu öffnen. Nach dem Verhör wies der Staatsanwalt ein Verzeihsniß vor, aus dem hervorgeht, daß Dankóczy bei den Szatmárer Banken 296.000 Kronen schuldig sei. Zeuge Bürgermeister Dr. Stephan Bajay deponirte, der Angeklagte habe ihm mitgetheilt, daß für ein eventuelles Banko Deckung vorhanden sei. An dem weiteren Verlaufe der Untersuchung habe er nicht mehr theilgenommen. Thatsache ist, daß viele Flüchtlinge darauf bestanden, daß Dankóczy die von ihnen erlegten Kauttionen verwalten möge. Die Frage des Verteidigers Dr. Kelenen, ob diese Gelder nicht als Amtsgelder manipulirt werden konnten, verneinte der Zeuge.

Marktberichte.

Wiener Produktenbörse vom 27. Juli. (Privattelegramm.) Desfetter Mais und Reis begeben relativ besserem Begehre und erzielen unveränderte Preise. In den übrigen Artikeln ist der Absatz unbefriedigend, obgleich es Waarenbesitzer an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Die günstigen Ernteberichte aus der Gesamtmonarchie tragen zur Verschärfung der Geschäftsunlust bei.

Wien, 27. Juli. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Die Lage des hiesigen Marktes hat sich gegen die Vorwoche wenig geändert. Die Zufuhren in offener Waare blieben knapp, die Kauflust schwach und der Konsum hat weiter abgenommen. Viele haben Wien verlassen, auch die Zahl der Flüchtlinge nimmt immer mehr ab. Risteneier kommen wenig an. Die Provinz offerirt nur ab Stationen Kasse und Uebernahme dort, wozu hiesige Käufer sich nur äußerst schwer entschließen, da die Transportverhältnisse sich noch immer nicht gebessert haben und die Verluste groß bleiben. Galizien hat seine Forderungen erhöht im Einklang mit den gestiegenen Preisen und der festen Tendenz in Deutschland. Heute wurden gezahlt: Strohwagen 14-14 1/2 Stück, Fackel 15 1/2 Stück für 2 K. unverpackt. Für Risteneier, ungarische, werden ab Station 180 K. verlangt und hier 190 K. bezahlt. Steirer fordern 190-200 K., Galizien 180 K. ab Station; hier angelangte galizische werden je nach Qualität zu 165 K. bis 170 K. per Kiste bezahlt. Preise en gros ab Wien.

Wien, 27. Juli. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Schweinefett und Speck. Nach den wiederholten Erregungen in der vergangenen Woche, welche auf dem hiesigen Viehmarkt herrschte, erwartete man heute ein ganz unregelmäßiges Geschäft. Der Vorstehermarkt verlief aber ziemlich ruhig, das Geschäft wickelte sich in gewohnter Weise ab, selbst die gegenseitige Aussprache war nicht erregter als sonst. Fettschweine waren um 4-10 K. billiger, Jungschweine fest behauptet. In Fettschweinen war der

Verkehr eng begrenzt. Die Preise für Schweinefett und Speck hielten sich auf vorwöchentlicher Höhe, denn trotz geringem Angebot blieb die Nachfrage mäßig. Berlin meldet: Nachfrage mäßig, Tendenz fest, da Angebote fehlen, Preise nominell.

Paris, 26. Juli. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 69.—, Spanier —, 5% Russen 1906 —, 4% unifizirte Türken 84.95, Banque Ottomane —, Banque de Paris 865.—, Rio Tinto 1527, Tula —, De Beers 274.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 1017.—, Goldfeld —, 5% Japaner —, Randminen 123.—

Newyork, 26. Juli. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 81 1/4, Wechsel auf Paris —, Wechsel auf London (60 Tage) —, Cable Transfers 477.10, Silberbullion —.

Newyork, 26. Juli. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fé Com. 100 3/8 (100 1/2), Baltimore and Ohio Com. 78 3/8 (78 3/4), Canada Pacific 139 1/2 (139 1/2), Chesapeake and Ohio Com. — (39.—), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 78 3/4 (79 3/8), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. — (4.—), Erie Common 25.— (25 1/2), Erie 3rd Pref. — (38 3/8), Erie 3rd pref. Nr. 2 — (30 3/8), Great Northern Pref. 115.— (116.—), Great Northern ore Certificates 36 1/2 (36.—), Illinois Central Com. — (100 1/2), Lehigh Valley Common 139 3/4 (141.—), Louisville and Nashville Common 106.— (105 3/4), Missouri Kansas and Texas — (5 1/4), Missouri Pacific Common 2.— (2 3/8), Newyork Central Common — (86.—), Newyork Ontario and Western Com. — (26.—), Norfolk and Western Common 103.— (104.—), Northern Pacific Com. — (104.—), Pennsylvania Com. 106 3/8 (106 1/2), Reading Com. 146 3/4 (146 3/4), Rock Island Pac. — (11 1/2), Southern Pacific Com. 84.— (84 1/2), Southern Railway Com. 13 1/4 (12 7/8), Southern Railway Pref. — (43 3/4), Union Pacific Com. 125 5/8 (126 1/2), Wabash Preference — (1 1/8), Amalgamated Copper Common 70 3/8 (71 3/4), American Can Common 63 3/8 (59 1/4), American Can Pref. 104 3/4 (104 1/4), American Smelting and Refining Com. 77.— (77 3/8), American Smelting and Refining Pref. — (—), American Sugar and Refining Com. 107 1/2 (108 1/2), Anaconda Copper Mining Com. 66 1/4 (68.—), Bethlehem Steel Com. 220.— (208.—), Central Leather — (42.—), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common 165 1/8 (170.—), Mexican Petroleum 71.— (71 1/2), National Lead 62.— (62 1/4), United States Steel Corp. Com. 64 1/4 (64 1/2), United States Steel Pref. 111 1/2 (110 3/4), Utah Copper Com. 64 1/2 (65 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Amsterdam, 26. Juli. Zu den Bedingungen des niederländischen Ueberseetruffs Leinöl loco 32.50, per August 31.50.

Newyork, 26. Juli. Hafer loco 64.25, Roggen loco 109.—

Newyork, 26. Juli. Klee Prima C. 13.50, Secunda C. 13.—

Newyork, 26. Juli. Mehl, First Patent, Minneapolis C. 7.05, Mehl First Clears C. 7.29. Verschiffungen nach westlichen Städten 59,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 51,000, Export nach atlantischen Häfen 18,000.

Newyork, 26. Juli. Zucker per Juli 3.55, per September 3.55, Granulirter 6.—

Newyork, 26. Juli. Kupfer (Electrolytic) 19.—, Eisen (Northern Nr 2) nominell 14 1/4 bis 14 1/2, Blei 5.— bis 5.55.

Newyork, 26. Juli. Schmalz, Wilcox 9.05, Rohe and Brothers 9.05, Neutrallard 10 1/4, Neutrallard (Chic.) 9 1/2, Dele (Medium) 9 1/2, (Choice) 11.—

Wiener Vorstehermarkt vom 27. Juli. (Centralviehmarkt St. Marx.) Zum heutigen Markte waren 10,962 Stück angemeldet und hievon 2240 Jungschweine und 8398 Fettschweine, zusammen 10,638 Stück aufgetrieben. Fettschweine tendirten in Folge des größeren Auftriebes flauer als in der Vorwoche, die Preise der Primasorten schwächten sich um 4 S. bis 10 S. ab, Mittelschweine waren um 8 S. bis 10 S. und leichte Fettschweine um 4 S. billiger. Jungschweine haben angesichts des sehr kleinen Auftriebes bei fester Tendenz die letzten Preise fest behauptet. Der Geschäftsgang war ruhig. Es notirten: Prima-Fettschweine von 3 K. 20 S. bis 3 K. 30 S., ausnahmsweise 3 K. 34 S. bis 3 K. 37 S., mittelschwere von 2 K. 90 S. bis 3 K. 12 S., alte von 2 K. 90 S. bis 3 K. 4 S., leichte von 2 K. 70 S. bis 2 K. 86 S., Jungschweine von 2 K. 80 S. bis 3 K. 80 S. per Kilogramm Lebendgewicht, exklusive Verzehrungssteuer.



Das Beste zur Zahnpflege

BRÁZAY'S ANTIPARASIT

Desinfektions-Toiletteseife.

Laut neuester bakteriologischer Versuche die einzige Toiletteseife, welche wirklich und vollständig desinfizirt. Im Verlaufe von einer Minute tödtet sie die gefährlichsten Ruhr-, Typhus- und Cholera bacillen.

Erzeuger: Brázay Kálmán, Seifenfabrik, Budapest, Niederlage: VIII., Baross-utca 48. — Ueberall zu haben.

Napoleon's I. Gefangennahme.

Am 15. Juli 1815, Morgens gegen 6 Uhr (französischer Zeit) ist Napoleon auf der Brigg „L'Expedit“ von der kleinen Insel Aix aus nach dem „Bellerophon“ gefahren, um sich England zu überliefern — vielleicht die größte Thorheit, die der große Mann in seinem Leben begangen hat und die er mit einer sechsjährigen Gefangenschaft und einem martervollen Tode auf St. Helena bezahlen mußte.

Ein anderer von Napoleon's Begleitern, Graf Montholon, hatte widersprochen, und die Gräfin Montholon betont in ihren (1901 erschienenen) Erinnerungen, daß später, in den Gesprächen auf St. Helena, oft davon die Rede war und Montholon's Rath, den er nicht befolgt hatte, doch dem Rathgeber das besondere Vertrauen des Gefangenen gewonnen hatte, worüber sich die anderen Begleiter Napoleon's oft ärgerten.

Die leitenden Männer der englischen Regierung hatten den Gedanken gehabt, den unglücklichen Kaiser an Ludwig XVIII. auszuliefern, um ihn erschießen zu lassen. (Vergl. die „Times“, 24. Juli und das „Journal des Debats“, 30. Juli 1815). Statt dessen wird er zu dem langjamen Tode auf St. Helena verurtheilt.

in Verührung tretenden Engländer mit Bedanterie oder Gefliffenheit sich bedienten, auch das liberale Parlamentsmitglied Lord Bytton, der den Gefangenen an dem Tage sah, wo er den „Northumberland“ bestieg, der ihn nach St. Helena führen sollte.

Im Gegensatz zu den hämischen Bemerkungen von Hörglern steht nun aber — wie wir in einem interessanten Aufsätze Paul Holzhausen's in der „Frankfurter Zeitung“ lesen — eine andere gleichfalls historisch beglaubigte Erscheinung: das ungeheure Interesse, das in Lorbei und dem Hafen von Plymouth, wo der „Bellerophon“ vor Anker ging, dem Schiff und seinem berühmten Gaste von der gesammten Bevölkerung der Umgegend entgegengebracht wurde.

Offiziere und Kadetten des „Bellerophon“ in ihren großen Gast verließ gewesen. Er selbst gesteht, nahe daran gewesen zu sein, aus Napoleon's Gepäc eine Pistole zu stehlen.

Allerlei.

(Nordamerikas Verneuerung.) In der Berliner Anthropologischen Gesellschaft sprach Geheimrath von Luchan über seine amerikanischen Studien. Ausführlicher besprach er das bedeutendste soziale Problem der Vereinigten Staaten, das der Negermischlinge, das von der großen Menge nicht beachtet wird.

Betty.

Amerikanischer Roman von L. G. Roberts.

— Dessen bin ich gewiß, aber ich muß gestehen, daß ich sie schwer vernisse, denn sie hat mich, seit das Unglück mich betroffen, so treu und liebevoll gepflegt. Ich kann nicht erklären weshalb, aber ich bin besorgt und kann mir diese Besorgniß nicht hinwegleugnen.

— Sie dürfen sich das nicht einreden, denken Sie an Ihren kleinen Knaben, denken Sie an Alle, die Sie lieb haben! Fühlen Sie sich denn wirklich leidend?

— Ja, ich fühle mich entschieden viel leidender und so unendlich müde; mir ist es, als sei es eine zu anstrengende Arbeit, leben zu sollen, und war doch noch vor zwei Tagen so wohl und kräftig!

— Vielleicht hat die plötzlich eingetretene Hitze Sie angegriffen? Ich werde Doktor Denby holen lassen; er wird Sie schon bald wieder gesund machen.

Betty lächelte matt; es that ihr wohl, sich so beschützt zu wissen.

Doktor Denby kam denn auch wirklich noch im Laufe des Tages und äußerte seine Verwunderung über den merkwürdigen Rückschritt in dem Befinden seiner Patientin.

— Sie wird sich in einigen Tagen wieder erholen, sprach er ermutigend zu Goldworth. Ein Schlag wie jener, der sie getroffen hat, will überwunden werden. Ihr Befinden wechselt allerdings

sehr, aber Grund zu ernster Besorgniß finde ich keinen; nur Schwäche und Nervenschwäche.

— Es soll kein ernstlicher Grund zur Beunruhigung da sein, erklärte Martin, als seine Schwester zwei Tage später in sein Zimmer stürzte.

— Martin, Martin, das arme Kind! Ich weiß gar nicht, was ich mit Betty anfangen soll! Wenn nur Schwester Margarethe schon hier wäre! Ich fühle mich so hilflos und verlassen und ich finde, die Schwester hätte nicht für solange von uns gehen sollen, ohne auch nur ein Wort von sich hören zu lassen.

— Ich werde gleich selbst mit dem Auto zu Denby fahren und wenn er nicht zuhause ist, ihn solange suchen, bis ich ihn finde; verlasse Dich darauf. Thue indessen Dein Möglichstes für Betty, fügte er mit einer Stimme hinzu, die von innerer Erregung bebte.

Unwillkürlich wiederholte er sich im Geiste immer wieder die beruhigenden Worte des Arztes. Nach einiger Mühe gelang es Martin denselben habhaft zu werden, aber die Augenblicke, die Jener im Krankenzimmer verbrachte, dünkten ihn endlos.

Als Doktor Denby endlich die Patientin verließ, war der Ausdruck seines Gesichtes längst nicht mehr so ruhig, als es einige Tage früher gewesen.

— Ich bin mit dem Zustand Frau von Clebedale's durchaus nicht zufrieden, bemerkte er mit einer gewissen Hast. Sie erholt sich sehr langsam von dem Ohnmachtsanfall und ich verstehe überhaupt nicht, wodurch derselbe veranlaßt werden konnte. Die Sache beunruhigt mich weit mehr, als ich auszudrücken vermag.

— Was meinen Sie damit? forschte Martin hastig. Was wollen Sie andeuten?

— Ich möchte nicht behaupten, daß ich irgend etwas Bestimmtes andeuten will, aber ich fühle mich lebhaft beunruhigt. Es ist irgendetwas bei diesem Krankheitsfall, das ich mir nicht recht zu erklären vermag und aus diesem Grunde kann ich keine positive Diagnose stellen.

— Aber Sie wollen doch nicht behaupten, daß die Krankheit gefährlich sei?

Namenlose Angst sprach plötzlich aus Martin's Zügen und wie Stütze suchend faßte er nach einer Tischkante.

— Ich wage es bis jetzt thatsächlich nicht, eine Diagnose auszusprechen, bemerkte der Doktor, ich möchte aber, daß sie von jemand absolut Verlässlichem betreut werde.

Der Arzt blickte bei diesen Worten Goldworth ernsthaft an und dieser gestand sich, daß er den Sinn dieser Worte nicht so recht verstehe.

— Absolut verlässlich? wiederholte er befremdet. Ich hoffe, sämtliche Mitglieder meines Hauses sind es. Aber wünschen Sie eine Persönlichkeit, die als geschulte Pflegerin bezeichnet werden kann, so muß ich zu meinem Bedauern bemerken, daß Frau von Clebedale's Wärterin momentan verweist ist.

— Ich brauche nicht gerade eine geschulte Wärterin, aber nur eine vollkommen verlässliche Persönlichkeit, die dafür Sorge trägt, daß Frau von Clebedale nur das ißt und trinkt, was ich ihr verordne, sonst nichts.

— Sie thun ja gerade so, als ob wir die Patientin dazu zwingen würden, Nahrung zu sich zu nehmen, die ihr schädlich sein könnte. Jedes Mitglied meines Hauses wird doch selbstverständlich mit Vergnügen bereit sein, jede Ihrer Weisungen zu befolgen, und ich bedaure, wie gesagt, nur, daß ihre eigene Pflegerin momentan nicht zugegen ist.

stipit über die Hälfte farbige. Groß ist der Bergensatz in Florida, Alabama, Louisiana; im Norden und Westen ist die Zahl gering, ist aber im Wachsen begriffen. Ohne die anspruchlose Negerbevölkerung ist die Baumwollkultur unrentabel. Verhältnismäßig ist die Zahl der Neger seit 1790 von 19 v. H. auf 10.7 v. H. gesunken, tatsächlich aber von drei Viertelmillionen auf über zehn Millionen gestiegen, und zwar durch ihre eigene Fruchtbarkeit, während die Vermehrung der Weißen nur durch Einwanderung geschieht. In hundert Jahren wird die Zahl der Einwanderer nicht so gestiegen sein, wie die Zahl der Farbigen sich vermehrt hat durch die äußeren besseren Bedingungen, Hygiene und guten Schulen, so daß z. B. die Zahl der Analphabeten nur den sechsten Theil des Prozentes wie in Rußland ausmacht. Der Besitz an Geld, Land und eigenen Häusern nimmt überall bei den Farbigen zu. Die Gefahr der Verneuerung nimmt auch im Osten zu, besonders da immer häufiger afrikanisches Blut in das weiße einfließt, während bei den Anglo-Amerikanern die Kinderfreudigkeit immer mehr aufhört. Die Kriminalität der Farbigen ist besser jetzt als die der Italiener.

(Im Extrazimmer der Greislerin.) Aus Wien meldet man: Vor dem Jugendrichter des Bezirksgerichts Josefstadt hatte sich gestern der 14jährige Einmacherslehrling Joseph Z. wegen Diebstahls einer fünfzig-Kronen-Note, die er vom Pulke eines Greislergeschäftes genommen, zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Junge „Stammgast“ bei der Greislerin war, in deren „Extrazimmer“ — es war ihr Wohnzimmer, das an das Geschäft anstieß — er sich mit besonderer Vorliebe Hauptesalat mit Eiern und andere Delikatessen vorsetzen ließ, für die er schon mehr als sechs Kronen schuldig geblieben war. Der Richter hielt der als Zeugin erschienenen Geschäftsfrau vor, es sei sehr merkwürdig, daß sie einem Kinde Kreditire. — Zeugin: Man will halt ein Geschäft machen. — Richter: Es muß Ihnen doch aufgefallen sein, daß der Junge, statt sich vielleicht eine Knackwurst zu kaufen, so noble Gelüste zu befriedigen sucht. — Zeugin: Mir ist es egal, was eine Kunde verlangt. — Der Vater des Angeklagten erklärte, daß der Junge täglich Geld für die Volksküche mitbekomme, statt dessen aber das Geld im „Extrazimmer“ der Greislerin vernasche. Nur dadurch, daß diese ihm Kreditire und er diese „Ehrenschulden“ los sein wollte, habe er sich zu der That verleiten lassen. — Der Richter nahm diese Umstände als mildernd an und verurtheilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest.

(Der Schöps am Spieß.) In einem Feldpostbrief, den man der „Frankfurter Zeitung“ zur Verfügung stellt, erzählt ein Kriegstheilnehmer folgende Episode aus den Kämpfen in den Karpaten: Ein blutjunger Fähnrich hatte zwölf Russen zu Gefangenen gemacht. Er führte sie seinem Hauptmann vor und erstattete die Meldung. Der Hauptmann sieht sich die Russen an und sagt: „Das sind ja sechzehn und nicht zwölf? Geben Sie die Meldung dem Herrn Major weiter!“ Das geschieht. „Können Sie nicht richtig zählen, Fähnrich? Das sind ja zwanzig und nicht sechzehn!“ — „Eben waren es noch sechzehn, Herr Major!“ — „Melden Sie dem Herrn Oberst die Gefangennahme.“

— Das trifft sich allerdings sehr ungünstig, und ich habe auch bemerkt, daß Frau von Clebedale sich durch die Abwesenheit dieser Pflegerin ernstlich beunruhigt fühlt.

— Das ist nur zu begreiflich, denn wir Alle vermögen uns diese Abwesenheit nicht zu erklären. Schwester Margarethe begab sich vor einigen Tagen zu einem sterbenden Patienten ins Hospital nach Twilbury und wollte höchstens eine oder zwei Nächte ausbleiben, und ich bin überzeugt, es lag ihr ebenso viel daran, zu Frau Clebedale zurückzukehren, wie diese ihr Kommen wünschte. Aber sie kam nicht, schrieb kein Wort und wir können nicht ergründen, was ihr widerfahren sein könnte.

— Nicht ergründen, was ihr widerfahren? wiederholte der Arzt erstaunt. Wie eigenthümlich! Aber im Hospital von Twilbury müßte man ihnen doch sagen können, wohin sie sich von dort aus begeben hat. Die Freunde, zu denen sie ging, dürften doch etwas von ihr wissen?

— Sie ging von hier fort, um einen sterbenden Patienten im Hospital aufzusuchen, nachdem sie selbst bis vor einigen Monaten als Pflegerin dort gewesen. Sie stieg in einem Hotel in der Stadt ab und Frau von Clebedale erhielt von dort aus noch einen Brief von ihr, in dem sie mittheilte, daß der Kranke schwerlich die Nacht aushalten werde und daß sie folglich in der Lage sein werde, am nächsten Tag zurückzukehren zu können. Sie schrieb, daß sie ihre Ankunft telegraphisch anzeigen werde, seither ist aber nicht die geringste Kunde von ihr eingetroffen.

— Eigenthümlich, bemerkte Densby nachdenklich.

— Allerdings. Als wir nichts weiter hörten, zogen wir Erkundigungen ein, aber man ist im Hospital genau ebensowenig unterrichtet, wie wir es sind. Man mußte uns nichts Anderes zu sagen, als daß der Patient, den sie habe besuchen wollen, tatsächlich am Mittwoch gestorben ist, und daß sie

Ein Jaracz (Schöps) und Brot soll unter die armen, verhungerten Teufel vertheilt werden. Es steck ja gerade einer am Spieß. — Als der Fähnrich beim Oberst ankam, waren es bereits acht und zwanzig. Und alle schnupperten nach dem Duft des gebratenen Jaracz. Ein schwacher Wind trug den Geruch des frisch gerösteten Fleisches über die Felser. Und vorne krabbelte es und kam es gelaufen... Und sie stierten nach der Feuerstelle, wo der mächtige Jaracz schmorte. Ein Jaracz nach dem anderen wurde auf den Spieß gesteckt. Am Abend waren alle feindlichen Gräben leer und die Russen ließen sich's gut schmecken. Die letzten bekamen nicht mehr viel. Und wir hatten einige hundert Gefangene...

(Fünfzig Jahre drahtlose Telegraphie.) In einer Würdigung der technischen Errungenschaften, die der gegenwärtige Krieg bewährt und erprobt habe, erinnert der „New York Herald“ daran, daß die drahtlose Telegraphie vor genau fünfzig Jahren von einem Amerikaner erfunden worden sei; der Ruhm dieser Erfindung gebühre daher nicht dem vielgefeierten Italiener Marconi, sondern dem vergessenen amerikanischen Physiker Mahlon Loomis. Zum Beweise seiner Behauptungen beruft sich das genannte Blatt auf die alten Akten der Kongreßverhandlungen in Washington, aus denen hervorgeht, daß Loomis 1869 vom Kongreß eine Unterstützung von 50,000 Dollars erbat, um eine im Jahre 1865 gemachte Erfindung, durch die man im Stande sei, ohne Drähte zu telegraphieren, weiter ausbauen zu können. In der Begründung dieses Gesuches hatte er gesagt, daß es ihm gelungen sei, statt der Drähte, wie bisher, die Erde und die in der Luft befindliche Elektrizität zur Leitung des Stromes zu benutzen. Den damaligen Mitgliedern des Repräsentantenhauses fehlte das Verständnis, um dem Gedankenfluge von Loomis folgen zu können. Während der eine ehrlich erklärte, daß er sich aus der dem Gesuche beigefügten Abhandlung des Erfinders kein Urtheil bilden könne, ob es sich um Dinge auf dem Monde oder um eine wirklich praktische Neuerung handle, warnten andere davor, die Erfindung, wie es bei Erfindungen vielfach üblich sei, ins Lächerliche zu ziehen und den Erfinder dadurch von weiteren Versuchen abzusprechen. Bei dem Widerstreit der Ansichten kam ein bindender Beschluß nicht zustande, und die ganze Sache gerieth allmählig in Vergessenheit. Erst als Loomis am 30. Juli 1872 ein Patent auf seine Erfindung anmeldete, erinnerte man sich der früheren Kongreßverhandlungen über die drahtlose Telegraphie, und der Präsident Grant bewilligte nunmehr die damals geforderte Summe. Dabei aber hieß es: Loomis hat die ihm zur Verfügung seiner Arbeiten so nothwendigen Gelder niemals erhalten und starb 1886 als sechzigjähriger Mann.

(Das Toilettenbudget der Pariserin im Kriege.) Unter dem Titel „Wie lebe ich ohne Vermögen?“ veröffentlicht eine Dame der Pariser Gesellschaft ein Buch, das allen Frauen als Wegweiser dienen soll, deren Geldverhältnisse unter dem Kriege gelitten haben. Die Verfasserin, die sich geheimnißvoll „Nada“ nennt, erörtert alle Einzelheiten des Haushaltes — Dienstbotenfrage, tägliche Einkäufe, Küche, Wäsche, Beleuchtung, Heizung u. s. w. — und äußert sich dann über die den Damen aller Länder so sehr am Herzen liegende Toilet-

tenfrage: „Im Frühjahr lasse ich mir bei einem erstklassigen Schneider ein Kostüm für 300 Francs machen. Dieses Kostüm, je nach Bedarf mit Röcken aus feineren Leinen oder Seide getragen, ist für Rennen, Besuche usw. bestimmt. Im Herbst lasse ich dieses Kostüm von einem kleinen billigen Schneider abzeichnen und erhalte so ein zweites Kostüm aus dunklem Wolstoff zum Preise von 100 Francs. Mit Hinzufügung eines Kragens und kleiner Pelzverbrämungen, wie jede Frau sie besitzt, kommt man damit während des ganzen Winters aus. Ein moderner Sommerhut und ein Winterhut aus Seide kosten zusammen 100 Francs., selbst wenn man sie in einem erstklassigen Hause kauft. Bisher also wurde die Summe von 500 Francs. erreicht, und damit ist die eigentliche Toilette gesichert. Handschuhe, Strümpfe, Schuhe und Kleider für ein Jahr kosten 100 Francs. Macht zusammen 600 Francs. — also 50 Francs. monatlich.“ Und damit, meint „Nada“, müßte ein liebender Gatte sich wohl einverstanden erklären...

(Ein Scherz Kaiser Wilhelm's.) Als kürzlich im Hauptquartier des Deutschen Kaisers bei der Geburt des jüngsten Kaiser-Enkels auf das Wohl des Hohenzollernsprösslings getrunken wurde, erzählte Kaiser Wilhelm selbst folgende Geschichte: Als er in Bonn studierte, stand er dort mit dem späteren, 1895 in Australien ermordeten Forschungsreisenden Ehlers in regem Verkehr. Als dann der Prinz Vater wurde, schickte ihm Ehlers ein Glückwunschtelegramm, das er in studentische Form kleidete. Es lautete: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des jüngsten Hohenzollern einen Gangen zu trinken.“ Umgehend erhielt Ehlers die Antwort des Kaisers, die in die gleiche studentische Form gekleidet war: „Der jüngste Hohenzollern dankt und trinkt.“

(Spiel des Zufalls.) Aus Poggersdorf in Kärnten wird der „Grazener Tagespost“ geschrieben: Aus Schöpfendorf bei Poppersdorf ist der Besitzer Jakob Kulterer vulgo Urabel in russische Gefangenschaft gerathen. Jetzt, zur Erntezeit, bekam Frau Kulterer zwei gefangene Russen, von welchen einer etwas Deutsch spricht, als Entarbeiter zugewiesen. Als sie eines Tages ihrem Gatten schrieb, eruchte sie den betreffenden schriftkundigen Russen, die Adresse zu schreiben. Dieser äußerte, als er den Ort erfuhr, freudiges Erstaunen, denn es war das gleiche Dorf, in dem er sein Haus hat; und da seine Wirthschaft dort die größte ist, war anzunehmen, daß Herr Kulterer jaust auf seinem Anwesen beschäftigt sei. Er schrieb nun noch separat seiner Frau, mit der Bitte, sie möge den österreichischen Gefangenen ebenso gut behandeln, wie er im Hause der Frau Kulterer behandelt werde.

(Von einem Adler entführt.) Wie aus Menzing (Baiern) gemeldet wird, wurde der dreijährige Sohn des Joseph Bed in Laß, der seit sechs Wochen vermißt wurde, am Gallnerkopf todt aufgefunden. Am Genick war das Kind etwas angegriffen, sonst aber der Körper und auch die Kleider ziemlich unversehrt. Der Knabe war seitnerzeit von einer Alpe spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß er von einem Adler davongetragen wurde.

am Nachmittag das Hospital verlassen habe, um im Hotel zu schlafen. Man habe in Erfahrung gebracht, daß sie, von diesem aus, noch einmal ausgegangen sei, wie man vermuthet, zur Leichenbestattungsgesellschaft. Dorthin aber sei sie nicht gelangt und nach dem Hotel sei sie auch nicht mehr zurückgekehrt. Sowohl der Anstaltsarzt, als auch die Vorsteherin behaupteten steif und fest, sie habe die Absicht geäußert, am Donnerstag hierher zurückzukehren. Der Arzt, Doktor Bond, ist sogar gestern hier bei uns gewesen, um den Vorfall zu besprechen und scheint nicht wenig beunruhigt zu sein. Er ist ebenso wenig wie wir im Stande, sich das seltsame Benehmen der Wärterin zu erklären.

— Die Sache ist wirklich räthselhaft. Man kann doch nicht annehmen, daß eine erwachsene Person so plötzlich und unvermittelt vom Erdboden verschwinde, ohne eine bestimmte Ursache dafür zu haben? Ich kenne die Wärterin nicht und ich thue ihr möglicherweise sehr unrecht, aber ist es denkbar, daß ein Mann irgendwie in die Sache mit verwickelt sei?

— Sie thun der Dame jedenfalls sehr unrecht, sprach Martin, indem ein Lächeln seine Lippen umspielte. Schwester Margarethe ist vor Allem eine Dame in des Wortes vollster Bedeutung, und ist überdies eine ebenso gute wie vornehme Persönlichkeit. Ihr Verschwinden kann daher mit irgend einer unfeinen Intrigue absolut nicht in Zusammenhang gebracht werden.

— Frau von Clebedale scheint über den Vorfall nicht wenig aus der Fassung gebracht.

— Allerdings. Meinen Sie nicht, daß sich dadurch schon allein ihr plötzliches Uebelbefinden erklären läßt?

Der Doktor schüttelte verneinend den Kopf.

— Auf so einfache Weise läßt sich das wohl nicht erklären, meinte er mit großer Bestimmtheit. Es

handelt sich da um irgend etwas, das ich lieber noch nicht erörtern möchte, bevor ich nicht vollständig darüber im Klaren bin. Inzwischen möchte ich mit irgend einer verlässlichen Persönlichkeit sprechen, die während des heutigen Tages und der folgenden Nacht geneigt und geeignet wäre, meine Instruktionen auf das gewissenhafteste durchzuführen. Geschichte dieses, so sollte und müßte bis zum morgigen Tag eine ganz-entschiedene Besserung eingetreten sein.

— Die verlässlichste Person, die ich anzugeben vermöge, wäre meine Sekretärin, Fräulein French, entgegnete Goldworth nach kurzem Nachdenken. Sie ist allerdings keine geschulte Krankenpflegerin, aber sie ist eine vollkommen verlässliche, vernünftige Person, und ich bin überzeugt, daß sie Ihre Anordnungen auf das allergewissenhafteste auszuführen bereit sein wird. Meine Schwester wäre gewiß auch mit tausend Freuden bereit, Alles zu thun, was nur in ihrer Macht liegt, aber sie ist eine sehr nervöse Frau und gar nicht gewöhnt, mit Kranken umzugehen. Die Haushälterin ist eine sehr gute Seele, jedoch als Krankenwärterin vollkommen unbrauchbar, Fräulein French hingegen erscheint mir in jeder Hinsicht passend und ich glaube, daß Sie sich blindlings auf die Dame verlassen können.

24.

Michael Bond stand vor der Kanzlei des ersten Hotels in Twilbury und fragte, was er schon am Tage zuvor unzähligmale gefragt hatte: Ob man denn auch ganz gewiß sei, daß Fräulein Travers das Hotel wirklich am Mittwoch Abends und nicht am Donnerstag Früh verlassen habe? Als man ihm be-theuerte, daß man dessen ganz gewiß sei, behauptete er, das Fräulein habe ihm gesagt, und zwar mit aller Bestimmtheit gesagt, daß es erst am Donnerstag Früh die Rückreise antreten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestellungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverenschemas ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeile 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 15 (fünfzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Offene Stellen

Sagád
felvételtet a fűszer-, rőfőz- és rövidíru-osztályokhoz Fischl Jakab és fiaival, Balatonbogláron. 69837

Gardassony,
közepes korban, ki jól főz, a háztartási teendőkben jártas, megbízható, tiszta és rendszerető, magános urhoz felvételt. Irjanak „Tisztaság 834” jellege alatt a kiadóhivatalhoz. 69834

Praktischer
Machinist wird per sofort gesucht, der womöglich mitlerfrei ist, für Stabilmaschinen geprüft, muß ein guter Dreher sein, in Dynamo und elektrischer Handhabung vollkommen perfekt und in Mühlenreparaturen versiert sein. Monatsgehalt R. 200 nebst kleiner Wohnung, Gemüsegarten, elektrischer Beleuchtung, Holz und außerdem wäre ein Nebeneinkommen von R. 20-30 nicht ausgeschlossen. Anträge nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an Braun'sche Dampfmaschine, Gurgjenac, Kroatien. 49622

Hauswirtsin
(Jsr.), die in jedem Zweige des Haushaltes benannt ist, eventuell die Pflege einer alten Dame übernimmt, wird gesucht. Felsőerdősor 25, Parterre 8. 69865

Sagád
uridivatszakmából, ügyes, kirakatröndöz, azonnali belépésre felvételtik Vértesszi M.-nél, Dorottya-u. 13. 69871

Gauswirtsin,
mühtarbeitend (berzeit Sommerfrische), isz. Familie sofort aufgenommen. Wesselenyi-utca 13, Mezzanin 2. 69880

Aczelgránátgyártásban
teljesen gyakorlott mérnököt vagy művezetőt keres nagyobb gépgyár. Csakis tapasztalt aczelgránátgyártók jelentkezzenek. Az illető megfelelő fizetés mellett haszonban is részesülne. Ajánlatok „Erélyes aczelgránátgyártó 231772” Schwarz József hirdetőjébe, Andrassy-ut 7, cimezőndök. 46855

Erközlaffiges
Uhren- und Juwelengeschäft sucht zum sofortigen Eintritt Verkäuferin, ferner weibliche Bureaukraft, der Stenographie, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Selbst geschriebene Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Nur tüchtige Kraft 740“ an die Exp. 69740

Ein junger Kommiss,
16-18 Jahre alt wird in meinem Speisereig. sofort aufgenommen, der drei Landesprachen mächtig ist. Offerte u. Gehaltsansprüche zu richten an A. Hirschfeld, Wiskubin. Samstag und Feiertag ist das Geschäft gesperrt. 49623

Gépirónbt,
ki tökéletes német gyorsíró, hosszabb gyakorlattal keres ügyvédi iroda. Ajánlatok német kézírással Budapest postafiók 115. 43507

Gépirónbt
magyar-német gyorsírásal azonnali belépésre keresek. Ajánlatok igényekkel Győr és Nagy hirdetőjébe, Erzsébet-körút 5. 43351

Ein Kommiss
für Manufakturwaaren und Gemischtwaarenhandlung Sprachenkenntnis erforderlich, wird acceptirt. Offerte unter „Manufaktur 133“ an die Exp. 10133

Aktiengesellschaft
sucht **Saldakontisten** mit längerer Praxis. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „Gute Stelle 139“ an die Exp. 10139

Suche
deutsche Korrespondentin u. Buchhalterin; die in Tuchgeschäft schon thätig war, wird benorruht. Offerte unter „Verlässlich 136“ an die Exp. 10136

Stellen-Gesuche

Intelligentes
Fräulein übernimmt Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische und umgekehrt. Unter „Korrekt“ Király-utca 73, Trafik. 19323

24 éves
hadmentes fiatalember, a magyar és német nyelvet bírja, eddig mint irodaszovala **hosszabb ideig működött**, a levéltár kezelésében jártas, övadékkal rendelkezik, bármilyen állást **elfoglal**. Leveleke „Szorgalmas és megbízható 180” jellege alatt a kiadóhivatalba kerek. 10180

Reichsdeutsche
aus guter Fam., franz spröch, Klavier, keine Handarbeiten, sucht Stellung als **Gesellschafterin** oder Erziehlerin in vornehmem Hause. Gef. Anträge aus Gefälligkeit an Suso Fischer, Budapest, Sas-utca 15. 69866

Kereskedelmit
végzett kezdő magyar-német gyors- és gépirónbt mellobbi állást keres. Leveleket „Ügyes és megbízható 672” jellegére dupla borítékban a kiadóhivatalba kerek. 69672

Machinist,
in Schloffer- und Dreharbeit, sowie Reparaturen bewandert, sucht gutbezahlten Posten; auch als **Aushilfe**. Gef. Berufungen unter „Machinist 150“ an die Exp. 10150

Geschäfts-
oder Bureauadienter, tüchtig und verlässlich, mehrjährige Zeugnisse, flinker Schreiber, Packer, Expedition flink, sucht Posten. Zuschriften unter „Joseph 148“ an die Exp. 10148

Möbel

Szalon,
uriszobák, ebédlo, börgarnitürák élökelo házakból olcsón eladók. Andrássy-ut 35, I. 8. 19322

Wegen Ueberbedlung
feine Speisezimmermöbel zu verkaufen. Gróf Zichy Jenő-utca 35, II. 15. 69841

Bureaumöbel,
amerikanische Schreibtische, Aktenschränke, Glaspulte, Lebergarnituren liefert solid und billigst. Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48622

Beraktározás.
Butorokat, mindennemű ingóságokat földszinti tiszta raktárakba legutányosabban beraktározok. Braun Gáspár, Keresztutca 33. Telefon 463-76. 69180

Möbelkredit
neuen Systems, Möbelbester Ausführung erhältlich Balazs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Eigenes Haus). Kreditanspruch Kassepreise, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schuld. 69873

Einzeln
oder komplett verkaufe billigst dreizimmerige Einrichtung nebst Nebenlokalitäten. Besselgasse 13, Mezzanin 2. Telefon 143-92. 69879

Bekleidung

Geübte
Schneiderin verfertigt moderne Bloufen, Schlafrocke und Reparaturen. Gróf Zichy Jenő-utca 7, II. 11. 69881

Gesundheitspflege

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. **Kulich Elis,** VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 69839

Maniküfe
und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 69848

Herzlich
geprüfter Rasen-Grouteur empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. Vilmos császár-ut 5. 48946

Kopf, Quartier

Sorgfältige,
liebvolle Pflege bei einer Dame finden 1-2 Kinder aus gutem Hause für das kommende Schuljahr. Ober ein ganz kleines Kind, welches mütterliche Pflege finden möchte. Zuschriften an die Exp. unter „Liebevolle Pflege 886“. 69866

Budapesti Színház

777-10!
Turi és Toto bohózat énekkel és tánczal, 3 felvonásban. Irta: Otto Schwartz és Carl Mathern.

Löwenstein Sarkadi
Margit, leánya Vidor
Molnár Feri Kemenes
Steenkender grófés Kürthy
Igritz Salamon Sziklai
Pókány Egon Ráthonyi
Csaba Máté Szendrő
Pereszlenyi gróf Krémer
Pázmány báró Vidor
Gettersburg örögróf Ardai
Pióca végrehajtó Krémer
Kati, szakácsné Pincesz
Messenger boy Eördög
Pincér Pállos
Detektiv Pető
Emere Miklós Kertész
Lovag Rübner Szalai
Miss Allison Szigöti
Kezdeté 8 órakor.

Föv. Nyári Színház

A medikus.
Életkép 3 felvonásban. Irta: Bródy Sándor.

János, medikus Kertész
Arak, atyja Herzog
Ada, testvére Boross

Allatkerti Szimfonikus Zenekar.

1915. évi július hó 28-án, szerdán:
Este 8-11-ig

SZIMFONIKUS-ESTÉLY

- 1. Cui César: Ünnepi induló
- 2. Lachner: Katharina Cornaro — Nyitány
- 3. Kőszegi: a) Menuett, b) Kis szerenád
- 4. Verdi: Aida — Abbránd
- 5. Wagner R.: „Faust — Nyitány“
- 6. Offenbach: „Hoffmann meséi“ (a) Intermezzo, b) Minuetto, c) Barcarolle.
- 7. Weber: A bűvös vadász — Nyitány
- 8. Bizet: A szép Perthi leány — Bohém jelenetek (a) Praeludium, b) Szerenád, c) Menett)
- 9. Szikla: Álom keringő

Repertoire des Budapest Theaters. Donnerstag, 29. Juli, bis inkl. Sonntag, 1. August, „777-10“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Donnerstag, 29. Juli, A tantóné“. Freitag, 30. Juli, „Kávóházy Konrad“. Samstag, 31. Juli, „Kávóházy Konrad“. Sonntag, 1. August, Nachm. „Eva“, Abends „Kávóházy Konrad“.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

Wien, XVII., Messerschmiedg. 48.

Tramway 41. Telephon 5764/VII.

Adolf, irnök Halmay
Rubin, főorvos Fenyvessi
Riza, leánya Molnár
Fiu Ace
Leány Sepeffi
Körös Piro Kerényi
Ujj Ujj
Schwarz Bárony
György Bodonyi
Nagyfőcsök Filozof
Technikus Fülöp
Borosa, szolgálo Szepessy
Egy öreg cseléd Bacányi
2-ik varóleány Rác
3-ik varóleány Horváth
Mihályi
Kezdeté 8 órakor.

Vilmos császár mozgó

vormals
„THE ROYAL VIO“
Stadtwäldchen.

Zigeunerliebe.
Drama in 3 Akten.

Das verwickelte Märchen
Humoristisch.
Sag wer bist Du?
Drama in 3 Akten.

Nanek hat zwei Bräute.
Lustspiel.
Die neuesten Kriegsnachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz.

Fortlaufende Vorstellungen von Nachm. 4 bis 1 Uhr Nachts.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement
Arenastrasse 84. Telephon 14-22.

Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Mit Alexander Rott in den Hauptrollen.

11 Uhr! „Er kriecht nicht herunter“.
Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Alexander Rott.

Vorher 9 1/2 Uhr! „APATÁRSÁK“.
Bohózat 1 felv. Idegen ötleit nyomán írta és rendezte: Tábori Emil.

Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals Vormittag von 9-1 u. Nachm. von 3-6 Uhr. Ferner Hirsch Grosstrafik, Andrassystrasse 19, Sopronyi Grosstrafik, Rákóczi-ut 8/B u. bei Breuer növérek Trafik, Theresienring 54.
Nach der Vorstellung elektrischer Bahnverkehr von der Endstation Arenastrasse nach allen Richtungen.

Blutmuth,
Nervosität,
Appetitlosigkeit
werden behoben und schwache Kinder und bleichsüchtige junge Mädchen werden gestärkt durch den vorzüglichsten
Kriegerschen
Tokajer China-Eisenwein.
Aus fünfjähigem edlen Tokajer Wein erzeugt, ist sehr wohlschmeckend, Stärker Wirkung.
Kleine Flasche R. 3.20 große Flasche R. 6 in den Apotheken. — **Postversandt täglich** per Nachnahme oder gegen Vorkaufzahlung
Kriegers Apotheke
Budapest, VIII., Kalvin-tér

A szegedi zsidó hitközség felügyelete alatt álló

Tanulók Otthona

(Internátus)
valláskülönbőség nélkül veszi fel növendékeit

Szeged, Szent György-tér 7
(Villamos megálló).

Legmodernebb berendezés. A tanulmányi felügyelet középiskolai és kereskedelmi iskolai tanárok látják el. Felvételtnek bármelyik iskolába járó tanulók. Prospektust készséggel küld az igazgatóság.

CASINO MULATÓ

Cnyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz
a Nemzeti Park mellett.
Telefon 116-34. Igazgató: Keleti Hermann.

Uj operett! Uj operett!
!! A kétférjű asszony !!

Bohózatos operette. Irta: Kardos Andor, zenéjét: Bródy István verseire szerző: Hertzka József.
Es a pompás variété műsor.

Kezdeté 10 órakor.

TAPETEN

anerkannt billigste Bezugsquelle
MANGOLD MANÓ, JÓZSEF-KÖRUT 31/B. SZ.

Teleph. : József 155. Auf Wunsch komme ich mit Muster.

GELDDARLEHEN

auf kleinere Lose und Kriegsanleihe billigst in beliebiger Höhe

KOVÁRY ÁRMİN Bankhaus
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 17.
Gegründet 1873.

KELETI'S

SPEZIAL-ERZEUGNISSE:
Kunstfüsse u. Kunsthände

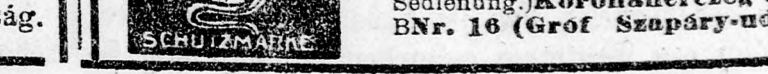
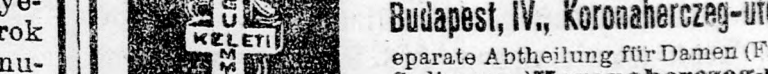
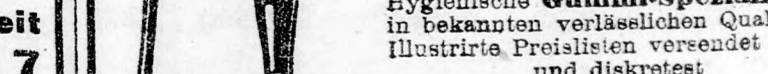
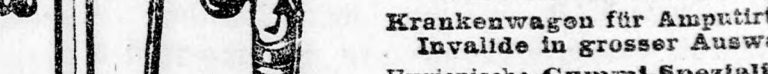
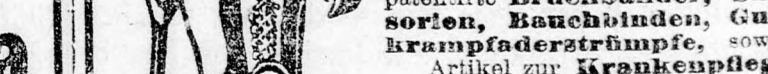
für Amputirte, in tadelloser technischer Ausführung. Mehrjährige Garantie.

Geh- und Stützmaschinen
Kunstmieder und Geradehüter für Schiefgewachsene. Kais. u. kón. patentirte Brustbänder, Suspensoren, Bauchbänder, Gummikrampfaderstrümpfe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege.

Krankenwagen für Amputirte und Invalide in grosser Auswahl.
Hygienische Gummi-Spezialitäten in bekannten verlässlichen Qualitäten. Illustrirte Preislisten versendet gratis und diskret.

J. Keleti
Budapest, IV., Koronaherzeg-utca 17.

eparate Abtheilung für Damen (Franzosen-Siedlung) Koronaherzeg-utca B.Nr. 16 (Gróf Szapáry-udvar).



Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden erjucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzufenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet.

„J. Sch., Bezede.“ Eine Freundin unjeres Blattes, die als freiwillige Mitarbeiterin der Korrespondenz für Kriegsgefangene in Rußland thätig ist, theilt uns mit, daß fast jedes russische Gouvernement einen Ort „Nikolsk“ hat, daß Nikolsk Ussuriskij ein großes Gefangenelager in Ostibirien ist, und zwar an der Küste Primorska.

Neue Abonnentin, Bozsony. Sachgemäße Gesichtsmassage mit Vordajelin. — Präzis, Lardda. Ad 1. Lloyd = Börse für Schifffahrt und Seeversicherung; Name von Schifffahrtsgesellschaften (Germanischer Lloyd in Berlin, Norddeutscher Lloyd in Bremen, Oesterreichischer Lloyd in Triest). Ad 2. Facsimile = genaue Nachbildung einer Handschrift oder eines Druckes. Ad 2. Umkartiren = eine Waare verfrachten und bei indessen eingetretener Bestimmungsänderung für deren Umladung sorgen.

U. S., Alsó-Lipniz. Staatsgewerbeschule, Wien; Technische Hochschule, Mitweida. Lassen Sie sich Prospekte kommen. — 100, U. M., T-a-z-s. Ad 1. Das radikalste Mittel ist wohl eine Desinfektion mit Formalin; auch das Ausschweifen der Wohnräume ist, wenn es gewissenhaft gemacht wird, von sicherer Wirkung. Ad 2. Siegt im 1. Bezirk und mündet in die Fehérvárstraße. — S. R., Barza. Reinigen Sie das Seinen mit Benzol. — Alter Abonnent, Budapest. Vielen Dank. Diese Blätter stehen auch uns zur Verfügung. — G. N., Ragybombat. Versuchen Sie es indeß mit Karlsbader Theegebäck: zwei Eier werden mit zwei Eier schwer Zucker schaumig geschlagen und dann ein Ei schwer Mehl dazu verrührt.

Dann bestreicht man ein Blech mit Wachs, streicht die Masse messerrückendick auf, streut Rosinen darüber und backt sie langsam im Rohr. Man schneidet noch warm vier-eckige Stücke daraus. — F. J. R., Fogaras. Dreifarbige Exemplare sind nicht so selten. Versuchen Sie es jedenfalls mit einem Inker, wenn Sie nicht dort einen Liebhaber finden. — J. B., Chabovka. Nachdem man die Fäden der grünen Bohnenschoten entfernt, schneidet man die Schoten mit einem Bohnenmesser sehr fein und läßt sie in kochendem Wasser einmal aufwallen, streut sie auf Hülden, stellt diese ins laue Rohr oder auf den lauen Herd nach dem Abkochen und trocknet sie. Wenn sie vollkommen trocken geworden sind, bewahrt man sie in Leinwandstücken auf. Um sie gebrauchen zu können, erweicht man sie über Nacht in weichem Wasser und kocht sie dann in frischem Wasser mit Bohnenkraut weich. — W. J., Njasskuri. Ad 1. Budapest, 9. Bezirk, Nellöerstraße 1, Kriegsjürforgeamt. Ad 2. Statt Lauge verwenden Sie für je drei Kilogramm des steif gewordenen Fettes 1 Kilogramm Natrium, die dann durch zwei Stunden in zehn Liter Wasser gekocht werden. — B. L., Balatonboglár. Wir empfehlen Ihnen: Maria Nabel: Das Einmachen der Früchte. Preis 1 Mark. Verlag Paul Hartung, Gotha, und J.: Obstverwertung. Preis 1 Mark. Verlag Ullstein u. Co., Berlin SW. In diesen Büchern finden Sie bei 500 Rezepten, die wir aus Raumangel für sämtliche Obstsorten natürlich nicht anführen können.

Weltkrieg, Trencseneplycz. Nein, das ist nicht gestattet. — G. N., Ezenthubert. Wird weiter bezahlt. Gesuch an den Truppenkörper. — Hadifogoly, Berezb. Da die russischen Blätter hierüber keine Nachricht bringen, läßt sich Näheres nicht mittheilen. Briefe können Sie auch direkt und portofrei aufgeben. Dieselben müssen offen sein, dürfen nur Familiennachrichten enthalten, während an der Stelle des Postwertzeichens „Kriegsgefangener“ sichtbar hinzuschreiben ist. Auf die Rückseite des Couverts kommt die Adresse des Absenders. — M. S., Ragybombat. Die im Wasserglas zu konservirenden Eier werden in vollkommen reinem Zustande in einem hölzernen oder besser irdenen Steingutgefäß möglichst aufgestellt und sollen von der abgekühlten Flüssigkeit bedeckt werden. — R. N., Budapest. Ad 1. Für Nierenkrankheiten Prof. Baron Hercul, Prof. Verebely. Ad 2. Frauenärzte von großem Rufe haben wir im Lande noch nicht. Prof. Tauffer und Prof. Barsony kämen für Sie in Betracht. Ad 3. Billige Privatjanatorien dieser Art gibt es nicht. Wählen Sie ein Ihnen zugängendes Sanatorium und bringen Sie dort vor, daß Sie weniger bemittelt sind. Nach Möglichkeit wird man Ihnen entgegenkommen. Ad 4. Man wird Sie dem Militärstande vielleicht einreihen, Sie aber keinerlei Dienste machen lassen, ehe Sie gesund sind. — M. W., Ragysurany. Verhält sich so. — Schüler, Ragytapolcsany. Köfische Handelsschule. — D. G., Ragysurany. Kein Einjährigen-Recht. Eine Klasse genügt nicht. — 649165, Trencsen. Wenn in Buchform erschienen, in jeder Buchhandlung. — L. Leser, Sopron. Rabbinatschüler haben Anspruch auf das Einjährigen-Recht. Näheres erfahren Sie an der Lehranstalt. — Kornhauser, Kirba. Jede Buchhandlung kann Ihnen

solche Werke zur Auswahl vorlegen. Es sind größere und kleinere Ausgaben vorhanden. — Alte Abonnentin, Budapest. Wird unbedingt vom Schulgeld befreit. — S. R., Sétárs. Sie können ein Gesuch einreichen und um die spätere Einberufung bitten. Aber selbst wenn man Ihnen dies nicht bewilligt und Sie eingedrückt sind, erhalten Sie diesen Tag auch ohne eigenes Verlangen bestimmt frei. — L. M., Groswardein. Die Aufnahme in eine Besserungsanstalt kann im Allgemeinen nur erfolgen, wenn der Junge bereits verurtheilt oder wegen eines Deliktes bestraft worden wäre. Sonst ist es wohl am besten, Sie geben ihn in eine strenge Lehre.

„Hindenburg Weltbesieger“, Mosonjentsános. Ad 1. Unseren Informationen nach können Sie als Mehlhändler Getreide nicht vermahlen. Ad 2. Die Preise für Mehlprodukte sind maximalisiert. Die Verordnung erschien in den Blättern am 26. Juli l. J. Ad 3. Das Mehl wird im Wege der Munizipien für den Konsum, also auch für Sie beschaffbar sein. Ad 4. Ihren eigenen Verbrauch an Mehl können Sie, 18 Kgr. per Kopf und Monat, bis 15. September für das ganze nächste Jahr bis 15. August 1916 decken. Requirirungen finden nicht statt und sind auch nicht geplant. Ad 5. Bezüglich Ihres Sohnes wollen Sie sich an die Fürsorge- und Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (Budapest, 9. Bezirk, Nellöerstraße 1) wenden. — R. N., Nyitravidék. Ad 1. Ihr Los wurde nicht gezogen. Der Werth dieses Papiers kann jetzt nicht festgestellt werden; derselbe hängt vom Ausgange des Krieges ab. Ad 2. Sie bekommen in jedem Droguengeschäft ein Mittel (sammt Gebrauchsanweisung) gegen den Holzwurm. — J. B., Bocin. Ad 1. Von Privatlotterien haben wir keine Zeichnungsliste; die Verkaufsstelle dürfte Ihnen Auskunft geben. Ad 2. Rein, das heißt Baden bei Wien. Baden-Baden ist in Deutschland. — B. S. 1000. Ihr Oesterreichisches Bodenkreditloos S. 3292 hat 200 Kronen gewonnen; alle übrigen Papiere nicht verlost. — „S. J. S.“ Die verlangte Adresse lautet: Budapest, Nellöerstraße 25. — Alter Abonnent, Rajka. Nicht verlost.

Nr. 647101, Ragytapolcsany. Da bleibt eben nichts Anderes übrig, als gegen die Entscheidung der erstinstanzlichen Gewerbebehörde Berufung einzulegen. — Unschuld, Jiume. Ad 1. Da die Gültigkeit der Ehe nach dem Gesetze des Ortes der Ehehziehung zu beurtheilen ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Geschiedlichkeit der in Ungarn gültig geschlossenen Ehe auch in Oesterreich anerkannt und der Aufnahme der Kinder in die konfessionelle Schule kein Hinderniß bereitet wird. Ad 2. Die staatliche Unterstützung wird für jede einzelne berechnete Person flüssig gemacht. Ad 3. Der Monat Ab wird im Tempel als Chodesch Menachem-Ab verkündet. Ad 4. Nicht gezogen. — J. F., Bölcste. Ad 1. Die Reise kann unternommen werden. Ad 2. Bei der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes. — Anonym, Berzevicze. Ad 1. Mit der erwähnten Ausnahme hat es seine Richtigkeit. Ad 2. Nur in dem Falle, wenn er hiezu die Befugniß erlangt. Ad 3. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte auch für diesen Artikel ein Maximalpreis festgestellt werden. Derselbe dürfte etwas höher sein als im Vorjahre. Ad 4. Das läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen. — W. J., Szepesremete. Stempelgebühr ist nicht zu entrichten, Schreibgebühr auch nur dann, wenn deren Einhebung statutarisch gestattet ist. — Tuchfabrik, Bozsony-Récsé. Unterliegt nicht der Meldungs-pflicht. — J. G., Tobarnik. Sie werden mit dieser Vorbildung als Einjähriger-Freiwilliger-Aspirant aufgenommen. — S. R., Budapest. Da wir die Briefe, die Anfragen an uns enthalten, sofort nach ihrer Erledigung vernichten, können wir zu unserem lebhaften Bedauern Ihrem Wunsch nicht entsprechen. Unser Herr Sz. erwidert Ihre liebenswürdigen Grüße herzlich. — M. B. 345, Budyaháza. Ad 1. Die Giranten sind auch weiterhin in Obligo. Ad 2. Sie sind nicht außer Obligo, aber für Sie sind die Bestimmungen der ungarischen Moratoriumsverordnung maßgebend. Ad 3. Wollen Sie bei der Handels- und Gewerbekammer anfragen. Ad 4. Firmen empfehlen wir nicht. Wegen Auskunft über die Preislage wollen Sie sich an die Markthallendirektion wenden. Ad 5. Das Klageverfahren ist unzulässig, dagegen kann auf Grund eines legalisirten Buchauszuges um die Vormerkung des Pfandrechtes auf die Liegenschaft des Schuldners eingeschritten werden. — Nr. 656305, Brassó. Ad 1. Im Sinne des §. 4 (P. 7. h) der sechsten Moratoriumsverordnung sind 25 Prozent der Versicherungssumme, höchstens jedoch 5000 Kronen und zumindest 500 Kronen vom Moratorium ausgenommen. Weiters sind im Sinne des 2. Absatzes des Punktes 7 h) je zweimonatlich vom Verfallstage dieser 25 Prozent an gerechnet je weitere 25 Prozent zu bezahlen. Die erste Rate ist demnach bei Fälligkeit, die weiteren Raten aber je zweimonatlich nachher zu bezahlen. Ad 2. Hierzu ist die Versicherungsgesellschaft nicht verpflichtet, es sei denn, daß die zu gewärtigende Regierungsverordnung die volle Ausbezahlung solcher Versicherungssummen anordnen sollte, was aber nicht anzunehmen ist, da nach menschlicher Voraussicht auch den Versicherungsgesellschaften mit dem Aufhören des Moratoriums nicht die volle und sofortige Ausbezahlung der fälligen Versicherungssummen aufgetragen werden dürfte. — Zugman, Budapest. Ein solches Ansuchen kann erst nach stattgehabter Musterung gestellt werden. — F. J., Budapest. Der Anspruch auf die Begünstigung des Ein-

jährig-Freiwilligendienstes kann in solchen Fällen nicht geltend gemacht werden.

A. B., Szöreg. Als Brothäcker wird es Ihnen gestattet sein, Weizen zu kaufen und davon Brot zum Verschleiß zu backen, Sie werden dies aber eventuell beweisen müssen. Wenden Sie sich an den Oberstuhlrichter. — Ein Abonnent. Für Kleie wird eine Centrale errichtet werden, welche den Verkauf besorgen wird. Jener Mais, welcher von der Requirirung ausblieb, kann mit Zustimmung des Oberstuhlrichters, Bürgermeisters für den Komitatsverbrauch gehandelt werden. Wenn solcher nicht zu haben ist, werden Sie sich mit Gersteschrot behelfen müssen. Ein Handel ist natürlich nicht möglich. — Kom. Tolna. Ad 1. Als Mühle sind Sie berechtigt, jene Getreidemengen anzukaufen, welche Ihnen aus einem Umkreise von 30 Kilometern per Achse zugeführt werden, doch haben Sie per Meterzentner hiefür 1 K. 30 S., sowie 1 K. Provision, also zusammen 2 K. 30 S. per Meterzentner der Kriegsprodukten-A. G. zu vergüten. Sie können auch durch einen beliebigen Kommissionär der Kriegsproduktengesellschaft kaufen lassen, was sich für Sie auch rentabler zeigt. Ad 2. Ein Offert an das k. u. k. Kriegsmünisterium, Wien; wenden Sie sich aber vorher an Ihre zuständige Handels- und Gewerbekammer mit Ihrer Anfrage. Ad 3. Wird in den nächsten Tagen bezüglich der kleineren Mühlen eine Verordnung erscheinen. Uebrigens wollen Sie gefl. unsere Mittheilungen über das Mehlgeschäft in der gestrigen Nummer unjeres Blattes nachsehen. — R. D., Bonyhád. Ad 1. Weizen kaufen und vermahlen zu lassen, um damit zu handeln, ist nicht erlaubt. Für den eigenen Hausgebrauch 18 Kilogramm per Kopf und Monat können Sie Getreide kaufen und eventuell auch vermahlen lassen. Ad 2. Direkte Ummeldung an die Kriegsprodukten-A. G. können Sie nur in dem Falle besorgen, wenn Sie Kommissionär der Gesellschaft sind; diesfalls bekommen Sie natürlich auch die 1 Krone Provision; im anderen Falle aber nicht. Wenden Sie sich an einen Kommissionär, mit welchem Sie sich einigen können. — Solt. Für die Termindifferenzen waren die Zinsen, und zwar 6 Prozent, bis zum Fälligkeitstermin der betreffenden Sicht pro oder contra zu reguliren. — A. J., Vecsés. Bei dem Oberstuhlrichter Ihres Bezirkes. — Kriegsglück, Ragysurany. Ad 1. Ja, das bestätigt sich. Ad 2. Nein, zum Weiterverkauf nicht. Ad 3 und 4. Es ist zu hoffen, daß sich bald eine Besserung ergeben wird. Ad 5. Den Artikel müssen wir erst lesen.

J. B., Ragybálonia. Machen Sie Ihren Anspruch jedenfalls geltend; man dürfte Ihnen voraussichtlich keine Schwierigkeiten bereiten. — Friede, Siklós. In Ungarn müßten sie die Universität absolviren, um Sprachenprofessorin zu werden. In Deutschland werden Sprachkurse abgehalten, die nur einige Monate dauern und nach deren Absolvirung die Frequentanten ein Diplom erhalten, das zur Ertheilung von Sprachstunden berechtigt. Allerdings ist dies kein staatliches Diplom. Hier selbst könnten Sie das Lehrdiplom an einer Präparandie erwerben und sich dann diesem Zweige zuwenden. — Abonnent, Waagthal. Ohne Gewichtsverlust kann man keinen Kaffee brennen. — P. G., Agram. Wurde angekauft. Am besten wenden Sie sich an die Gesellschaft. — M. W., Ragysurany. Kofs kann nur in hiezu besonders eingerichteten Dejen zur Heizung benützt werden.

D. L., Királyhelmece. Eine Uänderung der erwähnten Verordnung ist nicht erfolgt. — M. L. 599, Püskölat. Ad 1. Sie haben sich zur Musterung zu melden. Ad 2. Ist gestattet. — 1915, Vega-Szent-Görgy. Ad 1. Das Vorgehen der Behörde ist ganz einwandfrei. Ad 2. Da Sie das Geschäft weiterführen, haben Sie die vorgeschriebenen Raten zu bezahlen. — Sauer, Ragybombat. Ihre frühere Eintheilung kommt nicht in Betracht. Vor der Musterung kann in der erwähnten Richtung nichts unternommen werden. — S. A., Szepesbela. Da Sie das Geschäft weiterführen, haben Sie, auf staatliche Unterstützung keiner Anspruch. — Unschuldiger Kaufmann, Szencs. Er möge sich an eine einflußreiche Person wenden. Von uns kann er die Namhaftmachung einer solchen nicht erwarten. — 188, Drsova. Betreiben läßt sich die Er-nennung nicht. Sie dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach anlässlich des August-Abcements erfolgen. — St. J., Jzacsá. Die Musterung dieser Jahrgänge ist bereits angeordnet. — F. J., Gavoosdia. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Auf Schulden, die auf vor dem 1. Oktober 1914 abgelassenen Wechseln beruhen, waren im Januar und im April laufenden Jahres je zehn Prozent abzuzahlen und außerdem die sechszehnteligen Zinsen zweimonatig im Nachhinein zu berichtigen. Bis zu diesen Beträgen können die Schuldner verklagt werden. Ad 3. Ihnen gegenüber ist das Postamt haftbar. Wollen Sie sich daher an die zuständige Post- und Telegraphendirektion wenden. — R. J., Bagagagos. Ad 1. Außer den erwähnten 20 Prozent hat der Wechselschuldner vorläufig keine weitere Kapitalstigung zu leisten. Ad 2. Nicht gezogen. — Antal, Raposvár. Ad 1. Wollen Sie sich an den Bezugespan wenden. Ad 2. Versuchen können Sie es wohl, Sie dürfen aber keine großen Hoffnungen daran knüpfen. Ad 3. Dies hängt auch vom Bezugespan ab. Ad 4. Ist ganz ausgeschlossen. — B. J., Stubnyafüdb. Der Anspruch kann gerichtlich mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht werden. — A. J., Ujvidék. Ad 1 und 2. Allerdings kann der Käufer klagbar auftreten,

10. 11. 1881. mo. öcke Gröf 11. 1881. fo. burten tiplo. niger Gits. I. dem 18859. sieht 8. 18848. tteur brten 18846. er. einer ander das Ober kind, llege lften liebe- 18866. Ö. 65 sz. ann. rett: !!. éjót: SZ. uster. US 17. SE: nde. cher antio. nen. lter kön. pen- mal- alle. und hi. lten. lten. gratis. 17. nen- tcaz ar).

Erfolg aber dürfte er damit nicht haben. — „Hotel Némi“, 3 folia. Ad 1. Voraussichtlich im September Tausenden Jahres. Ad 2. Einige Monate nachher. Ad 3. Wahrscheinlich nicht auf einmal. Ad 4. Uebrigens wird Alles in der üblichen Weise verlaubbart werden.

2. K., Budapest. Ad 1. Die Klage wegen Lösung des Eheverbands ist bei jenem kön. Gerichtshof zu überreichen, in dessen Sprengel die Eheleute zuletzt ihren gemeinsamen Wohnsitz hatten. Ad 2. Falls keine nachträgliche Versöhnung zwischen den Eheleuten erfolgt ist, können diese Grundlagen als Scheidungsgründe geltend gemacht werden. Ad 3. Eine solche Erklärung besitzt keine Rechtswirksamkeit. Die Subsistenzklage kann unabhängig hiervon überreicht werden. Ad 4. Bildet keinen Scheidungsgrund. — M. S., Miskolc. Ad 1. Die Oskrobisten sind die Konservativen und die Kadeten die Liberalen in der Duma. Selbstredend ist hierbei der russische Maßstab anzulegen. Ad 2. Unter Entente versteht man die dem früheren Dreiverband und dem nunmehrigen Vierverband angehörigen Staaten, und zwar England, Frankreich, Rußland und Italien. Die Centralmächte sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — A. D., Dunaszerdahely. Falls die Waare die vertragsmäßige Qualität nicht besitzt, können Sie dieselbe dem Verkäufer zur Verfügung stellen. Die Klausel kommt aber hierbei nicht in Betracht, da die vom Reisenden unbefugterweise gemachten Versprechungen, wenn sie auch schriftlich gemacht, aber vom Verkäufer wahrscheinlich nicht bekräftigt wurden, den Verkäufer in keiner Weise binden. — M. M. G., Ermiályfalva. Zu unferem Bedauern sind wir nicht in der Lage, Ihren Wunsch zu erfüllen. Wollen Sie sich mit Ihrem Ansuchen an den „Augusta-Fonds für rasche Hilfe“ wenden. — V. S., Kispest. Wollen Sie sich an das Kriegsministerium wenden. — Abonnent 30, Aranyosmarót. Ad 1. Eine solche Wahl ist nicht gestattet. Beides hat dort zu erfolgen, wo der Betreffende sich ständig aufhält. Ad 2. Auch Civilärzte. Ad 3. Können auch an die Front geschickt werden. Ad 4. Die Klassifizierung erfolgt bei der Musterung. Ad 5. Können auf eine bevorzugte Behandlung rechnen. Ad 6. Die Abrechnung werden auch diese Gemusterten mitzumachen haben. — A. S., Dura. Hierüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Für den allgemeinen Verbrauch wird gesorgt. Ihren eigenen Bedarf werden auch jene decken können, die nicht in der Lage sind, den Borrath für das ganze Jahr schon jetzt anzuschaffen. — Fortuna, Jolna. An der ganzen Sache ist nichts Ordnungswidriges.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: „Alter Abonnent“, Dravicza, — „Alter Abonnent“, Nemes-Rajál, — J. A., Budapest, — „F. D. 31218“, — M. J., Alter Abonnent, — E. S., Köveskut, — „Ernst“, — J. R., Vinkovce, — Abonnent in Füß, — J. A., Szaroko, — „Glück“, — R. R., Alkotásgasse, — G. S., Tiszaulaf, — B. J., Erdőbádony, — „Erzsébet“, — W. S., Alsókubin, — J. J., Sztankahermény, — „Hoffnungsvoll“, — E. M., Holló-Lomnicz, — E. M., Nyitra.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtwiehmärkte vom 26. Juli. (Original-Vericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 123 Stück Stiere, 83 Stück Ochsen, 22 Stück Kühe, 7 Stück Büffel, zusammen 235 Stück. — Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 210 K. bis 300 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 190 K. bis 300 K., ungarische Kühe 232 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 170 K. bis 250 K., Büffel von 170 K. bis 200 K. Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Preise blieben unverändert. Tendenz etwas lebhafter.

Budapester, 27. Juli. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1422 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb 47 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, der heutige Auftrieb betrug 743 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2212 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1341 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 871 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent: Fett Schweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 40 S. bis 3 K. 50 S., 280 bis 250 Kilogramm schwere von 3 K. 20 S. bis 3 K. 40 S., Ausschuss von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogramm schwere von 3 K. 60 S. bis 3 K. 70 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 3 K. 70 S. bis 3 K. 80 S., leichte bis 220 Kilogramm von 3 K. 80 S. bis 3 K. 90 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 200 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 2 K. 40 S. bis — K. — S., Spanferkel — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, die Preise schwach behauptet.

— K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, die Preise schwach behauptet.

Röbánya, 27. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkenviehhändlerhalle in Röbánya. Borrath am 25. Juli blieben 42,434 Stück. Am 26. Juli wurden aufgetrieben, 34 abgetrieben 181 Stück, demnach verblieb am 27. Juli ein Bestand von 42,287 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S.

Budapester Schafmarkt vom 26. Juli. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 1717 Schafe. Hammel besserer Qualität 160 K., ausnahmsweise 180 K., Hammel mittlerer Qualität 140 K. bis 150 K., Mutter-schafe 124 K. bis 130 K., Zuchtschafe 120 K. bis 136 K., Brackschafe 104 K. bis 120 K., Widder 110 K. bis 130 K. — Tendenz mittelmäßig.

Budapester Stechviehmarkt vom 27. Juli. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 257 Stück lebende Kälber. Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 250 K. bis 270 K., ausnahmsweise 280 K., lebende Kälber mittlerer Qualität von 220 K. bis 240 K., Zwicker von 180 K. bis 200 K., Alles per Kilogramm (ohne Abzug). — Tendenz mittelmäßig.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 25. Juli Abends 6 Uhr bis 26. Juli Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreide, Eisenbahn, Schiff, Dampf, Total. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Mehl, Kleie.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 27. Juli 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mitteleuropa war das Wetter wechselnd bewölkt und verhältnismäßig kühl. Gewitterregen gab es hauptsächlich in Deutschland. In Ungarn war das Wetter gestern kühl, im Westen bewölkt; größere Regen gab es jenseits der Donau. Das Maximum der Temperatur mit 32 Gr. C. war in Marosvásárhely, das Minimum mit 7 Gr. C. in Rozsnyó. — Prognose: Es ist wärmeres, überwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +23 Gr. C., das Minimum hingegen +12 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter. Lists water levels at various locations like Székesfehérvár, Győr, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius. * Eiswasser; † unbestimmt.

JEDER STAUNT



wie weiss, rein und frisch ein Gesicht und eine Hand ist, die jeden Abend vor dem Schlafengehen mit der echten

Diana-Seife

gepflegt wird. Alle Spuren von Sommersprossen und Wimpern verschwinden. Es ist das einzige Schönheitsmittel, welches die Hände und die Gesichtshaut weiss und weich macht, sowie bestens pflegt.

Ein Stück echte Diana-Seife 50 Heller.

Hauptverschleiss: Diana Handels-Aktiengesellschaft Budapest, Nador-utca 6.

Ueberall erhältlich!

Advertisement for Prima Garbenbänder, Baumwollsäcke, Sackbandel, Packstricke. Includes text: liefert zu Fabrikspreisen die Jute- u. Hanfindustrie-Aktiengesellschaft, Budapest, V., Klotild-utca 22.